

DER
MINNE REGEL

VON

EBERHARDUS CERSNE AUS MINDEN

1404

MIT EINEM ANHANGE VON LIEDERN

HERAUSGEGEBEN VON

FRANZ XAVER WÖBER

IN MUSIKALISCHER HINSICHT UNTER MITWIRKUNG
VON A. W. AMBROS.

CANNSTATT.
Verlag von Carl Steyer.

zu e N. 842.

Im Verlage von **Wilhelm Braumüller,** k. k. Hofbuchhändler in **Wien** sind erschienen:

Deutsche Syntax.

Von

Theodor Vernaleken.

Erster Theil. 8. 1861. Preis: 3 fl. — 2 Thlr.

andelt
den S … es ist
haupts … at vor
Allem … erken
nieder … olgen.

Von

nebst … nde,

1. Th … flage.

2. Th

3. Th … flage.

Von

Mit … ung.

8. 1861. Preis: 1 fl. 15 Nkr. — 22 Ngr.

Von demselben Verfasser:

Mythen und Bräuche

des Volkes in Oesterreich.

Als Beitrag zur deutschen Mythologie, Volksdichtung und Sittenkunde.

8. 1859. Preis: 3 fl. — 2 Thlr.

DER

MINNE REGEL

VON

EBERHARDUS CERSNE AUS MINDEN

1404

MIT EINEM ANHANGE VON LIEDERN

HERAUSGEGEBEN VON

FRANZ XAVER WÖBER

IN MUSIKALISCHER HINSICHT UNTER MITWIRKUNG
VON **A. W. AMBROS.**

WIEN, 1861.
WILHELM BRAUMÜLLER
K. K. HOFBUCHHÄNDLER.

Seiner Excellenz

dem erlauchten Grafen

Carl Lanckoroński-Brzezie,

Sr. k. k. Apostolischen Majestät wirklichen geheimen Rath und obersten Kämmerer, Ritter des goldenen Vlieszes und des kön. preuszischen rothen Adler-Ordens erster Classe, Groszkreuz des kön. portugiesischen Christus-, des kön. belgischen Leopold-Ordens, des päpstlichen Ordens des heil. Gregor des Groszen und des herzogl. sächsischen Ernestinischen Haus-Ordens.

etc. etc. etc.

in tiefster Ehrfurcht gewidmet

von

dem Herausgeber.

EINLEITUNG.

I.

Das mittelalterliche Institut der Minneorden und der damit verbundenen Minnegerichte [1]), erzeugte eine große Anzahl von Minnedichtungen, die bald mehr bald weniger auf Minneorden und Minnegerichte sich beziehen.

Eine der wichtigsten dieser Dichtungen ist das Buch von den Regeln der Minne, welches ich hier herausgebe. Dasselbe ist jedoch, wie

---

[1]) Ueber Minnehöfe vergleiche außer der ausgezeichneten Monographie von Diez „über Minnehöfe" auch das anonym bei Brockhaus in Leipzig 1821 erschienene Duodezbüchlein Spangenberg's: Die Minnehöfe des Mittelalters und ihre Entscheidungen und Aussprüche; ferner des Freiherrn von Aretin fleißig gearbeitetes Buch: Aussprüche der Minnegerichte aus alten Handschriften etc., München 1803, 8.; dazu noch zwei Abhandlungen, die eine von Raynouard, enthalten im 2. Bande von dessen Choix des poésies originales des troubadours, Paris 1817, 8.; die andere von Ebert geschrieben, im 4. Bd. Jahrgang 1821 der Zeitschrift Hermes. Ich erwähne noch die kleine Schrift: Le corti d'amore, cenni storici, Padova 1844, 8.; die übrigen zahlreichen gelegentlichen Bemerkungen und Aufhellungen unberücksichtigt lassend, indem ich nur eine einzige neuere erwähne, ich meine die Floto's in seiner Schrift über Dante (Stuttgart 1858, 8.) in dem 14. und 15. Capitel. (Vgl. Vers 2197 ff. der vorliegenden Minneregeln.)

man schon weiß, und wie sich im Folgenden deutlich ergeben wird, keine Originaldichtung, sondern eine poetische Ueberarbeitung eines weit älteren Buches, nämlich des Tractatus amoris des Capellan's Andreas, eines Buches, das von allen Schriftstellern, die über Minnehöfe schrieben, bereits gewürdigt wurde, so daß ich diesen Darstellungen nichts wesentlich Neues hinzufügen kann.

Dieser Tractatus amoris, der handschriftlich nur in dem Pariser Codex Nr. 8758 vollständig, fragmentarisch jedoch auch in München vorhanden ist, existirt noch in zwei aber sehr seltenen Drucken. Der eine, eine Incunabel ohne Ort und Jahr, hat den Titel: Tractatus amoris et de amoris remedio Andree Capellani pape Innocencii IV, der zweite vom Jahre 1610 führt den Titel: Erotica seu Amatoria Andreae Capellani regii.

Schon frühzeitig in's Italienische und Französische übersetzt, wurde der Tractatus amoris auch auf Verlangen des Herzogs Albrecht VI. von Oesterreich (später Prodigus, der Verschwender genannt), des zweiten Sohnes Herzog Ernst des Eisernen von Oesterreich, von demselben Dr. Hartlieb aus München in's Deutsche übertragen, welcher der Nichte Albrechts VI., der Herzoginn Kunigunde von Oesterreich, Tochter Kaiser Friedrichs III., eine Chiromantie dedizirte, und von welchem sich auch ein Tractat über Tactik und Befestigungskunst handschriftlich in Wien befindet.

Hartlieb jedoch, entweder aus Irrthum, oder weil er einem solchen Liebesbuche nicht den geistlichen Namen des Capellani Andreae vorsetzen

wollte, schrieb den Tractatus amoris dem Heiden Ovidius zu, ein Umstand, der früher viele verleitete, in dem Buche eine Uebersetzung von des Ovidius bekannten libris amorum zu ahnen, bis endlich Degen (jedoch auch nicht mit voller Bestimmtheit) in seinem „Versuche einer vollständigen Literatur der deutschen Uebersetzungen der Römer“ (2. Thl. S. 199) den Irrthum berichtigte [1]).

Es ist zwar der Inhalt dieses Buches schon von Diez in seiner 1825 erschienenen Schrift über Minnehöfe, wie auch in Spangenberg's anonym erschienenen Büchlein über Minnehöfe und Minnegerichte näher besprochen, und in letzterem Buche auch auf unseres Cersne Bearbeitung eingegangen worden; nichts desto weniger glaube ich jedoch auch hier den Tractatus amoris besprechen und namentlich jene Capitel betonen zu sollen, auf welche es bei einer Vergleichung mit Cersne's Minneregeln besonders ankömmt. Da mir aber der lateinische Text desselben bis jetzt noch nicht zu Handen gekommen ist, so bleibt mir natürlich nichts anderes übrig, als daß ich Hartlieb's Uebersetzung zu diesem Zwecke ver-

---

[1]) Man vergleiche z. B. Gottf. Ephr. Müller's historisch-kritische Einleitung zur Kenntnis der lateinischen Schriftsteller, Dresden 1749, 4. Thl., S. 196, wo es heißt: „Die Liebeshändel, dem Himmel sei Dank! wir haben keine Uebersetzung dieser Unsauberkeiten. Und die Uebersetzung, welche Erzherzog (?) Albrecht III (?) 1365 (?) davon machen lassen (es mag ein fein säuberlich Deutsch darin sein!) liegt noch in der Bibliothek zu Wien in der Handschrift verborgen.“ — So fast alle, auch Hoffmann im Verzeichnis der altdeutschen Handschriften der Wiener Hofbibliothek S. 202.

wende, die mir einmal in der Originalhandschrift (dem Wiener Codex 3053) und dann in dem von Anton Sorg veranstalteten Augsburger Incunabeldrucke vom Jahre 1484 vorliegt. Ich baue hiebei auf Hartlieb's Versicherung, daß er das Buch so wie es „im latein geschriben stet“ übersetzt, und weder „etwas zu, noch dann gesetzt“ habe.

Das Buch nun zerfällt seinem Inhalte nach in vier wesentlich von einander verschiedene Theile. Der erste einleitende Theil enthält Belehrungen über Liebe im Allgemeinen, ihren Begriff und ihr Auftreten. Der zweite belehrt über die Art und Weise, wie ein jeder Mensch insbesondere seinem Stande gemäß um Liebe werben soll, und ist schon dadurch von den übrigen Theilen des Buches verschieden, daß er in dialogischer Form abgefaßt ist, und Regeln und Vorschriften über die Liebe im Allgemeinen nur als gelegentliche Einschaltungen enthält, und zwar theils in Form von Erzählungen, theils in Form directer gegenseitiger Belehrungen. Im dritten Theile werden in einer langen Reihe von Capiteln Entscheidungen über streitige Liebesfälle gegeben, wie sie theils schon in Tensonen aus früherer Zeit vorgelegen haben mochten, theils aber auch durch eigentliche Minnegerichte ausgesprochen wurden. In dem vierten Theile endlich, der jedoch mit dem ganzen Buche nur in losem Verbande steht, wird erzählt, wie ein Bretonischer Ritter an König Artus' Hof zieht, dort einen geheimnisvollen Habicht sich erkämpft, und hiedurch in den Besitz der Minneregeln gelangt.

Jenen ersten Theil brauche ich hier nur ganz kurz zu berühren.

Nach einer Dedicationsepistel an Herzog Albrecht VI. und einer Darstellung wie Meister Albertanus einem Britten Gwaltherus zu Liebe zuerst dieses Buch zusammentrug, beginnt Hartlieb's Uebersetzung mit einer Definition der Liebe. Diese ist, heißt es darinnen: „ein angeborn liden, das entſpringet von girlichem ſenen vnd vngeordnetem gedencken auf ein form der geteylten nature, durch das gedencken eines des andern vmbefang über alle ding begert.“ Die Vorzüge des Leibes und der Seele, heißt es weiter, stärken diese Sehnsucht und Inbrunst, aber auch die Furcht trage sehr zur Förderung dieser Leidenschaft bei. Uebrigens sei nicht „yeckliche tieffe betrachtung“ auch schon Liebe, „ſondern die mit vnmaſſe vnd on ordnung geſchickt ſind.“

Hierauf wird gezeigt, daß nur zwischen Mann und Weib Liebe möglich sei, „wann zwiſchen czwayn mannen oder czwayen wiben mag ſoliche gelüpte vnd inprinſtig minn kain ſtatt gewinnen; wann Jegleichs begird nach ſendlicher lieb durch ſie nit mögen volbraucht werden; wenn was die natur übt, das mag die lieb nit überwinden.“

Das ganze Sinnen und Trachten des Menschen gehe einzig und allein nur auf seine Liebe, und „was Jemand möcht zu hochen ſchätz erdencken, das iſt alles nit gemäß ſeiner fröd, die er hat von vmbfang ſins liebſten wibs.“ Alles für seine Minne hinzugeben, sei ein edler Buhler bereit, und kein Opfer sei ihm zu groß. Doch ein wahrer Minner „tut richtum nit verſwächen, als ein vnverſinter güder“ sondern klug und

bedacht benütze er seine Schätze, denn wer „ſin zit in armut pringt, wird wiben laidigen vnd alle fröd mit in." Liebe stehe nicht auf festem Grunde, und wachse sie nicht, so nehme sie ab, sei sie aber einmal geschwunden, dann sei sie ein unwiederbringlich Gut.

Hieran schließt sich nun die Lehre, daß nur durch „Tugend" eine erworbene Minne erhalten werden könne, worauf das Buch die beiden Fragen beantwortet: „wer kann der Minne Genoß sein?" und „wodurch wird Liebe erworben?" — Die Antwort auf erstere lautet: „Es kann jeder besinnter der Liebe Genoss sin, ... es ſy dann, das in hinder vnd ir plinthait, alter vnd vnkeuſch überfluſſigkait." Auf die zweite Frage wird geantwortet: „Die Liebe wird erworben 1. „durch wolgestalt form des libs," 2. „durch wolgeczogen erber ſitten," 3. „durch ain wol gespräch mit lieplich kosen," endlich 4. „durch ain veſt anliegen vnd ſtet begeren, vnd nicht lichteclich ſich ergeben."

Zum Schluß dieser allgemeinen Betrachtungen über die Liebe wird noch gesagt, daß sich die Liebe je nach der Bildung der Menschen und ihrer bürgerlichen Stellung verschieden äußere, und man daher wohl zwischen der Liebe der Bauern, Bürger, Adeligen etc. zu unterscheiden habe. Diese Bemerkung bildet den Uebergang zum zweiten Theile des Buches, aus welchem ich zwei Capitel besonders heraushebe.

Das eine derselben trägt die Ueberschrift: „Wie ain gemain man ainer fürſtin lieb erwerben ſoll." — Will ein gemeiner Mann, heißt es in demselben, einer hochadeligen Frau Minne

erwerben, so muß er durch so manche Tugenden ausgezeichnet sein. Er muß durch Mannheit, Edelsinn, Wohlgesittung etc. weit von seines Gleichen abstehen, will er nicht Versagung seiner Bitte gewinnen oder seine Minne dem Hohn der Welt aussetzen. Besitzt er jedoch solche Tugenden, und hat die Dame seine Werbung durch ein volles Jahr ruhig hingenommen, dann mag er wohl bescheiden um Erfüllung seiner Sehnsucht flehen. Es wird nun der Minner aufgeführt, wie er die Königinn um Gegenliebe anfleht. Diese jedoch will seiner Bitte namentlich aus drei Gründen nicht willfahren. Der erste ist seine niedere Geburt, der zweite seine bäurische unadelige Körpergestalt, der dritte seine Unkenntnis der Minnegesetze. „Du übergeeſt," sagt sie ihm, „dye ordnung der welt vnd der natur, ſeyd du der mynn gereſt, ee du waist waz mynn sei."

Ueber die beiden ersteren Vorwürfe ist der Minner leicht getröstet; der letzte aber geht ihm zu Herzen, und er bittet die Königinn, sie möge ihn in der Minnekunst unterweisen, damit er dann ihrer Minne würdig werden könne. Diese Bitte erfüllt die Königinn, indem sie ihm eine Menge von Regeln aufzählt, welche er treulich zu halten verspricht, worauf er nicht ohne Hoffnung, daß später seine Sehnsucht gestillt werde, von ihr scheidet.

Das andere der beiden erwähnten Capitel ist überschrieben: „Wie ein Edelmann um einer Edelrauen Liebe werben soll." Dieses Capitel ist deshalb wichtig für Cersne's Minneregeln, weil es die Erzählung von der Fahrt eines Ritters ins Reich der Minne und die Darstellung von der Minne Burg enthält. Die Veranlassung dazu ist

folgende: Der Edelmann findet für sein Liebesflehen ein wenig geneigtes Ohr bei seiner Dame. Um dieselbe daher umzustimmen, prophezeit er ihr die größten Qualen, die sie nach dem Tode im Reiche der Minne werde zu dulden haben, wenn sie ihn in seiner unbefriedigten Leidenschaft dahinschmachten lasse, und er erzählt ihr, wie folgt:

Es ist wahr, wie man liest, daß in der Welt der Minne Burg sei. Diese besteht aus vier der schönsten Paläste und Thürme, deren Pforten gegen die vier Weltgegenden gerichtet sind.

In diese Paläste sind die Frauen vertheilt, je nach der Art der Liebe, die sie auf Erden pflegen. Die Pforte gegen Morgen beherrscht der Minnegott selbst, und nur jene Frauen gehen ein in dieselbe, die hohe Proben edler Minne abgelegt haben. — Die Pforte gegen Mittag steht immer offen, und man sieht durch selbe wie im Hofraume des Palastes eine Menge schöner Frauen herumgehen, von denen jedoch keine die Schwelle der Pforte überschreitet. — Das Thor gegen Abend steht ebenfalls offen, doch treiben die Weiber theils vor, theils innerhalb desselben allerlei Spiel und Scherz. Die Frauen endlich, die gegen Mitternacht wohnen, haben fortwährend ihre Pforte feßt verriegelt und verschlossen, und unheimlich sieht es aus um dieselbe. Einer dieser vier Gesellschaften muß nothwendiger Weise ein jedes Weib angehören, und ich will daher sagen, wie dieselben zu deuten sind.

Die Frauen, welche gen Morgen wohnen, sind die edlen, bewährten Frauen, die durch ihren Lebenswandel die Minne heiligten. Sie genießen deshalb alle Freuden der Minne unver-

kümmert. Die Frauen gegen Mittag sind die reinen Weiber, die nach kluger Wahl ihre Minne verschenken. Kommt Jemand an ihr Thor, und begehrt er ihre Liebe, so fragen sie fleißig nach dessen Tugenden und edlen Thaten, und verjagen ihn sammt seiner Schande, wenn er unwürdig befunden wird. — Die Frauen gegen Abend, deren Thor nie gesperrt wird, und die sich in stetem Spiele erlustigen, sind die geilen käuflichen Weiber. Sie werden nie eingehen durch die Pforte gen Morgen, denn sie haben feil das schönste, wodurch des Menschen Herz erfreut wird. Schlechter noch als diese sind jene Frauen bestellt, die gen Mitternacht wohnen. Sie sind es, die Allen ihre Liebe versagen, deshalb floh sie die Minne und Treue, und verhaßt und verschmäht führen sie ein freudloses Leben.

Höret nun von ihrer Pein.

Einstens als ich noch in Diensten des Königs von Frankreich gestanden, veranstaltete derselbe der Königinn zu Ehren einen lustigen Ritt in den Wald. Es war ein herrlicher Sommertag, groß die Hitze, und desto erquicklicher der Schatten des Waldes, unter dessen Grün das königliche Paar, umgeben von einer prächtigen Schaar von Rittern und Frauen einherritt. An einer sehr reizenden Stelle des Waldes angelangt, beliebte es dem Könige anzuhalten und auszuruhen.

Man lagerte sich im kühlen Grase, Ritter und Frauen unterhielten sich mit kurzweiligen Gesprächen, alles war froh und heiter, und dachte wenig an die Pferde, die man frei im Walde weiden ließ.

Da bemerkte ich mit einem Male, daß sich mein Roß weiter entfernt habe, als daß ich es

sehen konnte. Ich machte mich auf, es zu suchen, entfernte mich jedoch dabei eine sehr große Strecke von dem Gefolge des Königs, und hatte, als ich es gefunden und bestiegen, schwere Mühe den Weg zu den Meinen wieder zu finden. Ich schlug nach bestem Wissen eine Richtung ein, die ich für die rechte hielt, wurde jedoch durch meinen Ritt desto weiter von den Königlichen abgelenkt, je mehr ich mein Roß zu schnellerem Gange anspornte.

So ritt ich rathlos irre im tiefen Walde, als sich von Ferne eine herrlich berittene Schaar zeigte. Schon dachte ich, es wäre mein Herr mit den Seinen, als sich aber die Reiter näherten, gewahrte ich keine einzige bekannte Persönlichkeit unter ihnen, und auch meinen Herrn sah ich nicht. Endlich kamen sie so nahe, daß ich alle genau ansehen konnte, da sah ich zuvörderst einen Mann voll Schönheit und Anmuth. Auf dem Haupte trug er eine goldene, mit Edelsteinen und Perlen besetzte Krone, sein Gewand war köstlicher als köstlich, sein Roß mit einer überschönen Decke bedeckt, schritt stattlicher einher als jedes Roß, was ich bis damals gesehen hatte.

Auf diesen Mann folgte eine edle Schaar der allerschönsten Frauen, wie solche kein Mensch noch gesehen, deren mehrere mit einer so köstlichen Kleidung angethan waren, daß das Gold, das Edelgestein, die Perlen und alles übrige Geschmeide einen ebenso hellen Schimmer durch die Lüfte verbreiteten, wie ihre Gesichter, die in himmlischem Lichte strahlten. Jeder Dame ritt zur Seite ein stattlicher Ritter, mit dem sie in heiterer Zwiesprache den Weg sich kürzte, während ein anderer Ritter zu Fuß, das Pferd

am Zaume führend, darauf sah, daß es nicht strauchelte.

Nach dieser ritt ein unzählbares Gefolge vor Todesnoth mit stählernen Panzern wohl gewappnet, welches diesen Frauen zu besonderem Schutz und Dienste beigegeben war.

Darnach zog einher eine große Menge von Frauen, deren jeder ein gemischtes Gefolge von Rittersmannen und Knappen beigegeben war, jeder gleich bereit der Dame zu dienen. Da ward jedoch das Gedränge so hart und wirr, daß endlich keiner zum Dienste der Frau gelangen, und auch sie selbst keinen aufnehmen konnte, denn in roher Unordnung folgten alle durcheinander. Diese Frauen erfreuten sich keines Dienstes der Liebe, jede wäre gerne der drängenden Schaar los gewesen, und blieb jedes Dienstes ledig.

Die dritte Schaar bildeten Frauen von schöner Körpergestalt, doch mit Kleidern angethan, die nicht ärmlicher sein konnten. Die meisten trugen bei der ungeheuren Hitze unsaubere Wolfs- und Fuchspelze. Jede ritt einen mageren, dürren, ausgehungerten Zelter, der auf drei Füßen einherhinkte und mitunter auch strauchelte und fiel. Niemand leistete ihnen einen Liebesdienst, und so ritten sie traurig und armselig weiter. Eine dichte Staubwolke, aufgeregt von den vorausreitenden Schaaren, hüllte sie ein, so daß eine die andere nicht sehen konnte.

Mich nahm der ganze Aufzug groß Wunder, und ich dachte, was das wäre. Eine wohlgebildete schöne Frau ritt hinten nach, ganz so gekleidet wie die andern, die spricht mich an, nennt mich bei meinem Namen, und heißt mich mit ihr gehen. „Du suchst deinen Herrn,“ sprach sie,

„und kannst ihn nicht finden, denn er ist ferne von dieser Straße.“ Ich sprach: „kann es mit euren Hulden geschehen, so zeigt mir den Weg, daß ich zu meinem Herrn zurückkomme.“ Sie aber sagte: „Bevor du nicht mit dieser Ritterschaar gezogen bist, und die Wohnungen dieser Frauen gesehen hast, kann ich dir deinen Weg mit Fug nicht zeigen.“ „Wer ist also,“ entgegnete ich, „diese Ritterschaft, weshalb sind diese schönen Frauen so armselig angethan, und weshalb reiten sie so dürre Pferde?“

Sie sprach: „das Heer, das du hier siehst, ist das Heer der Todten.“

Kaum vernahm ich dieses Wort, so erschrack ich sehr und zitterte am ganzen Leibe. Ich wollte mich sogleich entfernen, doch sprach mir die Frau tröstend zu, sie werde mich vor jedem Ungemach und Schaden bewahren, indem sie mir versicherte, ich sei sicherer bei ihr als in meines Vaters Hause.

Durch diese freundliche Zusprache gewann sie mein ganzes Vertrauen. Ich ritt näher zu ihr und fragte fleißig nach allem, was ich gesehen. Jede meiner Fragen beschied sie gütlich, und belehrte mich über alles. Jener schöne herrlich gekleidete und gekrönte Mann, ist der König der Liebe. Allwochentlich versammelt er seinen Hof und hält Gericht über die Minner. Er belohnt die edlen, und bestraft die unedlen ganz nach der Weise der Minne, der sie in ihrem Leben pflagen.

Die erste Schaar, die ihm folgte, sind die seligen, reinen, werthen Frauen, die in ihrem Leben werthen Helden, die rechte stäte Minne begehrten, Trost und ehrbar Liebe nicht versagten.

Darum sind sie hier versetzt ins Reich wonnevoller Freude, und mit hohen Ehren und Diensten sind sie jetzt begabt und genießen diese Seligkeit ohne Ende.

Die andere Schaar, welche in so großer Unordnung mit Gedräng und Gewirr folgte, das sind diejenigen, welche auf Erden feiler Liebe pflagen, und die Niemandem Minne versagten. Ihre Pforte war stets unversperrt und Niemandem verwehrten sie Einlaß. Deshalb wird ihnen auch hier mit gleichem Dienste gelohnt. Weil sie jedem ohne Wahl zu Willen gewesen sind, so ist auch ihr Dienst zu großem Ungemach, und ewig werden sie in diesen Aengsten schweben, die ihnen das ungestüm drängende Minnerheer bereitet.

Diejenigen endlich, welche zuletzt ritten, so schmucklos, so übel bewahrt, und so jämmerlich beritten, leiden, aller Hülfe und alles Trostes baar, Schmerzen und Qualen, mehr als des Menschen Geist erfassen kann. Leider! auch ich, sprach nun seufzend das Weib, gehöre zu ihnen! — das sind die Frauen, die Jedem den Zugang versperrten, die zu Ihnen kamen und um ihre Liebe flehten. Sie lobten Niemand wegen seiner edlen Liebe, und bothen auch selbst niemals ihre Hand zu schönen Thaten der Minne. Jedermann ward von ihnen verschmäht und verstoßen, und deshalb traf sie auch hier eine gleiche Schmach der Verachtung, und endlos ist die Qual die sie hier dulden. — Möchten doch alle Frauen im Leben darnach trachten, daß sie niemals unserer Gesellschaft nach dem Tode beigegeben werden.

Die Rede des Weibes hatte mich bis ins Innerste ergriffen, denn ich sah ein, daß rechter Minne treue Pflege einstens mit tausendfältigen

Freuden vergolten werde, während ein Mensch, der die Minne hasse, ewiger Qual anheim fallen müsse. Ich bath nun die Frau, sie möge mich verabschieden, damit ich hinziehe und allen noch lebenden Frauen die Mähre von der Liebe Reich erzähle. Sie jedoch verweigerte mir den erbetenen Urlaub, indem sie sprach: Du kannst dich noch immer nicht entfernen, bevor du nicht vollends gesehen hast alle Qualen und Martern, die wir zu dulden haben, und alle Freuden, die jenen bereitet sind.

Während dieser Reden und Erzählungen hatten wir einen sehr langen Weg zurückgelegt, und wir gelangten endlich zu einer Ebene, die in drei Abtheilungen getheilt war, deren jede einen ganz verschiedenen Eindruck hervorbrachte. In der Mitte der Ebene nämlich erhob sich ein hoher stattlicher Baum, der einen angenehmen Schatten über eine weite Strecke verbreitete, auf der paradisische Freuden in reichlichem Maße vertheilt waren. Zahllose schöne Blumen aller Art verbreiteten einen angenehmen Duft rings umher, der sich mit dem verlockenden Geruche unzähligen reifen Obstes, womit eine Menge von Bäumen und Gesträuchen behangen waren, vereinte. Ein Springbrunnen trug sein nach Wein duftendes Gewässer kräftig unter einem Baume empor, und spielte mit den Zweigen desselben; eine große Anzahl Fische schwamm in dem Becken des Brunnens, kurz wohin man sehen mochte, das Auge fand überall einen Gegenstand, der jedwedem Wunsche gemäß war, und wie alles in ewig frischer Grüne und nie versiegender Kraft bestand, so belebte und kräftigte auch alles sowohl Körper als Geist zu einer

neuen Wonne und endlosen Freude. Die Königinn der Liebe, eine goldene Krone auf dem Haupte, und strahlend in überirdischer Pracht, thronte auf einem goldenen Stuhle in Mitten des reizenden Edens.

Rings um diesen Ort der ewigen Seligkeit dehnte sich ein anderer Theil der Ebene aus, der lange nicht die Freuden des vorigen enthielt. Aus dem matten Grün des Bodens sproßten spärlich Blumen empor, fahl von Farbe und ohne Geruch; — ein Bächlein durchzog die Einfachheit des Gefildes, dessen Wasser oft genug von den Strahlen der Sonne erhitzt alle erquickende Kraft verlor; denn nirgend war ein Baum, der mächtig genug gewesen wäre, um durch seinen Schatten Kühlung zu verbreiten, kurz, freudlos war alles.

Den äußersten Umkreis aber bildete eine öde Wüste, ein dürres Land, ohne Laub und Gras, — brennende Hitze, höllischem Feuer gleich, lagerte auf dem Sand und spitzen Gestein des Bodens, und Jammer und Elend war allenthalben verbreitet.

Als nun der König der Liebe mit seinem dreifachen Gefolge in die Ebene hinabgeritten war, da zog er selbst mit den auserlesenen Frauen der ersten Schaar ein in den innersten Kreis, dort wo die Seligkeit wohnte. Die Frauen der zweiten Schaar zogen ein in den zweiten Umkreis, die unglücklichen Weiber aber, die zuletzt ritten, ließen sich auf der Marterwüste nieder, wo sie obdachlos dem brennenden Feuer der Sonne und der Gluth ihres ungestillten Sehnens ausgesetzt waren.

Diesen schaudervollen Anblick wollte ich nicht länger ertragen. Wieder bath ich die Frau,

sie möge mir doch jetzt vergönnen, daß ich zurückgehe zu meinem Herrn; doch wieder ließ sie mich nicht von dannen, sondern sprach: In meiner Macht steht es nun nicht mehr, dich von hier zu entlassen. Willst du jedoch fortziehen, so gehe hin vor den König, damit er dir Urlaub gebe. Er ist der Herr, er kann ihn gewähren. Wenn du ihn aber bittest, dann gedenke auch mein, die dir das alles gezeigt hat, und erbitte Gnade für mich, daß er meiner Qual ein Ziel setze und mich aufnehme in die Schaar seiner Erwählten. (Man denke an die Frau im „elenden buoben".)

Mit diesen Worten entließ sie mich, indem sie noch bath ich möge seine Reden besonders beherzigen und mir seine Lehren wohl einprägen.

Ich faßte ein Herz und gieng wirklich vor den Liebeskönig. Großer Herrscher, sprach ich zu ihm, nimm an den Dank deines Knechtes, dem du die Herrlichkeit deines geheimnisvollen Reiches zu schauen vergönntest, und laß mich nun in Frieden ziehen. Gewähre mir zugleich eine Wegzehrung, daß ich fürder dir ebenso wie meinem Herrn auf Erden dienen möge, und erbarme dich der unglücklichen Frau, die mich in dieses Land der Vergeltung einführte.

Du magst ziehen, gegenredete er, jedoch nur unter der Einen Bedingung, daß du die dreizehn Gebothe der Minne dir genau merkest, und sie allenthalben den Frauen verkündest, damit diese bewahrt werden vor ewiger Qual und eingehen in die ewige Herrlichkeit und Seligkeit im Reiche der Minne.

Da sprach der König laut und vernehmlich die Gebothe der Minne aus, worauf ich Urlaub erhielt und heimzog nach Frankreich zu meinem Herrn.

Die Gebothe aber lauteten also:

1. Du sollst den Geiz fliehen wie ein faules Aas, und Milde lieb haben.

2. Du sollst die Lüge meiden und fliehen überall.

3. Du sollst Niemanden schelten oder ihm böse nachreden.

4. Du sollst nie ein Liebesverhältnis verrathen, wo immer du eines weist.

5. Du sollst die Geheimnisse der Liebe Niemandem im Vertrauen mittheilen.

6. Du sollst deiner Liebe eine reine keusche Stätte im Herzen bewahren.

7. Du sollst der Liebe eines Andern, die er sich rechtlich erwarb, nicht nachstellen.

8. Du sollst mit Niemandem Liebe pflegen, vor dem dich natürliche Scham zurückhält.

9. Du sollst den Gebothen der Frauen gehorsamen.

10. Du sollst allzeit bestrebt sein, deiner Liebe in aller Ehrbarkeit zu dienen.

11. In allen Dingen sollst du deinen Frohsinn und deine höfische Sitte bewahren.

12. Du sollst niemals zu Scherz oder Kurzweil deiner Liebe Willen brechen oder dawider handeln.

13. Du sollst bei allen deinen Scherzen weder die Schamhaftigkeit noch die Zucht deiner Liebe verletzen.

Hiemit endiget der Ritter seine Erzählung.

Es bliebe mir somit noch die Besprechung des dritten und vierten Theiles des oben bezeichneten Tractatus amoris übrig. Diese jedoch kann ich mir füglich erlassen, indem ich auf das künftige Erscheinen der Hartlieb'schen Uebersetzung

verweise, aus der man wird ersehen können, daß diese beiden Theile ihrem Inhalte nach fast unverändert in die Minneregeln Cersne's übergegangen sind.

Dieser nämlich hat jenen Minner, der um die Liebe einer Königinn werbend, schließlich von derselben in der Minne unterrichtet wird, zum Träger seines Gedichtes gemacht. Er läßt denselben, als einen von dem größten Schmerze ungestillten Liebessehnens an Geist und Körper kranken Menschen, ähnlich dem „elenden buoben“, ins Reich der Minne, in die Liebesburg wandern, und dort zu seinem Troste und Heil alle jene Liebesregeln aus der Liebesköniginn Munde vernehmen, welche im dritten Theile des Tractatus amoris enthalten sind. Den besonderen Theil über die Art der Liebeswerbung der einzelnen Stände, ließ er bis zu einem einfachen Formular eines Liebesbriefes und einer Liebeserklärung zusammenschrumpfen, welches ihm die Königinn auf seine Frage, wie man seine Traute anreden solle, wenn man sie das erste Mal sehe, ertheilt. Das dritte Buch der Minneregeln endlich, welches dem vierten Theile des Tractatus amoris entspricht, wußte Cersne in einen innigeren Verband mit der Erzählung selbst zu bringen. Sein Liebesheld nämlich muß, nachdem er von der Königinn in der Minne wohl unterrichtet wurde, durch eine ritterliche That sich die Liebe der Königinn selbst erringen. Er muß auf ihren Befehl an König „Sydrus“ Hof ziehen und dort die Gesetze der Liebe holen. Diese verschafft er sich mit Hülfe eines geheimnisvollen Falken, dessen Besitz er in mehreren Kämpfen erstreitet. Erst diese Heldenthat heilet sein Weh vollkommen, denn die Liebesköniginn selbst wird ihm in Minne unterthan.

Aus dem Gesagten geht also unzweifelhaft hervor, daß unser vorliegendes Buch eine freie Bearbeitung des Tractatus amoris ist, mag der Dichter auch noch so sehr in der Beschreibung seiner Liebesburg von der im tractatus dargegestellten abweichen, und deshalb kann ich mit Diez'ens Vermuthung nicht übereinstimmen, Cersne habe den Tractatus amoris gar nicht gekannt, sondern nur die Regulas amorum, wie sie lange vor dem Tractatus selbstständig bestanden.

II.

Die Papierhandschrift Nr. 3013 der k. k. Hofbibliothek ist meines Wissens die Einzige, in welcher Cersne's Minneregeln überliefert sind. Diese eine Duodezhandschrift aus der Mitte des 15. Jahrhunderts ist leider am Anfange und Ende defect. Sie besteht von Blatt 6—113 inclus. aus 9 Lagen zu je 12 Blättern, in folgender Ordnung:

Lage	1	von	Blatt	6— 17
„	2	„	„	18— 29
„	3	„	„	30— 41
„	4	„	„	42— 53
„	5	„	„	54— 65
„	6	„	„	66— 77
„	7	„	„	78— 88
„	8	„	„	89—100
„	9	„	„	101—113.

Aus dieser Zusammenstellung ist ersichtlich, daß in der 7. Lage ein ungezähltes Blatt sich befinde, (welches ich in der folgenden Ausgabe mit 87* bezeichnete) und daß in der 9. Lage

beim Foliiren der Handschrift eine Zahl fehlerhaft übersprungen wurde, es ist die Zahl 112. Dem Blatte 113 folgt ein einzelnes eingeklebtes Blatt 114, welchem sich endlich eine Lage von 8 Blättern, d. i. 115—122 inclus., anschließt. Mit Recht kann man somit vermuthen, die letzte Lage der Handschrift habe ursprünglich bloß aus 10 Blättern bestanden, und es sei am Ende nur das Schlußblatt der Handschrift verloren.

Desto mehr fehlt am Anfange derselben. — Dem Blatte 6 voran geht das einzelne Blatt 5. Die Kehrseite desselben enthält folgende Worte: We wylt na jn wem arghesten ſtan Ek. J. R. vnd O. — sonst ist es unbeschrieben. Zwischen 4 und 5 ist eine bedeutende Lücke.

Auf Blatt 4b ist nämlich von 24 Liedern „des iennen“ die Rede, „de duſß buch gemachit hât,“ die sich in der Handschrift finden sollen. Von denselben ist aber nur ein einziges auf Blatt 4a verzeichnet, während von den übrigen 23 bloß die Anfänge auf 4b erhalten sind. Man liest nämlich auf 4b wie folgt:

Hij begynnet ſich eyn Regyſter der dichte des iennen, de duſß buch gemachit hât, ſo daz in duſß Regiſter alle ſyne gedichte genennet werden uſß geſprochen vervnzwentich gedichte, de in duſß boche gentzlich uſßgeſcrebin ſten.

Ich weyß eyn magetyn daß iſt ſyn
Ez iſt eyn tzyd eyn luſtlich tzijd
Ich armer ich wol clagen mag
Wol mich der allerliebſten stund
Y vnd y frauw liebſte tzart
Hiure kam ich an eyn land
Yſaac vnd Abraham
Lat weder weder Merrynd

Y ſaligen frund nv nement war
Waz mere gat hij nv
Got vatir edir ſon got
Y vnd y waz ny myn ſyn
Eyne tuſche tabulam von den tzeychen

Register der lateinischen Gedichte:

Merdant̄ Intra diūī
Ignoro quid ſit fulcius
O ſine ſpina lilium
Mīt a cūctis ſpint̄
O te nate me disponas
Int̄ puerbia
Conſortemus
En . . . . . . peſtilen̄
Per' . . . . ſeniores
Vlt' mala que mīt

Doch damit nicht genug. Auch zwischen Blatt 2 und 3 sind mindestens zwei Blätter ausgefallen, wodurch das Register zu den Minneregeln mangelhaft wird. Wir haben also vor dem fünften Blatte eine defecte Lage von 4 Blättern, der noch ein ungezähltes Schutzblatt vorangeht. — Auf der Vorderseite des letzteren steht zu oberst von fremder Hand geschrieben: Euerhardus, darunter folgendes:

Ich hoffe vnd lebe an lybe wane
Daz ſelbe tut mich maniger ſorgen ane.
Anno. 1404.
Juch erret vndertzyden vil
Des ich doch nicht ſprechen wil.

Auf desselben Blattes Kehrseite ist zu lesen:

Myn lẙp myn trud myns troſtis ſchyn
Myns hertzen eynyghe frouwe
Wẙ kan daz edel hertze dyn

Mich armen gunnen ſolicher pyn
Daz ich so ſelden dich ſchouwe.

Um endlich die Beschreibung der Handschrift abzuschließen, habe ich noch die Definition der Liebe anzuführen, die am Schluße der Minneregeln eine fremde Hand verzeichnete. Wahrscheinlich ist sie aus Andreas abgeschrieben.

Amor eſt quaedam paſsio innata procedens
ex viſione et immoderata cogitatione formae
alterius ſexus, ob quam quidem aliquis ſuper
omnia cupit alterius potiri amplexibus et
omnia de utriusque voluntate in ipsius
amoris precepta (? amplexibus) compleri.

Die Handschrift zählt also 123 Blätter folgenden Inhalts in folgender Ordnung. Blatt (1) Schutzblatt. — Bl. 2a—3b Register zu den Minneregeln. — Bl. 4a Lied 1. — 4b Liederverzeichnis. — Bl. 5 leer. — Bl. 6a—115a Minneregeln. — Bl. 115b—122b Lied 2—20.

Was nun den Verfasser der Minneregeln betrifft, so konnte ich über denselben nichts auffinden. Ich nehme an, Lieder und Minneregeln rühren von demselben Autor her. Es spricht mir dafür die Gleichmäßigkeit in Behandlung der Sprache, des Verses und Reimes, die Aehnlichkeit des zweiten Liedertons mit dem lyrischen Schluße der Minneregeln; ferner eben der Umstand, daß die Minneregeln lyrisch schließen; zudem daß einzelne Verse der Minneregeln wörtlich in den Liedern wiederkehren, und auch daß sich der Inhalt der Lieder größtentheils an einzelne Kapitel der Minneregeln anschließt, und mehrere Personen aus den Minneregeln in die

Lieder aufgenommen wurden, wie z. B. die Frau Trost, die Königinn, Herr Trurenfeld; endlich die Thatsache, welche ich nicht ganz gering anschlage, daß der Dichter in den Minneregeln sowohl wie in den Liedern als derselbe musikalisch tüchtige Mann auftritt; — dort, indem er eine große Menge seines theoretischen Wissens zur Schau trägt; hier, indem er uns zu vier seiner Lieder Melodien aufzeichnete, von welchen man annehmen kann, sie seien auf seinem eigenen Boden gewachsen.

Gesetzt nun, es habe mit diesen Gründen seine Richtigkeit, so würde die Verweisung auf Berthold von Holle's Crane im ersten Liede uns sagen, der Verfasser der Minneregeln habe nicht vor dem Jahre 1260 gelebt. Wäre er also in die Zeit des Uebergangs vom 13. ins 14. Jahrhundert zu setzen? Unmöglich kann eine Dichtung, die in Vers und Reim so verwildert ist, wie die Minneregeln, in eine so frühe Zeit gesetzt werden. Viel wahrscheinlicher fällt, dem ganzen Erscheinen der Dichtung nach zu schließen, dieselbe in den Ausgang des 14. und Anfang des 15. Jahrhundertes, und man wird dann desto geneigter sein, die Erwähnung des Balsamgartens in Vers 976 der Minneregeln gerade auf Johannes von Hildesheim zu beziehen, von welchem man weiß, daß er seine Legende von den heiligen drei Königen im Jahre 1370 schrieb. (Vgl. Busse's Grundriß der christl. Litteratur. Münster 1828. 8. 2. Band. pag. 315.)

Kann ich nun über den Dichter selbst gar nichts Bestimmtes angeben, so muß ich sogar das, was man bis jetzt als bestimmt annahm, nämlich die Lesung seines Namens, in Zweifel

ziehen. „Cerlne“ wird der Dichter genannt mit dem Beisatze: d. i. „Kellner“.

Irre ich nicht, so stammt diese Lesung von Adam Bartsch her, der eine Abschrift von den Minneregeln anfertigte, die, zuerst in Blumenauers Besitz übergegangen, später in Hagens Hände kam, wo sie die Grundlage zu der Darstellung in Hagens und Büschings Grundriß S. 437—441 wurde. Ich gestehe, daß mich die Menge der Lesefehler, die ich bei Vergleichung der im Grundriß angezogenen Bruchstücke mit dem Texte der Handschrift fand, mit Mistrauen gegen erwähnte Abschrift erfüllten. Genug, diese Lesung Cerlne, d. i. Kellner, gieng auch über in den Hoffmannschen Catalog der Wiener Handschriften. Hoffmann aber hat in diesem Falle wahrscheinlich ebenso nur abgeschrieben, wie in mehreren anderen Fällen, denn sonst hätte er z. B. auch Hartliebs Uebersetzung des Tractatus amoris nicht kurzweg eine Uebersetzung von des Ovidii libris amorum nennen können. Daß aus Hoffmanns Buche die Lesung auch in andere Bücher überging, darf natürlich nicht wundern.

Was soll aber „Cerlne“ eigentlich heißen? Ist es ein Deminutiv von Carolus, Carl? — Ich würde es gerne glauben, wenn ich nur eine andere ähnliche oder gleiche niederdeutsche Namenbildung hätte auftreiben können. Oder heißt Cerlne wirklich Kellner? Ich glaube kaum.

Sehe ich jedoch den Text der Handschrift genau an (vergl. das Facsimile), so wird mir klar, daß der Name schlecht gelesen wurde. Es wurde irrthümlich statt eines ſ ein l angenommen.

Der Schreiber setzt nämlich des Taufnamens ersten Theil EVERHAR mit Uncialen an, und

Hÿ begynnet dy ~~[struck]~~ beschichunge dusses buches

Der mynne Regel vnd zal
Nomet hy zyn ende
Dye durch liebe liden qual
Ich reden yne sende
Wer ·E·V·C·R·H·A·P·
Vnd dan nach dy sillaben dus
Eyner figur vindet der.
Wol der sel yn gemacht hat
In dusser versch in vaste
Syn zunam gestreckt star
Syn heymod vnd raste
Wolt ir yn vynden gezemmoz uch balde zu namen de
·C·E·R·S· vnd ne· heysset auch zyn zunamen
Keyne cure. der mesure. noch clansuren.
Hat her dusser Rym gehad
Eyne her dure. nicht. noch lure midden bure.
Vnd an syner houbte stad
Nur den tyere. cornigere. noch formeren.
Vnd her zyne tractat
Hat her wndert. zu geschyndert. her schybendere.
Hette vnd genuessen

läßt den zweiten Theil dus in gewöhnlicher Cursivfraktur folgen. Den Zunamen theilt er wieder in zwei Theile und verfährt mit den einzelnen Theilen desselben so, wie mit dem ganzen Taufnamen. Wir lesen somit in der ersten Hälfte des Zunamens, die Uncialen CER und darauf den fraglichen Cursivbuchstaben, im zweiten Theile ein Uncial-N und darauf ein Cursiv-e. Dieser fragliche Buchstabe kann nun unmöglich ein l sein, es wäre sonst das einzige L der Handschrift, welches mit offener Schlinge geschrieben wäre; das aber anzunehmen, scheint mir bei den festen ausgeschriebenen Zügen der ganzen Handschrift nicht statthaft. Lese ich aber Cerſne, so wird mir der Name bald verständlich. Bringe ich ihn mit zers (cauda) oder kers, kars (candela) in Verbindung, oder fasse ich ihn, was mir annehmbarer erscheint, als Compositum auf, d. i. zër-snê, es biethen sich mir eine Fülle analoger Namenbildungen, wie Fürchteschnee, Hauschnee, Laschnee und viele andere, die mich in meiner Annahme bekräftigen.

Schließlich erwähne ich noch dankend der Bereitwilligkeit, mit der Dr. August Wilhelm Ambros die Entzifferung der Liedermelodien auf sich nahm. Es scheint mir gerade der Umstand, daß alle vier Melodien so haarscharf einer der alten Tonarten angehören, sehr für die glückliche Lösung derselben zu sprechen.

Das Facsimile ist von meinem Amtscollegen Moritz Rodler gezeichnet, dem ich ebenfalls für seine Mühe herzlich danke.

Wien im März 1861.

F. X. Wöber.

DER MINNEN REGEL.

Hij begynnet eyn ordin vnde Regiſter in daz buch, (1 a)
daz der mynnen Regel heyßit.

Der erste teyl des buchis begynnet: Vff eynen tag ich trurig ſaß, vnde weret biz an dẙ erſtin frage.

Der andir teyl dez buchis begynnet van der erſtin frage vnde weret biz an daz Capital: Me lare vnde regelen, vnde biz an konyng Sydrus hob.

Der dritte teyl begynnet van konyng Sydrus hobe vnde weret biz an dẙ beſließunge des buchis, de ſich begynnet: Der mynnen regel vnde zål etc.

Der erſt teyl haldit in ſich eyne materiam, wẙ eyner wart gefurt an eynen garten tzu der

konyngynnen der liebe, vnde wyͤ der gartin mure, vnde der muren thormer, vnde der thormer hotir, vnde wyͤ dyͤ garte ynnenwendig waz geſtalt; wyͤ ym dy hotir tzuſprachin, wyͤ her ſach eynen wortzegartin, vnde wyͤ dyͤ wortze vnde boůmer heyßin; wyͤ dyͤ fogel ſůngen vnde macheten eyne gantze můſicam; wyͤ dyͤ blůmen rochin vnde wyͤ ſyͤ geverwit waren.

Wyͤ her ſach eynen zål van rittern vnde frouwen; wyͤ her ſach eynen guldenen thron, da dyͤ konyngynne obin ſaß. (1 b)

Wyͤ ſchon dyͤ konyngynne waz.

Wyͤ yn dyͤ konyngynne heyß by iͤr ſittzen.

Wyͤ ſyͤ ene grußte vnde troſtete.

Wyͤ ſyͤ yn fragen heyß vnde yn larte.

Wyͤ ſyͤ ym gab dyͤ gebote der mynne.

Der andir teyl haldit an ſich xxxix *fragen:*

1. Dyͤ erſte frage fregit, wer da werdig ſyͤ dez mynnen hobes; ab men allirmalchin ſulle laßen an der mynnen pallas.

2. Dyͤ andir frage haldit an ſich der mynnen brieb vnde wyͤ eyner ſprechin zal, der erſt zu ſyme liebe kumpt.

3. Dyͤ dritte frage, ab men ſulle keͤſen daz ubirſte teyl vnde daz ubirſte mynnen ſpil vor daz nydirſte.

4. Dyͤ vierte frage, ab eyner, der dar were vzgeſant nach werbe, vnde worde felſchlich entruchtigit vnde bedichtit, ab yn da vm ſyn liebichin ſulle vorkeſen; vnde ab eyn nydir vnde bozir yn kegn ſyn liebichin laſtert, wyͤ dem dyͤ frouwe zulle widirſten.

5. Dy vunffte frage. Ab eyner gynge tzu eyner

(Lücke.)

lange tzijt myd ſyme liebe hette in der (2 e)
rechtin puren liebe gelebet, mid ym wolte in der gemeynen leben, ab ym daz ſyn lieb enthoren zulle.

23. Dyͤ drivntzwenzigiſt frage. Eyn ſchone ſage van eyme Ritter vnde eyner frouwen.

24. Dyͤ viervntzwenzigiſt frage. Ab eyn van ſyme liebichin orlob neme vff eyn vorſuchin, ab yn ſyn lieb ſolde wedir tzu gnaden nemen.

25. Dy vunſvntzwenzigiſt frage. Ab zwenen knaben, dẙ in allem dinge gelich waren, ſundir der eyne rich der ander arm, frigeten ſament eyne frouwen, willichen dẙ frouwe keſen zulle.

26. Dẙ sexvntzwenzigiſt frage. Ab dẙ knaben an allem dinge gelich waren, willichen ſẙ dan keſen zolde.

27. Dẙ ſibenvntzwenzigiſt frage. Ab eynen ſyn lieb nicht gerecht van hertzen lieb hette, ab her ez mege vurlaßin ane ſyns liebes willen.

28. Dy achtvntzwenzigiſt frage. Ab zwene knaben frigeten eyne frowen, der eyner ſolde zyn eyn alt from bederbe man, der ander eyn junger bozer in tugenden vnde in eren, willichin ſy zolde keſen.

29. Dẙ nvnvntzwentigiſte frage. Ab eyn frouwe (2 b)
eyme moge weͤgeren vnde vurſagen ire liebe in echtſchaft, den ſẙ lieb hatte, eͤr ſẙ zur echtſchafft vortruwet wart.

30. Dẙ drißigiſte frage. Ab zwene, dẙ durch iren ſteten krig van der echtſchaft geſcheyden wordin, mogen ſament triben der mynnen ſpil.

31. Dẙ eynvndrißigiſte frage. Ab eyner eyner andern frouwen willen irworben hette, vnde yn

dan vurſmate, ab den ſyn liebichin zulle wedir tzu gnaden nemen.

32. Dyͤ tzwevndrißigiſte frage. Ab eyn frouwe eyner andern frouwen liebichin keſen vnde auevån moge, den dyͤ frouwe van vneren vnde vntzugenden had yn fromikeyd vnde in gut geruchte kart.

33. Dy druvndrißigiſte frage. Ab eyner, der da were vbir meͤr geretin edir in werbe vzgeſant, vnde ſyme liebichin nicht zu ſcrebe mit boten edir brieben, zulle da vmme ſyner frowen liebe vurlieſen.

34. Dy viervndrißigiſte frage. Ab eyner der mid eͤren vurlore fuß hand vinger ab ouge, ſull da vm ſyne liebe vurliezen.

35. Dyͤ vunfvndrißigiſte frage. Wyͤ men daz halden (3 a)
zal mid der frouwen, dyͤ sich git tzu eyme liebe eynem, der da vzgeſandt waz van ſyme heren tzu ir, daz ſyͤ ſyn liebichin zolde zyn.

36. Dyͤ ſexundrißigiſte frage. Ab eyner eynes andern liebichin vrigete, vnde ſyͤ ym waz gelobte, eͤr ſyͤ mid irem liebichin tzur echtſchaft vurtruwit worde, ab ſyͤ ym daz auch zulle halden, wan ſyͤ in der echtſchaft iſt.

37. Dẏ ſybenvndrißigiſte frage. Ab an der mynnen kore dẏ menner, dẏ da jungen ſyn, gen dy alden vôre.

38. Dy achtvndrißigiſte frage. Ab eyn liebichin dem andern zulle gabe geben vnd waz eyn dem andern geben zal vnde mag.

Der dritte teyl haldit an ſich konyng Sydrus hob. (3 b) daz iſt gar eyn ſtoltz ſage wẏ eyner mid manheyt vnde mid ſigefachte irwarb durch der konyngynne willen eynen habich mid tzwen hunden, da ym dẏ konyngynne vor ſich gab tzu eyme liebe. Auch haldit dẏ dritte teyl diſſis bochis ende an ſich der mynnen regelen, der iſt driſzig vnde eyn.

Auch haldit her an ſich deſſis bochis ende, dẏ ſich begynnet: der mynnen regel vnde zal. da vyndit men ynne, wer dit buch gedichtit had, vnde wẏ alt daz dit buch ſẏ, wan vnde wor ez gemacht ſẏ, vnde wẏ men dit buch nennen zal.

[I.]

Hij begynnet: der mynnen Regelen. (6 a)

Vff eynen tag ich trurich ſaß
Beſwerit myd gedanken,
Calt, trugken, warm vnde naß
Begunden mich beſchranken;
Ich wyſte vm myn leben nicht,
So rurte mich der mynnen ſtral;
Vurwandelt wart myn angeſicht,
Iz wart rot, bleych vnde val;
Nicht sittzen kundich noch gegeen,
Ich wante mich her, ich wante mich hyn,
Ich fiel, wan ich wolte ſteen;
Doch greyff ich hertlich eynen ſyn.
Eyn ſtecken tzouch ich uz der wand,
Der waz crump vnde vngeſtalt,
Den nam ich an myne hand
Alß eyn man van iaren alt,
Der van crenke ſunder ſtecken
Sich nicht wol irheben kan.
By dem begundich armer ſchrecken
Tzu vilde vff eynen ſchonen plan.
Dy waz mid blumen meniger vår
So wunnynglich beſtroůwet;

Ir ſchyn waz ſchone vnde clår
Gar ſußiglich betouwet.
Men horte meniger brunne clang (6 b)
Gar weydelich entſpryngen;
Eyn itßliger hatte ſynen gang.
Da horte men by ſyngen
Vil meniges fogils ſußen ſon
Mid meßichligem ſchalle:
Diſcant, b mol, ſemiton,
Geſteygert hoch mid valle.
Gelich alſam der meyſter tud
Sungen ſŷ mensuren;
Iz tuchte mich ſo kůrlich gud,
Daz ich begunde luren.

Ich ſleych mid myme ſtecken vort
Do wart ich kennich eynen lůt,
Der ny van menſchen wart gehort.
Ich tachte nicht vff erdes gut,
Mir wart entrügket gentzlich dar
Myn vornůmpft van eynem ſchyn,
Des ich nowlich wart gewar
Durch eyn cleynes lochelyn.
Vnſprechlich wunder ich geſach,
Des keyn man gelouben wil;
I redez vff myn leſten tach,
Ez waz wite me dan vil.
Ich ſach, des ich nicht nennen kan, (7 a)
Daz wil ich laßen vz der acht;
Myn ſage wil ich heben an
Da van, des ich byn bedacht.

Van des gartin muren.

Ich ſach dye ſchonstin můren ſten,
(Ir geliche ny enwart
Rånd, tzirkelmeßich vmmegen
Eynen alſo ſchonen gart.
Ir ſteyne waren meniger vår:
Rot, bla, wiz, bůnd, ſwarcz vnde grvn)
Beſatßt mid tormen duſint par;
Sÿ waren hoch vnde michil ſchon.
Mit hertem adamante
Waz ſÿ gefundamentet,
Van iaſpide mit ſante
Waz ſÿ fast geſementet,
Daz keyn ſchoß noch ſtvrmes kracht
Da kegn kan behaften,
So fast waz ſÿ an eyn gewracht
Mid hertin guldin claften.
Allir ſteyne etel art
Waz meyſterlich da yn geleyt,
So kunſtiglich by eyn gekart,
Daz noch calk noch ſantes greyt
Sych ußen held noch aberan. (7 b)
Der ſteyne voge guldin waz.
Keyn ding da uff entheften kan.
Sÿ waz noch ſlechtir dan keyn glaz.
Sÿ waz polleret alſo clar,
Daz eyn itßlich menſche wol
Syns angeſichtis wart gewar,
Alße durch eyn ſpegel hol.
Murwerk han ich ny geſeyn,
Daz ſo kunſtlich were geſtalt.

Jaſpis war der ergeſte ſteyn
Mang den andern ingeualt.
By namen ich nicht nennen kan
Der ſteyne adil vnde macht,
Da vm ich laßen wil da van,
Vnde ſagen wÿͤ ſÿͤ ſÿͤ gedacht.

Van der muren tache.

Daz dag da ſÿͤ mid waz beſchurt
Daz waz tzwier fuße breyt.
Ez waz nicht mid ſteyn gemůrt,
Mid tafilgold waz iz beleyt.
Ez waz durchhouwen alſo fyn
Mid loubern vnde moziret;
Criſolitus, bril vnde robyn
Da waren yn gewiret.
Sy gaben alſo ſchonen glantz, (8 a)
Daz der nacht waz ſam der tag.
Sůs waz geſtalt der muren krantz,

Van den Thormen.

Durch den gar ſchon vorwiret lag
Vil menig thorm werenfaſt.
Alßich kunde beſcheyden dar,
Ir itßlich hatte ſyne raſt
Vam andern nicht vumff ſchrede tzwar.
Ir můre waz eyn etel ſteyn
Van tzynnen wol getziret.
Ir tach van golde alßich meyn,
Gar meyſterlich durchwiret
Mid ſteyn vnd mid metalle.
Ich meyne der pynnakel

Daz were eyn cryſtalle,
Vnde luftit ſam eyn fakel.
Eyn itßlich hatte eyn vmmegang
Tzymburgit vnde getzynnet,
Sẙ waren hoch breyd vnde lang,
Mid kraft ſy nymand wynnet.
Eyn itßlich hatte eyne to̊r
Van ynnen wol durchgoßin,
Mid hertem ſtale wol tzur ko̊r
Beregelt vnde beſloßin.

Van den wachteren vff der muren. (8 b)

Der thorme(r) waz dẙ meyſte teyl,
Da keyn hotir obin ſaß.
Ich loubis gentzlich ſunder feyl,
Daz ir nicht dan tzene waz,
Dẙ beſtalt mid hote waren,
Alßich da irkennich wart,
Mid tzeen ußirwelten claren
Frouwen tzuchtichliger art;
Der ir itſlich ir geſtalt
Mid irem namen vzgehengt
Hatte in eynen ſchilt gemalt.
Ir ere newaz noch ny gecrenkt.
Dẙ frouwen ich nicht eben ſach,
Ir namen ſijd mir wolbekant,
Wa vm ich daz wol ſprechen mach,
Alßich da beſcreben vant:
Tzucht, truwe, milde, ſtete, duldig, luſt vnde frolich,
Helen, bequemlich, kuſch, waz der ſchilde gefilde.

Van den ſchiltwachteren.

Alßich vorbaz vmmegyng
Vnde wolte mich beſchouwen,
Do vant ich an der mûren cryng
Me anderer ſchoner frouwen,
Dy da waren vzgeſant
Vff dŷ ſchildwachte.
Frouw ere waz dŷ eyn genant,
Der volgeten nach wol achte:
Hoffin, horſam, vnde herden
Barmich, wis vnde ſußikeyd (9 a)
Troſt dŷ waren ir geuerden,
Dŷ leſte ſich nicht ſchouwen leyd.

Wŷ ſŷ ym tzu ſprechin.

Sŷ reyffyn mich obir dŷ mûren an,
Waz myn geſcheffte were dar:
Du dunkeſt vns eyn ſeltzen man.
Waz wiltu hij? wez nemeſtu war?
Irnenne dich bald, daz iſt myn rât,
Sprach tzu mir troſt dŷ frowe reyn,
Ab dir geſchicht eyn ubiltat,
Da du dich hoteſt vôr eyn cleyn.

Wŷ her den wachtern ſeyte wer he were.

Ich waz vorwundert alſo gar,
Daz ich nicht gerichtig waz.
Ich hatte myner ſynne bar,
Ich dachte, daz ich tete baz,

Daz ich ir den namen myn
Vnde myn geſcheffte ſechte.
Iz moſte doch daz ſelbe ſyn,
Daz ſy mich nicht vordechte.

Hij irnennet her ſich y vnde y, vnde claget troſte ſyn leyd vnde ſynen ſchaden.

Ich ſprach: troſt frouwe reyne!
Y vnde y, dyn truwe knecht
Heyßich alz ich meyne.
Tzu mir haſtu wol allez recht,
Ich gebe mich dir geuangen.
Ich lebe dyner gnate;
Nach dir tut mir verlangen (9 b)
Nym alle myn gewate.
Geſchicht mir dit tzu heyle,
Daz ich dich han gevunden;
So werdich ſunder feyle
Van alle mym geleyde wol enpunden.
Troſt! wiltu mir zu troſte
Syn allerliebeſte frouwe;
So byn ich dyͤ irloſte
Vnde achte nicht vff trurenfeldes drouwe,
Dyͤ mir armen had getan
So vngefogen ſchaden.
Wiltuz dirs nicht vordrießin lan;
So wil ich dynen gnaden
Sagen, wye dye boſe dieb
Mich boſlich hat vorterbet.
Ich hugke ich ge crump vnde ſchieb
Den ſtab had her mir erbet.

Hij antwordit ym Troſt.

Syͤ ſprach: wyͤ iſt dir ſo geſcheyn?
Du biſt doch nicht van jaren alt,
Auch haſtu kyde riſche beyn;
Wyͤ biſtu dan ſo crump geſtalt?

Hij claget her aber ſynen ſchaden.

Ich kans nicht leng vorſwigen tzwar,
Wyͤ mir armen nů geſchach;
Ich wil dirs ſagen alle gar,
Wyͤ trurenfelt vff eynen tach
Mir alſo große ſtoße gab,
Daz ich an dyͤ erdin ſchrod. (10 a)
Myn hulfir waz ein crummer ſtab.
Anders werich bleben tod.
Myd dem ich eynen ſyn begreyff.
Ich ſatſte mich vff eynen ſteyn,
Van iamer ich tzuyetir reyff,
Mich woltin tragen nicht dyͤ beyn,
So ſeer ſchoß mich der mynnen ſtral.
Ich wyſte vm myn leben nicht,
Ich wart rot, bleych vnde val,
Vurwandelt wart myn angeſicht.
Daz kam van ſulchin dyngen an,
Daz ich alle myne iar
Y vnd y waz vndirtan
Eyner, der ich nicht entar
Nennen, dy mich ane ſchuld
Vnde ſunder alle miſſetat
(Wy ſoldich kunnen tragen duld)

So iemerlich vorſchobin hât.
Wŷ ſoldich dan nicht werden bleich?
Des wart her trurenfeld gewar
Her liſlich an myn hertze ſleych
Mid ſyner vngehuren ſchar.
Da had her eyne feſte
Gebouwit alſo here,
Daz ich van ſorgen reſte
Nů vnde nummer mere.
Van iamer vnde truren (10 b)
Sus byn ich uz gegangen.
Vil menigerleye curen
Dy tůn mich ſere bangen.
Van hymmelrich der konyng ho
Had mich tzu dir gewiſet,
Du kanſt wol arcedyen ſo
Daz herte, daz iz ryſet.
Nu rât liebeſte frouwe tzart!
Her trurenfeld der vngehur
Beſcrankit hat mich alſo hart;
Vorlich mir dyner hulfe ſtur,
Daz her van mir ryſe bald.
Des biddich dich frow liebiſte troſt;
In ſorgen werdich andirs ald.
Wiltu ſo bin ich ſnel irloſt.
Geb mir dyner gnaden ſchyn,
Laß mich ſyn dyn dyeneſtman,
Eygen wil ich weſſen dyn,
Dŷ wyle ich den leben han.
Were ich troſt dyner ynne,
Ich achtete nich vff trurenfeld,
Myn hertze vnde alle myne ſynne

Dich haben gentzlich vßirweld.
Du ußirwelte reyne frucht!
Ich ane ſchuld vurſchoben byn.
Nu cho durch allir frouwen tzucht (11 a)
Vnde ſage mir eynen clogen ſyn,
Wyͤ ich daz laße uz der acht.
Laß mir dich an myn hertze van
Mand, wochin, iar, tag vnde nacht
Wil ich da vor ſyn vndirtan
Dir myd alle dyn geuerden,
Dyͤ uff diſſir mûren gen.
Troſt! liebeſte troſt! troſt myn uff erden!
Laß mich nicht leng trurig ſten!

Hij troſtet yn troſt vnde heyßit yn beyden, ſÿ wille gen an der froyden garten.

Dyn dyng zal beſſir werdin,
Sprach troſt dy frouwe milde,
Luſt, hoffin vnde herdin
Vnde ich wir machen wilde
Willen dir wol alle pyn.
Werff den ſtecken an daz gras,
Wir willen dyne hotir ſyn.
Heb dich eyn weynig vorbaz,
Da ſieſtu eyne phortin hoch,
Michil, ſchon vnde wol geſtalt,
Da ny keyn ſyn ros an tzoch,
Her enwere dan yn eeren alt.
Da ſaltu vnſir wartin.
Gryff ſchere von den tzynnen,
Wir willen yn den gartin (11 b)

Gon tzu der konyngynnnen,
Der dyͤ liebe iſt bekant.
Tzu ir wil wir dyn beſte tůn.
Al dyn truren wirt gewant,
Dynr veyde krygeſtu eyne ſůn.
Syͤ iſt ſo barmich vnde ſo mild,
Syͤ nympt dich wol an iren rey,
Vnde ſeyd waz du horen wild
Van liebe ſache menigerley,
Da van dyn truren endit ſich.
Al pyn wirt van dir geloſt;
Ste, laß nicht vordrieß in dich.

Hij beydit her troſtis vff eyner bang.

Ich ſeyte: gern frow liebiſte troſt.
Ich ſatßte mich vff eynen bang.
Heyls begundich wartin.
Sy namen an ſich eynen gang
In der froyden gartin.
Tzu wem da ir geſcheffte waz,
Dez weyz ich gar eben nicht.
Ich fro erſt, danach trubich ſaz
Vorwundert ſeer van der geſchicht,
Dyͤ mir armen offinbart
Waz van den ſchonen frowen ſyn,
Mid allir tugent obirclart.
Ich dachte: wyͤ mag deme ſyn?

Wyͤ troſt weder tzu ym vz dem gartin quam mid ſußem ſchalle vnde heyßchete yn. (12 a)

Alßich alſus gedachte,
So hortich eyn gebrechte,

Daz mich hoch froyde machte.
Mir waz tzu ſynne rechte,
Ab ich nach allir wunſchen geer
Horte lieblich ſyngen
Van hymmelrich der engel heer
Mid fil ſußir muſiken clyngen,
Daz tubal ſelbir lebete noch,
Dyͤ muſicam irdachte,
Ich weyz vnde loubiz gentzlich doch,
Daz hers ſo gud icht machte.
Den wymphiltůch des heres trug
Troſt dyͤ etele frowe ſyn,
Da mid ſyͤ an dyͤ portin ſlug.

Hij heyßchit ſyͤ yn van der konyngynne wegen dez ſales.

Syͤ ſprach tzu mir: ge ſnel hij yn!
Daz gebudit dir dy frowe myn,
Dyͤ dich lieblich had irkorn,
Vnſir allir meyſteryn.
Wol mich daz y wart geborn,
Sprach ich an der ſelben ſtund,
Des byn ich armer nicht gewerd.
Sy ſprach: ſwig! halde dynen mund!
Go vord mid vns! wes vnſir geuerd!

Wyͤ her an den gartin gyng vnde wyͤ her ynnenwendig waz geſtalt.

Alßich an den gartin gyng,
Noch ſchoner dan her ußin waz
Waz geſtalt der muren cryng (12 b)

Van ynnen, konlich redich daz.
Ich kans nicht wol genennen al,
Daz ich tzumale da geſach.
Ez iſt wite obir tzal.
Der kurtze wil ich folgyn nach
Vnde ſagens doch den meyſten teyl,
Dyͤ mir da irkennich wart.
Mir ſchach ny ſo groß eyn heyl
Van ſchonen frowen gutir art.

Van den blůmen dez gartin — van irer varwe.

Sy furtin mich vff eynen plan,
Dyͤ waz ußirmaßen ſchon.
Allir blůmen art da an
Waz; ich ſach iz ny ſo gron.
Rot, bla, wiz, gel, brůn obiral
Gab der blumen varwe ſchyn.
Ich ſach ny blumen liechtir mal
Halden, by dem eyde myn.
Sy waren nicht gelich geſtalt
Blůmen, dyͤ vff vnſir art
Yn erdrich waſſin duſintfalt,
Ir gelich vff erdin ny gewart.

Van irem roche.

Syͤ rochen baz dan lilien, roſen
Vnde dyͤ ſchone ackeley,
Auch dan dyͤ gelfin tzideloſen. (13 a)
Ir gelich ſchoff vns ny der mey.
So meniger uår waz ir gewåt.
Ir roche ſo naturlich gud,

Hoch obirtrat den obirſten grad
Der blumen hij vnd vnſe crud.
Ir wat wat ſecûndillen
Gar verne obirſchonte,
Ir roch roch camomillen
Vnde allir blumen honte,
So daz ir roche vnde ir ſchyn,
Alßich frylich ſprechin mag,
Sŷ obirclarte alſo ſyn
Sam gud gewand den alden ſag.

Van dem wortzegartin, vortzen vnde boûmeren.

Alßich luttzil vorbaz kam,
Da ſach ich eynen wortzegart,
Da by geplantet menigen ſtam
Eteler frucht vnde gutir art.
Mang den wortzen alßich meyn
Balſamies daz wortzelyn
An gutem roche herûzher ſcheyn.
Doch tuchte mirs daz ergeſte ſyn.
Auch tuchte mir daz were dar
Cynomien, dyadragant,
Negelchin vnd cednar. (13 b)
Da by man auch muſcaten vant,
Pephir vnde tzafforan,
Cyncibee vnde mandeltys;
Suckar ſach man auch da ſtan,
Melonen, granat vnd annys.
Diſſe wortze mir bekand
Waren wol van vnſir art.
Dy andern laßich vngenant,

Ir namen han ich ny gelart.
Daz ich wolte ſagen vil
Der wortze namen vnde macht,
Daz vorlengte vns wol daz ſpil,
Wa vm laſsich iz vz der acht.

Van den fogelen, dyͤ in dem gartin waren vnde wyͤ ſyͤ ſungen.

Ich auch nicht genennen kan
Dyͤ boumir vnde ire frucht,
Dyͤ ich ſach geplantet ſtan
Da by, mang den vil menig flucht
Van fogelin waz ſo manigerley.
Eyn itſlich hatte ſyn geſtalt
Synen ſang vnd ſyn geſcrey,
Daz hel irſchalte yn den wald.
Sy ſungen alſo meyſterlich, (14 a)
Daz mir ny beſſer wart bekant
Tzungenſang ſo meſsichlich,
Da von ich crankir wart vormant.

Wyͤ der fogel ſang ſuſsir vnde beſſir waz, dan dyͤ ſpeler, dyͤ hij nach geſcreben ſten.

Der meyſter ſelfyſeren
Nicht waz vor irme ſange,
Noch organiſeren,
Noch cymbel mid geclange,
Noch harffe edir flegil,
Noch ſchachtbret, monocordium,
Noch ſtegereyff, noch begil,

Noch rotte, clauicordium,
Noch medicinale,
Noch portitiff, pſalterium,
Noch figel ſam cannale,
Noch lute, clauicymbolum,
Noch dan quinterna, gyge, videle, lyra, rubeba,
Noch phife, floyte noch ſchalmey,
Noch allir leye horner lud,
Noch allir tzungen ſußlich ſcrey
Sam ir geſang wart nẏ ſo gud.

Der fogel muſica.

Man horte menigen ſußin ſon
Sy ſyngen vndirflachten, (14 b)
Diſcant, bymol, ſemiton,
Tenor ſy da by machten.
Eyn teyl dẏ naturalen
Schon furtin mid geschalle,
Eyn teyl dẏ B duralen
Mid alſo ſußem ualle.
Tenorem in grauibus
Den furte eyn geſlechte;
Dy flores in natralibus
Daz ander held gerechte
Mid quinten vnde quarten
Tercien vnd octauen
In gar gelichin parten.
Men horte ſẏ nicht ſnauen.

Van den achte vogelen, dy der Bardûnen [*chôr*] *helden.*

Mirkit waz ich ſagen wil!
Nach rechtir maße ſam eyn ſnôr
Saßen achte uff eynem tzil,
Dŷ helden der bardûnen chôr
Mid iren ſemitonen.
Men horte nicht dan eyn B mol
Mang den bardûnen ſonen,
Vnde waz daz dritte van dem ſol.
Der erſt held *vt*, der ander *ſol*,
Der dritte *re*, der fierte *la*; (15 a)
Dy vier alze mir tuchte wol,
Macheten tzwene quinten da,
Der ſexte recht held daz Bdur,
Da van wart daz dritte quint,
Der (vunfte) *mi* nach ſym gebur,
Sam men uff muſiken ſpelen vint,
Der ſibete *fa*, mid *re* mid *la*;
Sus waren dŷ bardûnen ſtalt.
Sy macheten tercien, quarten da
Mid ſemitonien ingeualt.

Van den ſex fogelen, dŷ dŷ octauen helden.

Da nach ir ſexe ſungen wol
Gar ſußlich obir den fauen
Vt, re, mi, ffa, la, ſol,
Daz waren dy octauen
Der bardûnen vorgenant.
Quint, tercien vnde quarten
Der octaven men da vant

In gar gelichen parten.
Sẏ ſungen in acutis
Accent vnde erypol
Falſeten ſußis lutis,
Da van wart ich irquickit wol.

Van den nvn wyſen, dẏ meyſter mus irdachte.

Mus meyſter hoch in muſica
Wol nun wyſe irdachte,
Wẏ men alle carmina (15 b)
Kunſtlich recht gemachte;
So daz ſich gelengkte
Dy nota nach der clauſuren
Der wordir, vnde nicht crengkte
Ir ſillaben noch menſuren.

Wẏ dẏ nvn wyſe auch dy vogel ſungen.

Dẏ nun wyſe alle gar
Furtin ſy mid ſchalle,
Dẏ hij, woltirs nemen war,
Sten geſcreben alle:

Hij irnennet her dẏ nvn wyſe.

Vniſon, Semiton,
Ton, Dyton, ſemiditon,
Dyapaſon, diateſſaron,
Dyapente, waz auch ire ſon.
Dyſſon, nicht vff iren tyen
Mochte da gerouwen.
Sẏ ſungen ſuße armonyen.
Auch mochte men da ſchouwen

Vil meniges fogils wunder art,
Den ir ſnabil nicht entſtund
Tzo ſange; ſyͤ doch waren tzart
Geůedirt, goltůar vnde bund.
Waz ir geſcheffte edir macht
Waz, ich nicht gar eben ſach;

Wyͤ ym troſt offinde eynen guldinen ſcrang da etc. (16 a)

Da vm ließ ich ez uz der acht.
Troſt myner frouwen gyng ich nach.
Syͤ offinde mir eynen gulden ſcrank,
Da yn die konyngynne waz.
Da hortich allir ſpeler clang,
Dyͤ y gewaren ſunder haß,
Sam ich hyͤ han vorgenannt.

Van dem brunnen.

Da waz dyͤ ſchonſte brunne clar,
Da by geſtrouwit purpurwant,
Al viſch geſlechte ſach ich dar.

Wyͤ her ſmegkte.

Daz waſſir obir luttir drang
Hatte eynen ſußin ſmag.

Van dem vmbehang vnd van den betten.

Da by ſo waz eyn vmmbehang,
Da hyndir menig bette lag
Mid keſteltuch getziret.

Paulůn.

Eyn paulůn van ſytenwand
Da obir waz gewiret,
Stub ſam eynes robes rand.

Van dem zale van den rittern vnde frouwen.

Getzopphit mid baldekyn
Sach ich eynen ſchonen ſaal,
Da ynne ſtolze ritter ſyn,
Dyͤ gar ſtolzlich ire maal
Mid uſsirwelten frouwen tzart
Helden da gar tzuchtiglich.
Syͤ ubiten ritterwerk ſo hart (16 b)
Schymph mid ernste ritterlich
Alſsich da kunde beſcheyden.
Ein Ritter vnd eyn frouwe
Sich da tzuſament leyden
Gar luſtlich an dyͤ ouwe,
Da by bette gemachit waren
Mid dem keſtiltuche.
Syͤ begunden ſich tzu houffe paren.
Ir werk ich nicht enruche.
Ir tzirde vnde gewate,
Dorſtich is ſagen ane vår,
Waz gantz hoch obir ſtate
Vnde ſchoner vil dan ſchon furwar.
Hettich allir tzungen macht
So kundich doch uzſagen nicht
Wyͤ alle dyng da waz getacht;
Ich byn iz gar eyn tummer wicht.

Kein hertze kan gedenken al
Dyͤ ſchonheyd, richeyd vnde tzucht,
Dyͤ irſcheyn an deme ſaal,
Sam mirs in myme ſinne ducht.

Van dem trone, da dyͤ konyngynne ynne ſaß.

Troſt de reyne frouwe ſchon
Dyͤ tzuckte mich eyn lutzil baz
Pur van gold vor eynen thron, (17 a)
Da yn dy konyngynne ſaß,
Der liebe eyn meyſterynne.
Dy frouwe van dem ſale
Sy ſtal mir hertz vnde ſynne,
Daz geſchach doch ſunder quale.

Wyͤ ſchon dyͤ konyngynne waz, daz her ſyͤ nicht beſcriben entar, daz her wyſer wer dan dy meyſter, dyͤ hij nach geſcreben ſten.

Van irer puren clarheyd
Mir ſchaleten dyͤ ougen.
Ich ſweres hoch uff mynen eyd
Vnde ſprechis ane lougen,
Daz lebete *Ariſtotiles*
Der obirſte philoſophus,
Ypocras, ermogines,
Plato vnd *porphirius,*
Atrides, pelopedes,
Boetius, ouidius,
Tantalides, empedocles,
Alanus vnd *ſimplicius,*
Her *wolfram van eſchenbach,*

Panphilius virgilius,
Horand, chamera, da nach
Frouwenlob, Amabius,
Her *Nithard van dem Ruwental,*
Sy kunden mich nicht leren,
Lebeten ſy noch altzumal, (17 b)
Wyͤ daz ich deſcriberen
Mochte daz ſchone bilde clar,
Wa vm ich nicht begynnen wil,
Da tzu der ſchonen frouwen ſchar,
Dy da waren obir tzil.

Wyͤ yn dyͤ konyngynne ſelbir heyßchete.

Dyͤ konyngynne ergenant
Hatte alſo konynglich
Eyn gulden ſeptrum in der hant.
Syͤ heyßchete mich gar mynniglich.
Syͤ ſprach: geb mir dyne hant,
Habe fruntlich mynen grůß.
Al dyn truten wirt gewant,
Ich wil frunt ſyn dyn genůß.
Ich ſee, daz du vorſchreckit biſt;
Setße dich her uff diſſen ſtôl,
Dyͤ dir hij gemachet iſt.
Myn vzirkorne liebir bôl,
Der lieb eyn konyngynne
Heyße ich, daz ſage ich dir.
Ich wil dir van mynne
Sagen vil nach dyner gir,
Da van ſich nyderſenkit
Dyn truren vnde liden. (18 a)

Dyn iamer wirt gecrenkit.
Vor dich ſo wil ich ſtriden
Vnde nemen dich an der mynnen rey
Vnde ſyn dir barmich vnde mild.
Ich liebir ſache menigerley
Dir ſagen wil, waz du ir wild.
Du ſalt ſyn der ritter eyn
Dyͤ hij wont on diſſem ſaal;
Mang diſſen ſchonen frouwen reyn
Saltu han daz ubirſte maal.
Du ſalt ubin ritterſchaft,
Mid tzucht mid eere mynnenſpil;
So wirt dyͤ liebe an dir behaft.
Dyͤ liebe dirs wol lonen wil.
Mid geſwornem eyte
Willen dich behalden
Dyͤ frouwen mit geleyte;
Gelucke wil dyn walden.
Da tzu han ich dich vßirwelt.
Auch ſaltu den kore han
Mang diſſen frouwen hij getzelt.
Selbir ich dir vndirtan
Wille ſyn mid mynem heer.
Vrege waz du horen wilt, (18 b)
Dir geſchicht nach dyner geer,
Myn gunſt in liebe tzu dir ſpilt.

Wyͤ ire wordir yn vůrſtreckten, daz her ſyne ſprache vůrloß.

Ir ſußin word uz irem mund,
Geliche einem diebe,

Stalen in der ſelbin ſtůnd
Daz hertze myn an liebe,
So daz ich hatte keyn beſcheyd.
Myn tzůnge hatte ire macht
Von irer wordir ſußikeyd
Vorgeßin vnde nydirlacht.

Wẙ her ſich vůrmante vnd dankte der konyngynne.

Doch ſchone mich irmante
Ir mildikeit mid troſte,
Daz ich waz dẙ irloſte.
Ich nydir viel uff myne kne,
Ich danckt ir tzuchtiglichen.

Hij troſtit yn dy konyngynne vnd heyßit yn fragen.

Sy ſprach: gar ſnel her zu mir ge.
Van der ſtund ſal van dir wichen
Her trurenſelt der vngehur.
Vorvult wirt dynes hertzen gir.
Ich wil ſyn dyn leytbeſchur,
Daz keyn ſyr hulfe ſchadit dir.
Ffrege, waz du wiſſen wilt,
Da vm da du biſt kommen her. (19 a)
Myn gunſt in liebe tzu dir ſpilt,
Vornym vnd cho nach myner ler.

Hij begerte her irer lare.

Ich ſprach: ich fragen nicht entar,
Du weiſt wol myne ſynne,

Du ſchone etele frouwe clar,
Du werde konyngynne.
Geb mir dyner lare ſchyn,
Vil liebe gnedige frouwe,
Wy daz ich an dem ſtrickelyn
Der rechten liebe entrouwe;
Went dyͤ liebe ſam hij vorn
In vnſir art nicht waldig iſt,
Gar ſchentlich, boflich, hochbeſchorn
Syͤ reyget nv mid falſchir liſt.

Hij git ym dyͤ konyngynne jre lare, vnde lernet yn dyͤ tzeen gebot der mynne.

Syͤ ſprach: eyn lar(e) wil ich dir geben,
Nach der ſaltu dich halden:
Nach frouwen ere ſaltu ſtreben,
Fortuna ſal dir walden,
Frouwen gute dyͤ kan geben.
Wer da an gedenket
Der můß ewig (frolich) leben,
Syn liden wirt gecrenket.
Da nach dyͤ ußirwelten claren
Frouwen tzuchtigliger art, (19 b)
Dyͤ der thormer hotir waren,
Saltu tzu ſynne nemen hart,
Der ir itſlich ir geſtalt
Mid irme namen vßgehengt
Hatte in eynen ſchild gemalt.
Ir eere ne waz noch ny geſengt
Mid den ne halt noch ſcherz noch ſpot;
Nym ſyͤ wol tzu ſynne;

Sẙ bedutin dir dẙ tzeen gebot
Der rechten waren mynne.
Sich vnde nym ſyn eben war,
Ich wil ſẙ dir irnennen.
Sẙ tůn dir liebe offinbar
Da um ſaltu ſẙ kennen:
Tzucht, truwe, milde, ſtete duldig, luſt vnde *frohlich;*
Helen, bequemlich, kuſch, waz der ſchilde gevilde.

Daz erſte gebot der mynne.
Tzucht.

Wer ſich in ſeltſchaft der mynne tud,
Der ſal haben ſtetichlich
Tzucht in ſynes herzen glud,
So wirt ſyn lob in eren rich.
Tzucht iſt ambegyn der mynne
Vnde iſt alles leydes bud,
Iz dunkit mir an myme ſynne,
Wer tzucht haldet, der iſt gud, (20 a)

Daz andir gebot der mynne.
Truwe.

Truwe iſt der ander ord,
Den dẙ mynne tragen wil.
Truwe iſt eyn hocgebord.
Wer an ſich haldit truwe vil,
Der mag an eren werden alt.

T r u w e irwerbit hoen prys
Syͤ gebit liebe menigfalt,
Wer truwe haldit, der iſt wys.

Daz dritte gebot der mynne.
S t e t i c h e y d.

Der dritte regel vns leret, daz
Wir ſullen von ſtetem hertzen ſyn.
S t e t i k e y t iſt der eren vaz
Vnde der mynne ingeſyn.
Wer eyn ſo ſt e t e hertze treyd,
Daz her men rechtir mynne gerd
Der iſt gewerd uff mynen eyd,
Dem iſt auch lobes vil beſcherd.

Daz vierte gebot der mynne.
D u l d i k e y t.

Dyͤ vierte dyͤ had lobes vil,
Wer iz ſtete an ſich treyt.
D u l d i k e y t iſt der mynnen ſpil,
Vnde iſt alles trubis cleyd. (20 b)
Wer d u l d an ſyn hertze ladit
Der vurtribit menig leyd;
Daz dem v n d u l d i g e n diegke ſchadit,
Daz iſt dem duldigen wol bereyd.

Daz vůnffte gebot der mynne.
M i l d e.

Daz vunfte wil uns leren,
Wijr ſullen vmmer m i l d e ſyn.
Wes m i l d an dynes hertzen heren,

So biſtu wol der ſalden ſcryn.
Mild iſt crone allir tugent.
Wer feſte gabe gyt,
Iz eret alder vnde jugent
Vnde gebit vil tzu allir tzyt.

Daz ſexte gebot der mynne.
Luſt.

Daz ſexte vns ſyne lare gyt,
Daz ſaltu an dyn hertze vaßen.
Men habe luſt tzu allir tzyt.
Luſt mag dir digke ſere baßen.
Hald luſt tzu gutin werken,
Daz rate ich uf mynen eyd;
Frouwen luſt gar ſere merken,
Wijr haben luſt an ſẏ geleyd.

Daz ſibete gebot der mynne.
ffrolikeyt.

Daz ſibete auch uns lernen wil, (21 a)
Wy wijr ſullen ſyn gemůd.
Frolikeyd iſt allir tzickir eyn tzil,
Vnde gar alles leydes bud.
Dy mynne die wil frolich ſyn,
Wa ſy wil eyn hertze ſtigen.
Wer mid truren vlegit hyn,
Frolikeyd kan her nicht gekrigen.

Daz achtete gebot der mynne.
Kuſcheyt.

Daz achtede wil vns tůn bekand,
Daz wijr ſullen kuſcheyd halden.

Kuſcheyd iſt eyn reyne phand
Vnde wil rechtir liebe walden.
Dy rechte mynne vnkuſcheyd fled.
Wer eyn vnkuſch hertze treyd,
Van dem rechte liebe tzoed.
Kuſcheyd mûß ſyn der mynnen cleyd.

Daz nvnde gebot der mynne.
Bequemikeyd.

Daz nůnde iſt entſproßin gar
Vz der rechten mynnen art.
Bequemikeyd ſal weſen dar,
Wa men ritterligen fart.
Wer ſtete mynne ubin wil,
Der habe ſich bequeme ſete. (21 b)
Bequemikeyd iſt der mynnen ſpil,
Vnde had an ſich vil gud gerete.

Daz tzeende gebot der mynne.
Helen.

Daz tzeende iſt diſſir meyſter al,
Dy ich genennet han hij vore.
Helen iſt der mynnen ſaal
Vnde allir tugent eyn tore.
Wer ſtete liebe helen kan,
Der iſt gar van gutir art.
Her ſal ſyn der mynnen man,
Der diſſe tugent an ſich bewart.

Hij lernet ſÿ ym drittzeen gebot der mynne in nvn verſchen.

Auch wiſſe daz auch bote ſynd,
Dy diſſen tzeenen volgen nach,
Sam men wol beſcrebin vind
An vnſem zale by dem bach.
Der moſt auch ruche han
Vnde nemen ſy tzu ſynne,
So vern als du wilt vndirtan
Syn der tzarten mynne.
Ir iſt tzwelff vnde eyn.
Nym ſy wol tzu hertzen,
Wiltu mid diſſen frouwen reyn
An diſſem zale ſchertzen,
Wiltu ſÿ wißen vnde ſeen (22 a)
So ſich an diſſez tzile.
Dy hij nach geſcreben ſten
In eyner kurtzewile:

An diſſen verſchin ſten drittzeen gebot der mynne.

Nicht: gyrich, — logener, — keyn fluchir, — keyn offinbarer.
Dir liebe nicht heler vil hab. — halt kuſcheyd dyme liebe. —
Lieb andrer lute myd wiſchaft nicht abetrůte. —
Du ſalt nicht lieb han, den dich natura gehyndirt. —
Auch wes bereyte tzu allen frouwen gebeyte. —

Mid fliß tzůr ritterſchaft der liebe dich ůalde da nach. —
Nach hobiſchen dingen mid ſeten ſaltu geryngen. —
Vbe nicht der mynne ſpil, vor dir dan liebichin wil. —
In gebende nemende liebe ſal alle ſchame ſyn abe.

Hij git ſÿ ym aber ire lare.

Me bote vnde werke
Der liebe vinſtu ſelber wol,
Wan du ſy nympſt an merke.
Wes auch nicht an můte dol.
Nym auch wol tzu můte
Vnde an dyne achte
Dy nůn frouwen gůte,
Dy vff dy ſchildewachte
Der můren waren ußgeſant,
Sam du vore haſt geſeyn.
Frow *ere* waz dy eyn genant, (22 b)
Dy ander *troſt* dÿ frow reyn,
Hoffin horſam vnde *herdin*
Barmich wiß vnde *ſußikeyd*
Vnde alle ir geuerdin;
Dÿ *nůnde* ſich nicht ſchouwen leyt.
Dÿ dir wol werdit offinbar,
Vnde eyn kűs vor irem mund,
Wiltu des ſpeles nemen war.
Loſheit fle, hab gute grůnd,
Halde dich durch keynen baach

Eyn mynner vnde enrôme nicht.
Tzur liebe laß dir nicht tzu gaach.
Halt dich rechtlich vnde ſlicht.
Me lare vnde regelen
An vnſes koſens ende,
Wil ich dir beſegelen,
Wan ich mich van dir wende.

Der ende dez erſtin teylis.

Hij freget her dyͤ erſtin frage vnde ist

Der ander teyl diſſis buchis.

Ich ſprach: gnedige frouwe myn
Beſcheyde mir eyne frage,
Dyͤ had in mynes hertzen ſchryn
Ghehuſit lange tage:
Ab her ſolde bliben vor,
Der da reyſſe: laß mir yn!
Vor der liebe pallas tor; (23 a)
Sage hoghe keyſaryn.

Hij berichtit yn dyͤ konyngynne.

Vortzellen vnde geleyden
Wil ich frund dyͤ frage dyn,
Ich wil ſyͤ dir beſcheyden,
Du ſalt nicht leng in tzwifel ſyn,
Sprach tzu mir dyͤ frouwe ſchon
In gar kurtzem ſynne,
Gar ſußiglich vz irem thron.
Dyͤ liebe edir dyͤ mynne
Sal nicht laßen tretin an
Al man noch frouwen in ir toͦr.
Dy lůte, dyͤ ſijd vndirtan,
Eyn teyl men laßen ſal da voͦr.

Auch tuchte mirs nicht weſen gůt,
Daz men horte al geſchrey;
Wer aber were laſtirs bud,
Der moſte wol an vnſen rey,
Wer haldit auch mid truwen
Der mynnen bote vorgenant,
Der můß mid vns wol buwen,
Dem iſt auch offind vnſe land
Vnde da tzu des pallas to̊r
Der rechtin waren liebe.
Dÿ andern laß wijr al da vor (23 b)
Sam mordir vnde diebe.
Sus han ich enpunden
Vil liebir frund dy frage dyn
Sam ichz beſcheyden kunden,
Dyn tzwyfel laß nů wichin hin.

Hij fregit her de andern frage.

Dv hoge werde konyngyn
Beſcheyde mir eyne frage,
Damit vůrworren iſt myn ſyn
In wunderliger wage:
Ab ich dy ergenanten bo̊t
Vbete gerechte
Ane loſheyd vnde ſpo̊t
Nach alle mym gemechte,
Vnde reyffe den der mynne tzů,
Daß ſÿ mich ließe an ir to̊r —
Ach etele frouwe mir uff tů,
Hij ſtet dyn arme dyener vo̊r —
Ich wil daß ſÿ mich ließe yn

Vnd neme mich an iren hob;
Waz ſolden dan dẙ wordir ſyn,
Daz ich ir mete ſpreche lob
Vnde tete ir kuntlich myn beger;
Daz lerne mir liebiſte frouwe gůt,
Da vm ich komen were her
Vil liebeſte frow myn hertzen trůet. (24 a)

Hij berichtit yn dẙ konyngẙnne vnde lernit yn, wẙ eyner ſprechen zal tzu ſẙme liebe, wan her tzu ym kumpt.

Des ſoldeſtu nicht fragen,
Sprach tzu mir dy konyngyn,
Nicht wol kan ich dirs ſagen.
Eyn itſlich ubit ſynen ſyn.
Wa erſt tzwe liben paren ſich,
Dẙ tryben wunderlige word.
Ir eyner ſeyd tzum andern: „ſprich!"
Ir liebe iſt der wordir mord,
Sy halden keynen ordin,
Gar wilde ir gedanken ſynt,
Sy ſnaben in den wordin,
Sy werdin doub, ſtům vnde blynt.
Waz ſy haben vorgedacht,
Daz iſt tzu male vorgeßin;
Kein ruche haben ſy noch acht
Vff trynken edir eßin.
Ir koſen vnde ir kallen,
Ir bere vnde ir lachen,
Daz iſt yn wol beuallen.
Wy torlich ſẙ iz machen,

Doch dunckit iz yn kůrlich gůd.
Wol daz iz keynen lymphen had.
Ein wordin iſt beydir můd.
Nach kuſſen ir gedanken ſtad.
Sy machen nicht der worder vil; (24 b)
Sy kuſſen ſich mid luſten
Wol duſind ſtund, vnde me dan vil,
Bruſt drugkt kegn bruſten.
Ich kan dirs nicht geſagen al,
Wyͤ du haldeſt dyne word.
Daz ſpelichin vbit ſich ſam id ſal,
Vnde get nach allir wunſche vord.
Auch iſt dyͤ liebe vndirtan;
Wa tzwe liebin ſid by eyn
Sy nicht geliche wordir han.
Der eyner der wil mang dyͤ beyn;
Her můſit vnde nicht enſpricht.
Nach hobiſkeyd ſtet des andern ger;
Der koſit lieblich vnde ſlicht.
Gar ſwerit her, lobit gut geweͤr,
Alße vele mynner tůn.

Jupiter ex alto perjuria ridet amatorum.

Dez lachit ſere Jupiter
Her nedir ab uz ſyme thron
Vnd ſchymphit allir mynner her.
Kurtzlich dy natura
Geßit alle wordir yn,
Dyͤ tzwe lieben ſprechen da,
Wa ſy by einander ſyn.
Dyͤ wordir, ſam iz weſen zol,

Alße ichs geprubit han,
Dy vinden ſich da ſelbir wol.
Da vm ſaltu dyn fragen lan. —
Ich wil doch frundichin dyn beger
Tůn nach dynen willen, (25 a)
Da vm daz du biſt komen her;
Dyn tzwifel wil ich ſtillen
Vnde ſayn dir eyne wyſe.
Fortuna wil dyn walden,
Mid flyße dich ſo pryſe,
Daz du ſyͤ kunneſt halden.
Iſt ſyͤ van den beſtin nicht,
Ich ſyͤ doch dicke ſprochin han;
Iſt ſyͤ ſtumph, grob vnde ſlicht,
Doch machſtu ſyͤ wol aneuån.
Wan du biſt gekomen da,
Haſtu ſtůnt ſtete vnde tzyd
Tzu dyme lieb, du weyſt wol wa,
So ſprich ſam hij nach ſcreben lid.

Hij begynnet ſich der mynnen brieb.

Van hymmelrich der konyng ho
Had vns hij bey eyn gebracht,
Myn hertz newart noch ny ſo fro,
Alß ichs lange han gedacht
Van iugentlichen iaren.
O gnedige frouwe! hoͤre mich!
Laß mich dir offinbaren,
Wyͤ vnde waz ich vmme dich
Geduldit habe lange tzijd,
Synd daz ich dich erſt kennich wart.

Myn heyl, troſt, hoffin an dir lijd.
Hore mich frouw liebeſte tzart!
Hore mich frouwe dynen knecht,
Durch allir frouwen gûte! (25 b)
Du haſt tzu mir wol allez recht,
Ach troſte myn gemûte!
Wiltu mir nicht lieb gehan,
Mir genugit wol an eynem blick;
Dir wil ich doch ſyn vndirtan,
Blib ich wol an der ſorgen ſtrik.
Waz han ich frouwe dir getan?
Mir laß irſchynen dynen grûß!
Wez wiltu mir entgelden lan?
Laß mich frouw ſyn dyn genûß!
Mir wart ny liebir wib bekant,
Daz redich by mym eyde.
Myn mût iſt gantz tzu dir gewant
In liebe vnde yn leyde.
Ich werde heyß, ich werde cald,
Wan ich an dir gedenke;
Ich wende mir wol duſintfald,
Groß lid ich vm dir ſwenke.
Sal myn froyde enden ſich,
Daz lit an dir myn wunne.
Durch alle frouwen biddich dich,
Daz mir dyn gnade gûnne!
Were myn der nebelungen ſchatz,
Da tzu allir greken golt,
Dy ſolden ſyn an vnderſatz (26 a)
Mid gutem willen dir vorſolt:
Were myn der hord van babilon
Vnde obir mer der balſmen gart,

Vnd da tzu daz land ebron;
Ich gebe ſyͤ dir frow liebiſte tzart;
Hettich allir wunſche walt,
Vnd mochte keſen myn profit,
Dich woltich keſen frouwe bald.
Nich habe frouwe myner myd,
Waz dynen eren wol anſtat,
Anders gerich nicht van dir.
Dů vyndeſt an mir keyn miſſetat.
Du fogeſt große crenke mir.
Ab dynen eren worde meyl.
Du ſuße ſenfterynne,
Wes ſoldich dan me weſen geyl
Myns hertzen troſterynne?
La mich tzu dyenſte weſen dyr
Myn allir liebeſte frouwe!
Du biſt y weſt myns hertzen gyr!
So enachtich keyne trouwe.
Du machſt mich vbin wyͤ du wilt
Du etele, fyne, clare, werd,
Myn hertze dyner liebe ſpilt.
Du biſt dyͤ mir den ſyn entſert, (26 b)
Den mir nymand machen gantz
Kan, dan du frow alleyne.
Dich cronet hat der eren crantz
Vor allen alßich meyne.
Kundich hoges lobis word
An alle miſſewende
Sprechin dir myn hoeſtir ord
Biz an myns lebens ende;
So woltich ſyngen reden dan
Vnde nymmerme entrouwen.

Sprich tzu mir: „ich dir gutis gan“,
Sal ſich myn hertze frouwen.

Hij lobit ſyͤ ym noch ſchoner lare.

Dyſſe word, vil lieber myn,
Sprich; da mid dich wende.
Noch beſſir ſchoner ſprochelin
An vnſis koſens ende
Wilich dir vortzellen
Vnde tzuchtiglich geleyden,
Dyͤ hertze kunnen uellen,
Vff dyͤ ſaltu mir beyden.

Hij fregit her dyͤ dritten frage.

Wiltu(s) dirs nicht vordrießin lan,
Sprach ich, du werde milde
Eyn großir tzwifel iſt gegan
An mines hertzen vilde;
Vnde ſagens mir eyn vnderſcheid, —
Des biddich dyne gnate, (27 a)
Da vm wil ich dir ſyn bereyd
Altzijd frö vnde ſpate; —
Ab des ubirſtin teyles ſpil
Dem nydirſte teyle vore ga
An kore, ich des fragen wil;
Dy frage frouwe nicht vůrſma.

Hij wil her bewijſen, daz men ſulle keſen daz obirſte teyl vnde ſpil vor daz nydirſte.

Ich meyne: were myn der kör,
Daz ubirſte ſolde weſen myn.

Daz nydirſte lieſſich al da vôr,
Went wijr da myd gelichint ſyn
Den tyeren vnde vnredelikeyd.
Van ſulchin grobin ſpeles tad
Habe wijr keyn abeſcheyd
Der tyere dÿ vnredelich gad.
Aber des ubirſten teyles kůr
Iſt eygentlich alleyne
Gebin der mynſchen natůr;
Tyer han ez anders keyne.
Wa vmme, wem dÿ nedirſte grůnd
Nach kore wirt gegebin,
Der ſal vnwerclich ſam eyn hůnd
Van liebe ſyn vurtrebin;
Vnde des ubirſtin teyles man,
Sam naturen vmmefenger, (27 b)
Der ſal ieden kore han,
By dem iſt liebe lenger.

Dÿ ander rede, daz daz obirſte vore ge.

Aůch wart nÿ gevunden eyn,
Der des ubirſtin ſpeles tzart
Vbite ſpilwerk alſſich meyn
Der můte noch geſetigit wart.
Wer aber ſpilt daz nidirſte werk,
Dem begynnet da nach gruwen,
Daz neme eyn itſlich an dÿ merk,
Ez begynnet yn auch ruwen.

Hij bewijſit her, daz daz nydirſte vore ge.

Wol daz nv ſy al ſo,
Daz nach kôr daz beſte wêr

Daz ubirſte teyl; ich doch in dro
Ste van reden, dyͤ mich ſeͤr
Tzeen mid argumenten,
Wyͤ daz daz nydirſte vore ge,
Gar hertiglich monenten,
So daz ich noch in tzwifel ſte.

Dyͤ erſte rede, daz daz nydirſte vore ge.

Dyͤ eyne rede meynet ſo:
Wan der menſche ſuchit ſpil
Vnde ylet vz der ſorgen dro,
Da nyden her daz ſuchin wil. (28 a)
Dy rede meynet diſſen ſyn
Alſze ich ſyͤ merke,
Daz alles ſpeles ambegyn
Schicht durch dy nyderſten werke,
Vnde habe ſynen ortſprůng
Van dem nyderſten teyle.
Daz mirke alde vnde jung,
Iz iſt ſo ſunder feyle,
Volgit dy werk nicht alle tzijd,
Doch ſchicht iz allez vmme daz.
Daz ſprechich nicht durch keynen nyd
Noch durch keyner frouwen haz.

Dy ander rede, daz daz nydirſte vore ge.

Diſſe rede vorgenant
Wird geůeſtet ſnelle
Myd eyner andern altzuhand,
Dyͤ ſetſzit in geuelle,

Wyͤ ſulle ſyn daz ſchonſte wib
An tzucht vnde auch gebere
Vnde han eyn wol getziret lib
Gecronet hoch in ere:
Vyndit men ſyͤ vnnůttze
Tzur mynnen ſpil vnde ire werk,
Men wirſt ſy hyn ſam ſtruttze.
Daz habe wol an dyner merk: (28 b)
Wyͤ ſchone daz ſyͤ iſt geſtalt,
Iſt ſyͤ vngeclobin,
So had ir ſchone keyne walt,
Van alln wirt ſyͤ vorſchobin.
Des ubirſtin teyles luſtlikeyd
Mid alle hette keyne macht,
Were daz nydirſte vnbereyd
Tzur mynnen ſpil vnde vngeracht.

Dyͤ dritte rede, daz daz nydirſte vore ge.

Zolde men auch nach mynnen luſt,
Dyͤ ubirſtin teylir liebir han
Sam ſyt houbit vnde bruſt,
So were daz nicht vbiltan.
Daz tzwe hobiſche mannes nåm
Vbeten auch der mynnen ſpil,
Daz ſchentlich were vnde ſcham
Sprechin; — tůn, ich ſwigen wil.

Dyͤ vierte rede, daz daz nydirſte vore ge.

Wer auch nicht van iaren ald
Kan venůswerk getrybin
Ab had her vnmacht edir cald,

An deme nicht beclybin
Kan keyn fleyſlich luſtlikeyd,
Synd dyͤ ſache da gebricht,
Da dyͤ liebe ſich van treyd,
Dyͤ ſundir feyl tzu vilde licht (29 a)
Vnde regnat in dem nydirſtin teyl.
Went man dyͤ ſache nydir lid,
So lyd auch nydir ſundir feyl
Daz, da van tzu ſachende phlid.

Dyͤ vunfte rede, daz daz nydirſte vore ge.

Dyͤ vunfte rete enpyndet ſyn
Dyͤ erſtin, dyͤ ſprach: were myn der kor
Daz ubirſte ſolde weſen myn,
Daz nydirſte lieſsich al da vor,
Went wijr da mid gelichint ſynd
Den tyeren vnde vnredelikeyd,
Et cetera ſam men da vynd
Geſcreben, doch mid vndirſcheyd.
Iz iſt in allen dingen
Begynnlich vnde naturlich,
Daz men ſulle ringen
Da nach, daz ſijr natur gelich
Gevunden wirt vnde ſyner art.

Dyͤ ſexte rede, daz daz nydirſte vore ge.

Auch ſo iſt dyͤ rede keyn,
Dyͤ da ſprach: daz ny newart
Mote noch geſetiget eyn
Van des ubirſtin ſpiles tat.

Daz mirke wol mid gutir liſt,
Went dyͤ ſpiſe iſt vurſmat (29 b)
Van allen, dyͤ genomen iſt,
Vurtribit nicht den appetit,
Vnde ſodit nicht den lichenham,
Da yn ſyͤ ſam geſteynte lit;
Solde men der nicht weſen gram?

Daz allen abir weſen zol
Eyn vßirkorn ſpyſelin,
Daz entfangin douwit wol,
Setigit, vnde den hůngir dyn
Dyr wedir git mid luſten.
Wa vm ſal keyner tzwifel han,
Daz werdir dan dyͤ bruſten
Iſt daz nydirſte teyl getan.

Dyͤ ſibete rede, daz daz nydirſte vore ge.

Auch eyn andir argument
Dit ſprochelin bewiſit,
Went der gebůwete fundament
Vil ſerer ſyt gepryſit.
Wol daz ſyͤ an der erdin ſten
Vnde dyͤ nyderſten ſtede han,
Doch ſicht daz ſyͤ vore geen
In lobe vnde wirde ſundir wan.

Dyͤ achtete rede vff daz ſelbe. (30 a)

Auch allez, daz dyͤ lieben tůn,
Daz nym an dyne merke,
Daz ſchicht alz durch daz nydirſte lon

Vnde durch dŷ nydirſten werke;
Wente da voruůllet wart
Vnde ende nympt al vorgeſpil,
Daz mid eyn tzwe liebin tzart
Getrebin han lang vnde vil.

Diſſe rede vorgenant
Sam myme hertzen dunckit wol
Syd gentzlich da tzu gewant,
Daz men daz nydirſte keſen zol.
So wer daz nydirſte keſen wil,
Dem helfe men tzu ſyme kor.
Daz erſt iſt nicht dan vorgeſpil,
Wa vm daz nydirſte treckit vor.
Daz iſt al diſſer rede beſließ,
Du hoge werde konyngyn,
Dyn gebot ich nŷ enließ,
Enpind tzart frow den tzwifel myn,
Dez biddich liebeſte frouwe dich;
Andirs tragich trubis cleyd
Du tzarte ſchone mynniglich
Mid diſſen reden vorgeſeyd.

Hij berichtit ŷn dŷ konyngynne.

Sich waz ich dyr ſagen wil, (30 b)
Sprach tzu mir dŷ konyngyn:
Daz tzu des nyderſten teyles ſpil
Eyn itſlicher van ambegyn,
Der lieb wil han, geſatzet hat
Synen ſyn. her denkt daz ſŷ
Da der liebe endeſtat.
Hij mirke frund eyn cleyne by.

Ez iſt gar eyn grobir tat
Schentlich vnde den frouwen ſcham,
Daz men daz nydirſte anevât
An der ubirſten ſpeler ram.
Vurwar ich nicht geloubin wil,
Ez dunket mir vnmogelich,
Daz men trybe daz nydirſte ſpil,
Nicht daz daz ubirſte ube ſich;
Ez envolge dan eyn vngeſtalt
Gar ſchier da nach des lichenham,
Ab eyn gar grobe ſchande alt
Mid eynem vngehuren ſcham.
Aber des ubirſten ſpeles luſt
Wol tzemlich folgit ſundir ſcham;
Mûnd gekuſt, bruſt druckt vff bruſt,
An des nydirſten ſpeles ram
Vnde ane boſe gedanken.
Auch heyſchit ez der ordin (31 a)
Der liebe, daz men ſal lanken
Mid beten vnde mid wordin
Daz ubirſte ſpil vor lange tzijd.
Da nach wan ez ſich gelenken
Wil, ſo mag men ſundir mijd
Dem nydirſtin wol wenken.
Alleyne van den frouwen,
Dŷ men handelt vmme lon
An der vnkuſheyd ouwen,
Dŷ auch ſchuwen keynen hon,
Van den mag men nemen wol
Daz nydirſte vnde daz ubirſte lan;
Sŷ ſijt allez laſtirs vol,
Da vm daz ubirſte ſŷ vurſman.

Wa vmme frund vil lieber myn
Du ſalt dich al ſo valden:
Scham laß dyn gewate ſyn,
Den ordin denk tzu halden,

Byſprochelyn.

Vff daz daz byſprochelyn
Dir nicht tzu geben werde
Du haueſt an dem tzegelchyn
Getzoůmet dyne pherde.
Wer tzoumen wille gute pherd,

Non ſtudeas a cauda equo imponere frenum.

Der mirke wol den aneůantz,
Daz er den tzoum nicht an den ſtert
Stricke, da ym iſt der ſwantz.

Entſtrickunge der ſexten rede.

Auch wiſſe daz dẙ rete,
Dẙ ſprechit van der ſpiſe,
Had hij keyne ſtete.
Daz ich alſus vortziſe:
Dẙ ſpiſe nympt [men] vmme daz,
Vurwar ich dir daz ſagen wil,
Daz ſẙ den corper mache ſaz:
Abir der ubirſten teylir ſpil
Vmme daz dez fleißchis luſt
Tzuwaſſe vnde ſich mere,
Vnde daz dẙ liebe blibe fruſt

Gecrenkit vnde nicht ſere.
Wa vmme ſere hynckit,
Dy gelichint van der ſpiſe.
Dyͤ rede nicht enclynckit,
Sam ichz dir bewiſe.

Entſtrickunge der ſibeten rede.

Auch wirkit nicht daz argument
Ez clymmit alz eyn webel, (32 a)
Daz der gebuwte fundament
Lobte vor den gebel.
Syeſtu eyne feſte ſchon,
Du ſyͤ nicht durch ir fundament
Pryſeſt, ſundir durch den chron,
Dyͤ tzûn lufftin iſt gewent.
Men lobit ouch dy boumir tzart
Durch ire frucht, vnde wolgeſtalt
Der telgen, dy tzûm polle wart,
Vnde nicht tzur erdin ſijt geualt.

Beſließunge.

Sus meynich vnde iſt alſo:
Wer da wil daz ubirſte teyl,
Der ſal mit frouwen weſen fro,
Dem iſt beſchert auch allez heyl;
Y doch kan dir eyn heyl beſcheyn,
Du ſalt daz nydirſte nicht vurſman,
Van ſulchin frouwen alzich meyn,
Doch laz daz ubirſte vore gan.

Hij freget her dÿ vierten frage.

Ich neyk der werdin frouwen myn,
Ich dankte ir vff gutin wan,
Ich ſprach: frouw loſe mynen ſyn
Van eynem tzwifel, den ich han (32 b)
Ghehat vor langen iaren,
Vnde ſage mirs eyn vndirſcheyd,
Ich kundez ny irfaren
Da vm wil ich dir ſyn bereyd.

Eyn fabula.

Eyn fromir knabe vnſir art
Der wart in werbe vßgeſant.
Tzu dem eyn etel frouwe tzart
In großir liebe waz gewant.
Alß her in dem werbe waz,
Wart her felſchlich bedichtit,
Da vm dy frouwe trurich ſaz.
Syn ruchte wart vurnichtit,
So felſlich vnde ſo iemerlich
Vorſtorit wart ſyn gute nâm,
Daz ſyn dŷ frouwe ſchempte ſich.
Sŷ wart ym an dem hertzen gram,
Doch waz her eyn vnſchuldiger man
Al der boſin falſchin ticht.
Her hatte auch nŷ ubiltan,
Her y gerecht waz vnde ſlicht. (33 a)
Dŷ frouwe dachte an irem ſyn,
Daz ſŷ durch ſyne ubiltat
Eyn andern wolde laßen yn
Tzur liebe an des knaben ſtat.

Sÿ vant gar tzoulich eynen man,
Den ſÿ in ires hertzen ſcryn
Begunde vele liebir han.
Sy ſprach: du biſt dÿ liebiſte myn.
Alß dit allez waz geſcheyn,
Do ſach men da den knaben
Van ſynem werbe alßich meyn
Gar riſlich here traben.
Her ſnelle van ſich tete,
Do her kam an ſyne feſt,
Syn harnoſch vnde gerete.
Her leyff gar balde vngereſt
Da her vant dÿ frouwen ſyn.
Sy gab ym nicht den alden gruß.
Sÿ ſprach: getzow dich ſnel van hyn,
Ich wil nicht me ſyn dyn genůß.
Iſt dir heyl geſcheyn tzu vorn,
Da mid ge dyne ſtraßen,
Ich han eyn andir lieb gekorn,
Da vm muß ich dich laßen. (33 b)

Hij argueret her vor vnde wedir.

Nu meynich werde konyngyn,
Ab ſÿ den erſte[n] ſolde lan
Slichin vz irs hertzen ſcryn,
Synd her waz eyn vnſchuldig man.
Auch tete ny keyn miſſetat
Der ander, der waz gentzlich ſlecht.
Iz were gar eyn boſlich quad,
Auch duchte mirs nicht weſen recht,
Daz ſÿ den ſolde laßen ſyn.

Wa vm ich nicht enrouwe,
Synd ich des in tzwifel byn
Vil ſchone werde frouwe.

Hij argueret her eyne ander rede.

Ich han iz gantz geloubin
Daz ſÿ ir keyne můge
Irer liebe beroubin,
Daz ſament yn genůge.
Ließt ſÿ den andern der iſt ſlecht,
Wy ſal her kunnen tragen duld?
Der erſte der iſt ie gerecht (34 a)
Vnde iſt gentzlich ane ſchuld.

Ich weyz auch nicht gar eben wol,
Wÿ dÿ tzarte frouwe ſyn
Sich gerecht entſchuldigen zol,
Daß ſÿ den andern ließe ſyn.
Keyn frowe ſynd nÿ lieb gewan,
Gentzlich wil ich loubin des,
Aͤn da ſÿ getzockit han
Der rechten liebe ſpecies.

Auch kan nÿmand lieb gehan,
Dez dunket mynem ſynne,
Daz ſÿ frouwe edir man
Dÿ nicht der tzartin mynne
Gute wille da twyngit tzu.
Wa vm iſt nicht dÿ rede ſchieb,
Daz dÿ frouwe ſulle jo
Vurlaßin nicht daz leſte lieb.

Zal ſÿ auch den erſten lan,
Daz iſt eyn vngefoge ſpot.

Selbwalt iſt daz getan
Vnde iſt auch kegn der mynnen bot,
Daz da ſchon heruzher ſpricht: (34 b)
Wer iſt gentzlich ane ſchuld,
Den ſal men jo berouben nicht
Sir liebe noch mit vnhuld.

Hij berichtit yn dẙ konyngynne vnde lozit ſyne rede.

Entſtrickunge der frage dyn,
Dy hanget me van willekor
Vnde willen gut des frowelyn,
Dan van des gebotis bor
Der mynne, daz hij vore ſtat.
Mir dunkit doch an mynem můt
Vnde were wol van myme rat,
Wẙ daz tzarte frouwichin gut
Tete wol vnde tete recht,
Daz ſẙ ſich wedir gebe
Dem gutin fromin erſtin knecht
Tzu eynem ſteten liebe,
So vern alß ſẙ begerlikeyd
Der liebe tzu ym trage.

Hij fregit her eyn cleyne fregelyn.

Ich ſprach: frowe mir beſcheyd
Eyn andir cleyne frage:
Wẙ ab dan dẙ frowe keyn
Species der liebe
Ab tzu male gar eyn cleyn (35 a)
Tzu dem erſtin gebe?

Entſtrickunge dez fregelyn.

Frunt daz wil ich ſagen dir,
Sprach tzu mir dÿ konyngyn,
Sÿ ſal twyngen ir begyr
Mit groſsir macht vnde iren ſyn
Tzu heyzſchinde, daz ſÿ tzu vorn
Entſyng mid groſsir gyrlikeyd,
Vnde daz ir hertze hatte gekorn
Mid willen vnde begerlikeyd.
Wente daz geboret
Tzu der hogen wiſheyd,
Daz eyner daz vurſtoret
Vnde tzoůlich wedirſeyd,
Da her in geerrit hat.
Had her entvernet ichteſwaz,
Daz gebe her an dy ſelbin ſtat,
Da ez tzu dem erſten waz
Vnde dez endarb der ſelbe andir man,
Wil her redeligen ton,
Nicht grymlich an ſyn hertze vån
Noch nemen an vor keynen hon. (35 b)
Auch ſchadit iz ym nicht eyn ſchart
Vnde iſt ym keyn ſchande nicht,
Daz her daz halde nicht tzu hart
Daz einem andern iſt vurplicht.

Sicht aber dan daz frowelyn,
Daz ſy tzum erſtin [nicht en]kan
In liebe twyngin iren ſyn,
So daz dÿ liebe iſt vſsgetan
Irloſchin kegn den erſtin man,
Vnde daz an ir der mynnen geyſt

In liebe tzu ym nicht enreyſt;
So mag ſy wol den leſten han.
Went kore ſy den erſten man
Vnde tetez nicht durch liebe nod,
Daz were vnredelich getan
Vnde were kegn der mynnen bod,
Daz da ſchon heruzher ſpricht:
Wer ſyͤ gentzlich åne ſchuld,
Den ſulle men beroubin nicht
Syner liebe mid vnhuld.

Eyn rede weder dyͤ konyngyn.

Nu mochtez du mir ſagen: (36 a)
Daz dunkt mir vor den erſtin gan.
Ich wil nicht vorbaz fragen.

Entſtrickunge der rede.

Neyn! frunt du ſalt mirke han.
Vorſteen zal men nicht alle word
Sam men ſy beſcreben vynd,
Men zal nicht ylen vm den ord,
Wer weyz waz da ſchulit hynd.

Wyͤ men daz gebot zulle vurſten.

Dit bot daz werdit ſus vorvult,
Sam ez auch beſcreben ſtat:
Wer iſt gentzlich ane ſchult,
Ab anders keyne ſache hat.
Nu hat dyͤ frouwe ſache vil
Kegn den erſtin knaben,

Synd daz ir geyſt ne kan noch wil
Yn gentzlich lieb gehaben.
Y doch get nicht den erſtin an
Dyͤ ſache, her auch ny enließ,
Y ir beger hat her getan,
Wa vmme mirke myn beſließ:

Beſließunge.

Ez mag nicht rechte vor ſich gan,
Daz ſyͤ den erſtin laße.
Syͤ zal den leſten gantz vurſman (36 b)
Mid mogelichem haße.
Wol daz ir wille iſt gewant
Tzům leſten mid gedanken,
Der erſte recht iſt doch bekant
Vnſchuldig ſundir wanken.
Daz ny keyn frouwe lieb gewan,
Wol wil ich ſicher loubin des,
Aͤn da ſyͤ getzockit han
Der rechtin liebe ſpecies.
Dyͤ warheyd můß ich melden.
Waz ir will tzům leſten kart,
Sal dez der erſte entgelden,
Dez hab ich werlich ny gelart.
Sprach men uff yn falſch gedicht,
Alßich daz vurnomen han,
Doch was hers eyn vnſchuldig wicht,
Wa vm yn nicht enrurit an
Dyͤ ſache, dyͤ dyͤ frouwe hat.
Da vm zal ym ſyn vnůorſeyd
Syner erſtin liebe ſtat,

Dy her vor ſyn groſse leyd
Vnde vnſchuld ſal behalden.
Daz vindich ym hij vor eyn recht, (37 a)
Fortuna wil ſyr walden,
Her blibin zal der mynnen knecht.
Sus vindich auch der frouwen,
Daz ſyͤ yn wedir halde lieb.

Hij gyt dyͤ konyngynne der frouwen eyne lare.

Keme auch vnůorhouwen
Ein loſir falſchir boſir dieb,
Der loben vnde eren
Begunde ſer dyͤ frouwen tzart,
Vnde ſyn geruchte ſeren,
Vff daz (ſyͤ) ſich tzu yme wart
Mid irer liebe kerte,
Mid fliſse ſyͤ dem wedirſte
An hobiſchem geferte,
Syͤ ſpreche daz her heyme ge.
Wil her dan nicht abelan,
So ſpreche ſyͤ gar ſnelle:
Eym andern byn ich vndirtan
In liebe, trut geſelle.
Ich bin mir ſelber mechtig nicht
Ich habe mich vurſtrickit
Eynem vnde gantz vurplicht,
Dyͤ mir nicht felſchlich nickit.
Des knaben wort vnde auch geſtalt (37 b)
Sal daz ſelbe frouwelyn
Vnde ſyn geferte myd gewalt
Trybin vz irs hertzen ſeryn.

Sẙ zal ſẙ van ir trybin
Vnde nicht an yn gedenken,
So kan da nicht beclibin
Syn liebe, die da crenken
Mochte gar gerynge
Des erſtin knaben liebe,
Wan tzu ſulchem dynge
Sich dẙ frouwe gebe.

Hij fregit her dẙ vunften frage.

Wol kanſtůz nicht genyeßin,
Sprach ich du werde keyſaryn,
Doch laß dirs nicht vurdryeßin,
Enpynd mir noch eyn fregelyn:
Eyn man yn liebe waz vndirtan
Eyner tzartin frouwen gut,
Dẙ waz tzu eyner andern gan.
Y doch begerte ny ſyn můt,
Daß her wolde laßen
Dẙ erſtin vnde dẙ leſten han; (38 a)
Ab yn da vmme haßen
Dẙ erſte zal vnde abelan.

Eyn rede.

Ich meynez in geloubin
Waz her ſo nicht gangen vz,
Sẙ ſulle yn nicht beroubin,
Her ſulle blibin werd tzu hus.
Dẙ warheyd ich wil melden:
Den knaben zal daz frowelyn

Se̊r ſtrafyn vnde ſchelden,
Daz daz ſyͤ da vor ſyn pyn.
Der knabe nicht had groſse schuld,
Dez dunkit myme ſynne,
Wa vm dyͤ frouwe habe duld
Mid ym an ſyner mynne.

Hij berichtit yn dyͤ konyngynne.

Daz dunkit mir keyn tzwifel ſyn,
Synd eyn regel offinbar
Der mynne, ſprach dyͤ konyngyn,
Lernet ſchone vnde clar,
Daz eyn lieb dem andern zal
Halden ſtete kuſcheyd,
Sam ſcreben iſt an vnſem zaal;
Went kuſcheyd iſt der mynnen cleyd. (38 b)
Wa vmme dunkt mirs redelich
Daz yn mag wol vurlaſsen
Dyͤ erſte frouwe mynnyglich
Van liebe vnde haſsen;
Daz ſprechich van des botes recht.
Y doch tzempt wol der frouwen gut,
Ab ſyͤ wil tzu eynem knecht,
Yn entfa, vnde iren mût
Meſſige, vnde habe duld.
Had her wol gebrochin,
Syͤ vergebem ſyne ſchuld;
Syͤ had ſich wol gerochin.
Daz mirke wyͤ ichz meyne:
Went wer der knabe alſo getan,
Daz her hette keyne

Ruwe, vnde nicht enhan
Wolde kegn daz frouwelin
Vmme ſyne miſſetat,
So zal her io vurſchobin ſyn
Van liebe an der boſen ſtat.

Hij fregit her dyͤ ſextin frage.

Nu meynich, ab den knaben
Dyͤ frouwe ließe wedir yn,
Ab ſyͤ da vmme haben (39 a)
Lob zal van andern frouwen ſyn?

Hij berichtit yn dyͤ konyngynne.

Ich rate allen frouwen gut,
Daz ſyͤ nicht liebe aneuan
Mid menren, dyͤ ſo ſelſlich tut;
Der liebe ſullen ſyͤ vurſman.
Wer nůwe liebe aneuat
Vnde ſich in hertzen nicht enſchempt,
Daz er gekuſt vnde liebit had
Eyn ander wib, daz nicht ym tzempt,
Vnde vz ſynem ſynne kart
Dyͤ froyde vnde ere,
Dyͤ ym ſyn liebe frouwe tzart
Bewiſete flißlich ſere:
Der iſt nicht ſicher liebe wert,
Ich ſettze yn an den vbirſtin grad
Frouw ſchanden, her ſyͤ gantz entert,
Her plantze an der boben ſtad.
Ich neweyz waz in der werld hij

Eyme gegeben werden
Mochte, daz annamer ſy
Vor alle luſt uff erdin, (39 b)
Dan ſchoner frouwen gutir art
Liebe kunnen walden haben.
Daz iſt eyn lieblich luſtlich tzart
Gab, ebn allen gaben.

Beſließunge.

Synd daz dyͤ hoen werdikeyd
Der knabe nicht betrachtit,
Dez ſal ym liebe ſyn vurſeyd
Der frouwen vnde vurachtit.

Hij git ſyͤ ym eyne lare.

Nu wiſſe frunt vil liebir myn:
Weyz dyͤ frouw den knaben
Durch ſyne ſchulde tragen pyn,
So daz her wolde haben
Lieb wedir vnde fruntſchaft,
Dyͤ her mid ſchuld vurloren hat, —
Doch ſelden werdit da behaft
Liebe dyͤ geloſchin ſtat —;
Der frouwen wil ich raten daz,
Daz ſyͤ zal iren willen
Helen vůr den knaben baz,
Irs hertzen gedanken ſtillen.
Syͤ zal ſich ym bewiſen ſo,
Daz ſy durch ſyn trubikeyd
Nicht in hertzen ſyͤ vnfro

Vnde nicht entrage trubis cleyd. (40 a)
Syet ſy auch den knaben gen
Flißlich an ir nackebur,
Syͤ zal ſich vz dem wege tzeen,
Noch ſten noch ſittzen an der tůr.
Syet ſyͤ daz dyͤ ergenant
Knabe nicht wil abelan,
Daz ſyͤn ſyn iſt ſo gewant,
Daz her ſyͤ můß lieb gehan;
Iſt ſyͤ dan auch ſo gewant,
Daz ſyͤ van ym nicht laßin kan;
So zal (ſyͤ) cluchlich dan tzu hant
Keſen eynen andern man
Vnde haben in gedanken:
Ach mochteſtu yn vmmeůan
Mid armen vmmelanken!
Da mid dyͤ frouw vorgeßit bald
Luſt, ſpil, vnde frolykeyd
Des knaben vnde ſyn geſtalt;
Syn liebe werdit kart in leyd.
Luſt, wille, alle vorgeſpil,
Dyͤ ſyͤ mid groſßir girlikeyd
Tzům knaben hatte me dan vil,
Dyͤ tzeen ſër in fremdikeyd. (40 b)
Dyͤ frouwe wiſlich vnde recht
Tut ſam ichiz merke,
Daz ſyͤ den ergenanten knecht
Nicht nympt tzur liebe werke,
Vnde achtit ſulcher liebe nicht.
Went an ſulchem wynde
Der ancker, da her hynne wicht,
Nicht kumpt, daz men yn vynde

By obir vndẹ grunde,
Da her nach wunſchin waz gedacht.
Wa ſenkin ſich begunde
Liebe, da nicht wider macht
Sy gentzlich haben kunde.

Hij lernet ſŷ dyͤ frouwen.

Mid fliße ſich bewaren
Sullen alle frouwen gud.
Sy ſullen in irfaren
Den ſy vaßin an den můd,
Daz ſyͤ (ſich) nicht vorpyndin
In liebe ſulchin mennen,
Van den ir froyde ſwyndin,
Dyͤ men phlit loz tzu nennen.
Van den kumpt alle trubikeyd
Vnde liden groß ån ende
Vnde vngemeßin iemerikeyd, (41 a)
Leyd, ſorge vnde ſende.

Y reynen werden frouwen
Flet vnſtete ſam vorgift;
Y ſult yn wol beſcouwen,
An den ir ſettzit der mynnen ſtifft.
Mirkit eben wer her ſyͤ,
Den ir laßin an v tur.
Iſt her eygen`, iſt her fry,
Dez fregit erſt dyͤ nackebůr.
Mirkit ſyn geferte gantz,
Daz iz uch nicht enruwe.
Mirkit wol den aneůantz;

Ab her auch ſchande ſcůwe,
Ab her ſẏ eyn trugener,
Da vor ſoltir vch huten.
Volgit eben myner ler,
Mirkit wen ir truten.
Ab her mirke vnůormelt,
Ab her auch eyn romer ſẏ,
Ir ſult nicht laßin vngetzelt
Allez, daz ym wonet bẏ.
Hij an ſijt ir gepryſit. (41 b)
Siet wem ir getruwen.
Men uch vorn ſchaden wyſit.
Nachtlage iſt wibe ruwen.
Tut nicht ſam der tutiſchman,
Der, wan ym ſchade iſt geſcheyn,
Cluchlich, wyſlich reden kan.
Her ſpricht, der ſchade were keyn,
Hettich mich da vor gewart.
Tut aber ſam der wale
Vnde der cluche lombart,
Dẏ prubin vor in hale,
Waz yn tzu ſchaden komen mach;
Sam wiſen vz dẏ tzilen tzwe,
Dẏ hij ſten geſcreben nach,
Dy ir ſult merken ſundir ſle:

Vor lombard råt kan,
Wål in tat, nach prubit alman.

Des abendes merke
Des tzukommenden tages werke.
Wa vm y frouwen ſiet tzu vorn,
Flet dẏ loſin falſchin man,

Siet wen ir han vßirkorn
Des abendes uff des tages ban.

Vil menner frouwen gunſt begern,
Alleyn durch fleyſlich luſtlikeyd.
Y doch ſyͤ duſind eyde ſwern,
Syͤ meynens al uff fromikeyd. (42 a)

Frouwen gůnſt ir auch eyn teyl
Begern eyne durch iren baach,
Vff daz ander frouwen geyl
An yn lob han vnde gantz behaach.

Eyn teyl auch reyner frouwen tzucht
Mid lynden ſußin wordin,
Wan ſyͤ han irs willen frucht,
In ere dieblich mordin.
Wan dan dyͤ falſchen menner ſeyn,
Daz ir wille iſt gegan,
Gar balde ſyͤ tzu rugke flen
Vnde houwen loſlich obirſpan.
So ſicht men wyͤ ſyͤ ſijt geweſt.
Begallit by dem hertzen,
Da vynt men eyn beſchiſſin neſt
Vff eyner vůlen ertzen.
Waz ſyͤ vor bedeckit han
An irem dubbeldin hertzen,
Daz ſicht men dan heruzher gan.
So get iz uz dem ſchertzen.
Da nach dyͤ lieben, armen,
Eyntfaldigen, ſlechtin frouwen
Han leytlich totlich karmen,
Wan ſyͤ daz an yn ſchouwen. (42 b)

Dẙ ſibete frage, wẙ eyner zal dẙ liebe bewaren.

Nv ſage mir hoe keyſaryn,
Wẙ eyner ſal bewaren
Dẙ liebe faſt der frouwen ſyn?
Des kůndich ny irfaren;
So daz ſẙ nicht enpynde ſich,
Daz ſage mir trut frouwe.
Berichte mir, des biddich dich,
Ich anders nicht enrouwe.

Hij berichtit yn dẙ konyngynne.

Du ſalt dich da an pryſen
Had dyn liebichin trubikeyd
So ſaltu dir bewiſen,
Daz dirs ſy van hertzen leyd.
Mid arbet vnde fromikeyd
Saltu dich da nach ſtellen,
Daz ſẙ irhaſche froyden cleyd.
Ir trůren ſaltu ůellen
Folgit auch der frouwen dyn
Aremot myd kummer,
Eyn vngehure du mir ſyn
Duchtiſt vnde eyn tummer,
Daz du dan ir hulffe keyn
Teteſt bald nach dyner macht. (43 a)
Went des andern liebichin eyn
In notin zal hoch habin acht,
Vnde in allem leyde
Ym gentzlich mete liden.
Auch ſaltu zyn bereyde
Dyn lieb gar dicke myden.

Ir geheyſs mid willen
Denk tzu halden alle tzijt,
Ir vngemote ſtillen,
Ir tzorn ir bot gar duldig lijt.

Eyn lare, wer ſyn lieb irtzornet had.

Haſtu gebrochin ane vår,
So daz du ſyͤ irtzornet haſt,
So volge balde myner lår
Dyͤ hij nach iſt ſcreben faſt.
Beſcheldit dich dyͤ frouwe dyn,
Daz du boſlich haſt getan,
Daz ſettze an dynes hertzen ſcryn;
Gedenk wyͤ du dirs wilt entſlan.
Mid rotem angeſichte
Dich ſchuldig geb mid groſsem ſcham,
Doch daz du getichte
Haſt getan gantz ſundir ram,
Vnde daz du wilt der frouwen tzorn
Gerne liden mid geduld,
Synd du gebrochin haſt tzuvorn
Vnde gentzlich kegn ſyͤ vorſchuld. (43 b)
Tuſtu daz gerade,
Keyn frouwe kan ſo tzornik ſyn,
Begerſtu irer gnade,
Syͤ git ſyͤ dir mid troſtis ſchyn.
Auch wil ich dir bedutin
Du ſalt dyn lieb nicht lobin vil
Wa du biſt mang den lutin.
Vurwar ich dir daz ſagen wil:

Wer da ſprechit vele word
Van ſyme liebe tzallir ſtund,
Daz mirken dan dyͤ nyder vord,
Da van dyͤ liebe wirt gewund.
Went wan ſich offinbaret
Tzwier lieben mynne,
Dyͤ liebe lang nicht waret
Da daz nym tzu ſynne.
Sieſtu auch dyn liebichin war,
So hote dich vor wenken,
Sittzen an der frouwen ſchar,
Wiltu nicht liebe crenken.

Biſtu auch der ſchare by,
So ſtelle dich gerechte,
Ab dir dyͤ frouwe fremde ſyͤ,
Ab ymand ir gedechte. (44 a)
Seyd men gutis waz van ir,
Daz nym an dyne merke;
Daz boſe nicht behalde dir,
Gedenk an ire werke.

Dv ſalt nicht vbin dynen gang
An dynes liebes ſtraßin,
Den gar ſelden obirlang;
Daz mag dir zere baßin.
Wiltu ſyn eyn fromir helt,
So halt dynes ganges ſtur.
Wiltu blibin vnůormelt,
Ge nicht vil an dyͤ nackebur.
Dyn getzirde mid gewat
Daz ſaltu han behegelich,
So daz iz nicht ſy obir ſtât.

Formere dich auch meßichlich.
Wer ſich tzu zer vßwiſit
Mid ſyner ſtoltzin tzirde,
Der werdit miſgepryſit,
Her werbit vil vnwirde.

Wiltu auch der liebe ſtåt
Berwaren werdichliche,
So wes milde obir grad,
Daz men dir nicht geliche. (44 b)
Wer frouwen wille lieb gehan
Der zal nicht ylen vffe gud,
Richetům zal her vurſman
Vnde gebn ez den, der da lut
Schryen vnde behobich ſyn.
Went ſam ichz geprubit han
Vil dick an mynes hertzen ſcryn,
Wer da had getzogen an
Dyͤ tugent hoch der mildikeyt,
Dyͤ iſt geprubit vnde gemerkt,
An dem iſt gantz dyͤ lieb bewerkt.

Iſt eyner from, werd vnde gut,
Nympt her an ſich gyrikeyd,
Des werdit her tzu male but.
Wyͤ große boſheyd eyner treyt,
Had her daz getzirde
Der mildikeyt getzogen an,
So krygit her wol wirde
Der tzarten frouwen vnde man.

Iſt eyner auch alſo getacht
Daz her ſtritin kemphin kan,
Vnde trybin ſigefacht,

Der zal da nach ſyn beſtan,
Daz ſyn ſtoltze menlikeyd (45 a)
Allen werde offinbar.
Wente dan ſyn fromikeyd
Keyn frochtiger geſtrafyn tar.
Auch zaltu bereyte ſyn
Tzu dienſte vnde tzu willen
Allen werdin frouwen ſyn;
Dyn leyt ſyͤ dir wol ſtillen.
Wez otmodich vnde ſlecht,
So biſtu lieb der frouwen dyn;
Homod zal dir ſyn vûrſecht,
Werff van dir dyͤ wurtzil ſyn.
Eym itſligen bewiſe ſo
Dich, wan her denke dyner werk,
Daz her ſyͤ frolich pryſe io,
Vnde wer ſyͤ neme an dyͤ merk,
Nicht hoͤre mid vurdrieße.
Dyn tat auch alſo faße,
Daz men ſyͤ nicht vurſtieße
Vnde keynewiſe haße.
Mid gutin ſetin hobiſkeyd
Saltu vbin alle tzijt,
Vnde allez, daz ir lare ſeyd,
Dez ſaltu habin keynen mijt.
Luſt ſußikeyt der mynnen ſpil
Nicht ube obir maße, (45 b)
Me dan dyn tzart frouwe wil;
Nach ir da mid dich faße.
Alle werk dyns lichenham
Vnde geſerte, dyͤ du weyſt,

Daz ſyͤ dyn liebe ſijt annam,
Mid fliße ſiſtu da tzu reyſt.

Der paffe nicht ſal leyen cleyd
Noch leye peffichlich habijt
Tragen, went iz allez leyd
Gebit, vnde nicht dan mijt.
Went nymand wol behagen kan
Syme liebichin vßirkorn,
Wer tzeet fremde cleydir an;
Wa vm wernich dich tzuvorn.

Tzûn gutin ſaltu roche han,
Tzu yn ſaltu dich halden,
Dyͤ bozen lute gantz vurſman,
Gelugke zal dyn walden.
Fluch verne boſe geſellen,
Daz gebich dir vor gutin rat;
Syͤ dyne froyde vellen,
Syͤ machin dich dym liebe vurſmat;
Auch werdeſtu dir ſelber gram.

Fluch auch alle ubitat. (46 a)
Nym vor dyn gewate ſcham,
Auch ez dir nymmer ubil gad.
Du wareſt wol dyͤ liebe dyn,
Wiltu an dyͤ gebote ſeen,
Dyͤ by dem boch des ſales myn
Vnde hij vorn geſcrebin ſten.

Vele gutir laren,
Dyͤ ſich hij wol dreffin tzu,
Du ſelber ſalt irfaren;
Sus ſy dyn tzwifel uz der dru.

Dÿ achtede frage, wÿ dÿ liebe ſich merit vnde waſſit.

Vil werde konyngynne
Ich byn in tzwifel zere,
Wẙ dẙ ware mynne
Waſſe vnde ſich mere?

Hij yn berichtit dÿ konyngynne.

Myn liebir frund dẙ liebe dan
Waſſit vnde meret ſich,
Wan ir geſpil tzwe lieben han
Gar ſeltßin vnde ſwerlich,
Vnde obirlang mid forchtin ſeen
Sich lieblich mid den ougen;
Sus waſſit meret alßich meyn
Dẙ liebe ſich gar tougen.
Wa tzwe mid großem frochtin (46 b)
Ir liebe han vnde mid getwang,
Da had dẙ liebe gefochtin
Sẙ weſſit girlich vnde lang.
Dan weſſit auch dẙ liebe ſe̊r,
Wan der tzwier liebechin eyn
Wyſet tzornik vnde e̊r
Sich dem andern alßich meyn.
Went ir eyner dan tzu hand
Frochtit, daz dez andern ſyn
Van tzorne werde nicht gewant,
Daz wer ym ſchedelich gewyn.
Auch weſſit ſẙ wan daz geſchicht,
Daz dẙ liebe weret dar,
Dez ich doch geloube nicht,

Wa ſyͤ werdit offinbar.
Went ez iſt eyn ſeltßin vund,
Daz liebe wille bliben dar
Virpunden gantz vnd vnvorwund,
Wa ſyͤ iſt wordin offinbar.

Haſtu van dem liebe dyn
Liebliger ſußin dromer vil,
Dez frouwit ſich dyns hertzen ſcryn,
Dy liebe da van waſſen wil. (47 a)
Tuſtu ſyͤ dyme liebe kund,
Syn hertze vnde ſynne
Werdin gantz da van gewund
In rechtir großen mynne.
Begynt men auch tzu leyden
Dir dyn tzartez liebichin,
Ich redez by myn eyden,
Daz meret ſer dyͤ liebe dyn.

Sieſtu auch ein andern man
Dyn liebichin mid armen
Tzuchtichligen vmmeuan,
So haſtu ſwere karmen.
Liebir ſelbin du daz ſpil
Woldeſt trybin dan tzu hand,
Da mid dyn liebe altzu vil
Tzu dyme liebe wirt gewant.
Y doch ſo wil ich lernen dir,
Du ſalt dez nicht gehaßen,
Du neſalt auch dyn begir
Gentzlich da tzu faßen.

Ab dir dyn lieb entwandert,
Da wirt vurmerit mete

Dy liebe, vnde ſich vurandert (47 b)
Van heym in ander ſtete.

Straffunge mid wordin hart
Dyner frunde van gebort,
Daz du nicht ubiſt liebe tzart,
Dyͤ liebe girlich meren vort.
Mirke cluglich mynen ſyn.
Dyner eldern ſlege ſcheldewort
Der liebe geben eyn begyn,
Da erſt ny liebe waz gehort.

Auch ſtetichlige danken
In gantzer lebe entfangen,
Dyͤ kunnen liebe lanken
Vnd tůn dich ſere bangen.

Mid frochtin heymlich ougenblik
Dyner allirliebiſten trut,
Da tzu eyn lieblich luſtlich nyk
Dyͤ liebe machtit me dan gut.

Dich auch tzu groſſir liebe treyt
Schattzunge der liebe werk
Entfangen gantz in girlikeyt.
Daz habe wol an dyner merk;
Went nympſtu ſpil, luſt, frolikeyt
Van dyme liebe mid getwang, (48 a)
Daz machit dir begerlikeyt
Tzur liebe vnde werit lang.

Gut geferte, behegelich gang,
Dyͤ du tuſt kegn dym genoſſ
Dir irwerbin habedang
Vnde machin dyne liebe groſſ.

Haſtu ſchone ſprache
Vnde ſuße wordir,
Dinr liebe ez iſt eyn ſache,
Ez machit liebe vordir.

Horſtu dyn liebichin loben
In woltat mid gerechte gut,
Daz tut gar groſſlich toben
In bernendir liebe dynen mut.

Noch ſijt vele ſache mer
Dyͤ du ſelber wol irfarſt
Dyͤ dyͤ liebe oychin ſeer,
Iz daz du myne lare warſt
Dyͤ hij vorn geſcrebin ſtat.

Dyͤ nvnde, wyͤ ſich dyͤ liebe mynnert.

Ach etele frouwe mynnynglich
Ich gerne volge dynen rat
Sage wyͤ dyͤ liebe ſich
Mynre vnde crenke, (48 b)
Abewaſſe vnde vurge,
Synt ich da an gedenke
Vnde hoch in tzwifel ſte.

Hij bericht yn dyͤ konyngynne.

Myn frund ich dirs ſagen wil,
Haſtu mid dem liebe dyn
Seltſchafft vnde ſpil tzu vil,
Daz crenket ſer dyͤ liebe hyn.
Wer auch tzu vil nach willen
Syn tzartis liebichin angeſicht,

Da will nicht lange quillen
Dyͤ liebe, ſyͤ wirt da tzu nicht.
Wer auch had tzu vele tzijt
Mid ſyme liebe tzuſprechin,
Der muß ſyr liebe werdin quid
Vngerne vnde vurſechin.
Wer ubit auch vnmeßichlich
Syn gewat vnde ſynen gang,
Dez zaltu loubin ſicherlich,
Daz da nicht werit liebe lang.
Wem auch tzu bald entwichit
Daz gud, ich dir daz ſagen wil,
Dyͤ liebe van ym ſlichit (49 a)
Gar heymelichen ſundir gil.
Dyͤ liebe in groſſir armot
Enthalden, wirt vurſtorit gar
Van danken irer ſwynden not,
Daz ſyͤ nicht kan nemen war
Der mynnen ſpil ſam ſyͤ vorn.
Nicht recht tut ſyͤ ir ire plicht,
Da by geprubit vnde gekorn
Wird ſyn leben vnde gericht
Van allen vnde gantz vurſmat
Her had allir lute haß;
Her nymanden tzu frunden had,
Syn armot der machit daz.

Went biſtu riche, ſo tzelleſtu vele frunde;
Biſtu ellende, vurarmet, ich abewende
Mich van dir ſnelle, ſus haſtu groß vngeuelle.

Dyͤ liebe ſich auch crenkit,
Wan dyn tzartis liebichin
Sicht, daz nydirſenkit
Wirt daz gute geruchte dyn.

Wer quad geferte an ſich had,
Gyrikeyt, vnfromikeyt,
By deme nicht dyͤ liebe ſtat,
Gar ſnelle ſyͤ ſich vam ym treyt. (49 b)

Wer ſich auch gemengit
Had tzu andern frouwen,
Byͤ dem nicht liebe tzengit
Vnde wil nicht by ym rouwen.

Wol daz ſyn begerlikeyt
Tzu den frouwen nicht enſy,
Y doch wirt ym dyͤ lebe vurſeyt,
Syͤ wil ym nicht leng wonen by.

Irkennet auch dyͤ frouwen dyn
Dich torlich vnvorſichtich,
Syͤ wil van dir geſcheyden ſyn,
Dyͤ liebe ſnel da endit ſich.

Wer da ubir maßen
Heyßchit auch der mynnen ſpil,
Den wil dyͤ liebe haßen,
Went hers machit altzu vil.

Wer auch nicht wil bedenken
Syͤner lieben frouwen ſcham,
Vnde ſich alſo gelenken,
Daz hers getan hab gantz mid ram:
Der zal vurſtoßin blybin
Van liebe ſyner frouwen werd,
An ym zal nicht beclybin

Liebe, went her laſters gerd. (50 a)
Pyn, truren, liden vbir tzal
Wer lieb wil han mid truwen
Gentzlich liebir dulden zal,
Dan daz her wille bruwen
Syr frouwen ſcham mid ſchanden
Durch ſyn beger vnd ſyne luſt
Mid ſulchin ſnoden phanden.
Dy frow hat rote vnde fruſt
Durch ſyns ſpeles froyde cleyn.
Wer ſich da tzu wil reyßin,
Der zal nicht ſyn der mynner eyn,
Ein ſchendir zal her heyßin.
Wer durch ſynen cleynen fromen
Syns liebis ſchadin nicht enſpart,
Der gebour zal numme komen
Tzu ſchonen frouwen gutir art.

Wer auch in kamphe frochtin treyt
In manheyd ſynes libes crafft,
Wirt daz ſyme liebe ſeyd,
So blibit ſyn liebe vnbehafft.
Wan auch dyn liebe frouwe ſicht
Daz du biſt alſo geracht,
Daz du dult kanſt tragen nicht, (50 b)
So wirt dyn liebe nydirlacht.

Auch liebe hynnen treckit,
Wan dich mid großir hofart
Dyn frouwe ſiet befleckit.
Went frouwen ny dyng liebir wart
Dan eyn man der an ſich treyt
Gewate, daz genennet iſt

Ornat der otmodikeyt.
Wa vm fluch hofart ſundir friſt.

Wer claffit torlich ydel wort
Kegn ſynes hertzen trut,
Da van dyͤ liebe wirt vurſtort.
Velen lutin dunkit gut,
Dyͤ willen ſich ſo pryſen,
Wan ſyͤ eyns gekomen ſyn
Tzu iren liebin Amyſen,
So iſt gentzlich ire ſyn
Daz ſyͤ ſprechin bolen word
Vnde wundirs altzu vil,
Daz tzur bolerye hord.
Vornym waz ich dir ſagen wil:
Syͤ meynen, daz ſyͤ liebin ſich
Da mete iren frouwen, (51 a)
Daz trugit ſyͤ gar wundirlich
Daz mag men an yn ſchouwen.

Wer da beſchymphit gotis macht
Vnde ſyner heyligen vßirwelt
Vnde ſyne geyſtligen acht,
Van dem dyͤ liebe ſere felt.

Wer auch den armen lutin
Syn almoſen entrugkit,
Dyͤ frouwen yn nicht trutin,
Syn liebe nicht gelugkit.

Auch machit diephe wunden,
Wa vndir tzwen geſellen
Vntruwe wirt gevunden;
Dyͤ liebe kan ez vellen.

Wer ſyme liebe redet waz
Vnde meynt dez mit dem hertzen nicht,
Der irwerbit groſſin haz
Vnde iſt eyn falſchir bozir wicht.

Wer me dan ſich (ge)tzemet
Sammelt obirmeſſich gud,
Dez liebe wirt gelemet.

Wer ſich auch tzu kamphe tut
Vmb cleyne dyng, ab ſchymfilword,
Sam ich iz mich vurſynne, (51 b)
An dem iſt liebe nicht behord.
Suſt mynnert ſich dyͤ mynne.

Auch ſijt vele ſache mer,
Dyͤ du ſelbir wol irfarſt,
Dyͤ dyͤ liebe mynneren ſer,
Wan du myne bote warſt.

Doch wiſſe myn vil liebir kynd
Dyͤ liebe da nicht waret,
Wa ſyͤ mynren ſich begynd,
Daz han ich wol gelaret.
Men kome ir dan gar balde
Mid groſſir arcedye
Tzu hulffe, dyͤ ir walde,
Da ſyͤ ſich van vurnye.

Dyͤ tzeende wyͤ dyͤ liebe endige ſich.

Nu ſage mir frouwe mynnyglich,
Vil etele, ſchone frouwe,
Wyͤ dyͤ liebe endige ſich,
Ich andirs nicht enrouwe.

Hij berichtit yn dyͤ konyngynne.

Ez daz dyn liebichin da nach ſtat,
Daz ez dir tzu brechin wil
Geloubin, ab tzubrochin hat,
Da endigit ſyͤ ſich me dan vil. (52 a)

Vynt men tzwier liebichin eyn
In geloubin erren
Der cryſtenheyt, da wil keyn
Liebe lange werren.

Auch endigit ſich dyͤ liebe dar,
Wa ſyͤ mang den lutin flucht,
Vnde iſt worden offinbar,
Da wil ſyͤ haben keyne frucht.

Wan auch dyn liebichin lidet
Armot mid groſsir nôt,
Vnde ſich dan nicht entwidit
Dyn butil, vnde hulffe tût,
Da van dyͤ liebe endigit ſich,
Syͤ ſlichit heymwart altzuhant
Vurgeſslich vnde vnwerdiglich,
Syͤ verne wirt van dir gewant.

Auch haſtu eynen nvwen
Frund in liebe vſsirkorn,
Da van gar ſere gruwen
Begynnet dyme liebe tzu vorn.
Sus endigit ſich dyͤ liebe dyn,
Went nymand zal vnde nicht nekan
In liebe tzwen vurpunden zyn, (52 b)
Sam ich auch erſt geſprochin han.

Auch liebe nicht wil ſchertzen
Mid trugenhafften, vngelich,

Loß, falſchin, dubbelden hertzen,
Dÿ wil ſÿ haßin ewiglich.
Went alle gute frouwen ſyn
Sullen loze falſche man
Nicht tzur liebe laßen in,
Heßlich gentzlich ſÿ vurſman.
Wÿ wiſ, wÿ from, wÿ ſchon eyn ſÿ,
Iſt her tzu boſir lieb gekart,
Der mynnen hobe her nicht bÿ
Wonen zal, ym zal auch hart
An der mynnen hobe
Tzucht vnde ere ſyn vurſeyt,
Vnde gentzlich vz dem lobe
Der werdin frouwen ſyn geueyt.
Went wa liebe huſen zol
Vndir tzwen getruwen,
Da muß eyn dem andern wol
Geloubin ane ruwen.
Auch dÿ rechte mynne
Suchit tzwe, dÿ gentzlich eyn
In willen ſijt mid ſynne,
Andirs wil ſÿ haben keyn (53 a)
Geloube mid eyndrachtikeyt,
Dÿ tzwe der mynne fotirs ſynt;
All liebe iſt an ſÿ geleyt,
Sam men wol beſcreben vynd.
Auch tzockit ſer dÿ liebe hyn,
Wan men eyme andern man
Dyn lieb tzur echtſchafft bryngit yn,
Dÿ liebe da nicht weren kan.
Du zalt dich da nach valden,
Daz du nicht dem liebe dyn

Echtſcafft redeſt tzu halden;
Dyͤ liebe anders ſlichit hyn.

Vurliezit tzwier liebichin eyn
Venusmacht vnde ire werk,
Da kan bliben liebe keyn,
Daz nym wol an dyne merk.

Noch ſijt vele ſache mer,
Dyͤ du ſelbir zalt irfarn,
Dyͤ dyͤ liebe endigen ſer,
Wiltu der mynnen bote warn.

Eyn ſubirlich fregelin.

Nu ſage mir hoge konyngyn,
Wa liebe gantz geendigit iſt,
Kan ſyͤ da widir komen in?
Ich meyne, wa genomen (53 b)
Had liebe iren ende gantz,
Da kunne ſyͤ nicht komen
Frolich wedir an den tantz.

Berichtunge dez fregelin.

Had dich dyn lieb vurlaßen
Vurechtlich ane wiſchafft,
Daz mag dir ſere baßen,
Daz liebe wird an dir behafft
Wedir, vndir iren ſtat
Frolich wedir krygit.
Men kumpt daz van dir miſſetat,
Syͤ nicht me tzu dir wrygit.

Kumpt daz auch van vnmacht
Vnde broche der nature,
Dez hanich nv noch ny gedacht,
Daz da dẙ liebe dure.
Doch iſt daz nicht vnmogelich,
Daz liebe wedir kome dar.
Ich ſage dir doch ſicherlich
Vnde iſt in geloubin war,
Mirkeſtu den anevantz,
Wa ſullich liebe wedirkumpt,
Sẙ wirdit rechtlich nummer gantz,
Altzijt ſẙ nyckit vnde grumpt. (54 a)

Dẙ elfte, wẙ eyner ſyn lieb irfaren zal?

In tzwifel byn ich noch gewant
Vil ſchone frowe mynnyglich,
Den laß mir werdin ſnel irkant,
Myn troſt myn heyl, des biddich dich.
Synt daz dẙ rechte mynne
Suchit tzwe, dẙ gentzlich eyn
In willen ſijt mid ſynne,
Vnde wil haben andirs keyn;
Synt ez auch not vnde nůtze iſt,
Daz eyner kuntlich ynne,
Wẙ ſte ſynes liebis liſt
Vnde wẙ ym ſẙ tzu ſynne;
Ab geloube an ym ſy,
Ab ſyn ſyne wordir faſt,
Lerne mich wa ich daz bẙ
Kennen zal, ich byns eyn gaſt.
Ab myn lieb mich habe lieb,

Dez byn ich gar eyn tummer wicht,
Ab ſyͤ mir halde truwe ſchieb,
Dez weyß ich werlich gentzlich nicht.

Hij berichtit yn dyͤ konyngynne.

Wiltu mynen laren
Volgen myn vil liebir frund, (54 b)
Du ſalt ez wol irfaren,
Ez ſal dir wol werden kund.
Wan ſich dyn liebichin pryſit
Vnde falſch gehyndir ſuchit,
Loz vmmetzoge dir wyſit,
Der liebe ſy gefluchit.
Wan du ſieſt alſulche dyng
An dyme liebe ſchulen,
So wende dich van ym geryng,
Dyn liebe wil vurvulen.
Bewiſit ſich dyn liebichin trach
In gebende der mynnen ſpil
Dir, ſam ſyͤ gyrlich vore plach,
Dyͤ liebe da nicht blibin wil.
Wan ſich dyn liebichin abetzeet,
Dez ez tzuvorn nicht enphlach,
Vnde dich vngerne angeſiet,
Vurwar da iſt dyͤ liebe ſwach.
Tut ſyͤ dir kund mid boten
Dyͤ liebe, tzwar ſyͤ ſchuwit dich,
Dyͤ liebe wirt tzuſchroten
Da, dez loube ſicherlich.
Kumpt auch ir gebote nicht (55 a)
Vnde ſeyt dyr gutis waz van ir,

Kegn dir iſt worden ſlicht
Vnde geloſchin ir begyr.

Tvn auch ir getruwen
Boten, ab ſyͤ dir fromde ſyn
Vnde dyn antlitße ſchuwen,
Eynen andern hat ſyͤ laßen yn.

Syt auch dym liebe vurdroßin
Dir liebe werk vnde mynnen ſpil,
Dyn liebe iſt vurgoßin,
Iſt ſyͤ da ſwer tzu obir tzil.

Wan auch dyn liebichin dez begynt,
Dez ez vore nicht nephlach,
Vnde an dir nuwe laſtir vynt,
Ich liebe da nyͤ bliben ſach.

Biddet heyßchit ſyͤ van dir,
Dez ſyͤ nicht tzuheyßchinde plach,
Dez mach wol geloubin mir,
Daz ſyͤ an dir had keyn behach.

Wan auch gedenkt dyͤ frowe dyn
Vil kegn dir vnde andir man,
Waz ghenne hobiſche knabe ſyn
Habe getreben vnde getan,
Ab ym ſyn leben vnde gefert (55 b)
Mid ſynne fregit flißiglich,
Wiße daz ſyͤ ſyner gert,
In liebe ſyͤ nicht achtit dich.

Wan ſich dyn lieb getziret
Stoltßir dan ez had getan,
Ez lieblich tzu dir ſpyret.
Ab wil eynen andern han.

Sieſtu eyne frouwen war
Bẙ irem liebe ſitzen,
Werdit ſẙ dan bleichir var,
Wan ſẙ dich ſiet, ſyͤ hittzen
Begynnet an der liebe dyn;
Dez wes frund van mir bericht,
Du zalt ir noch dyͤ liebiſte ſyn
Sicher daz ez entrugit nicht.

Ein lare.

Dv zalt tůn kund dem liebe dyn
Wyͤ dich tut ſer vurlangen
Nach eyner andern frouwen ſyn,
Dyͤ du gern vmmefangen.
Woldeſt mid den armen blank;
Vnde an der frowen ſtraßen
Saltu vbin dynen gank.
Begynnet daz tzu haßen
Dyn liebis liebichin vßirkorn
Vnde treyt ſẙ da van trubikeyt, (56 a)
Sẙ had dich ſicher lieb tzuvorn,
Daz ſagich dir vff mynen eyt.
Went keyn frowe tragen kan
Sulch duld an irem hertzen
Entfengit ſy, werden ſẙ da van,
Ez get yn vz dem ſchertzen;
Sam men daz werdit wol gewar
An irem angeſichte,
Daz van trurin meniger var
Wirt, vnde gantz tzu nichte.

Auch wil ich dich heyßin,
Daz du zalt dẙ frowen dyn
Tzu tzorne digke reyßin;
Dẙ lare nym gar wol tzu ſyn.
Went wan eyn lieb dem andern ſich
Vnwert mid tzorne wyſit
Durch williche ſach, war rechtiglich
Geloube da begryſit.
Went wer da rechte lieb gehad,
Der forchtit tzetternde alletzijt,
Daz dẙ tzorn eyn ewig ſtat
Irhaſche, vnde nicht dan mijt.
Wa vm ſich vndir tzijten
Getzempt wol tzwier lieben tzorn,
Vnde daz ſẙ ſament ſtrijten; (56 b)
Laß duz nicht dym liebe tzu vorn.
Went tzwier lieben veyde
Nicht kan bliben lange tzijt.
Ich redez by mym eyde,
Dẙ veyde große liebe git.
Van ſulchir veyde cleyne
Vurließit nicht liebe ire macht,
Geluttirt purlich reyne
Ir ambegin wirt vnde gewracht.
Biddit dyn lieb gab vnde gud,
Dez zaltu zyn van mir bericht,
Tut ſẙ ez nicht durch ſwynde nod,
Ir liebe iſt eyn loz gedicht.
Sẙ ſuchit nicht dẙ liebe dyn,
Sy ſuchit dyne habe,
Da van ſẙ wolde riche zyn
Thu dich ir riſlich abe.

Suſt han ich dir tan irkant,
Wa by du ſulliſt gyſſin,
Ab ſy dyn lieb tzu dir gewant
In loubin vnde wiſſin.

Hij fregit her dyͤ tzwelften frage.

Myn heyl myn hord myn troſteryn
Du ſchone wolgetzirde
Mir iſt eyn tzwifel an dem ſyn, (57 a)
Den bynt vff mir vil wirde.
Eyn liebman eyner frouwen
Durch ſyne luſt waz ſpelen gan
An eyne grone oůwen,
Da vand her eyne frouwen ſtan,
Dyͤ waz ym gentzlich vnbekant.
Dyͤ ſelbin her durch venus not
Ryſlich luſtlich altzuhant
Nyden an dyͤ erdin ſchrot.
Her ſpilte mid ir an dem crut,
Daz ich hij vm ſwigen wil,
Sam men vbir dem berge tut,
So meyn ich daz wer da ſyn ſpil.
Nv meynich werde konyngyn
Ab dyͤ frouwe iren man
Da vm van liebe trybin hyn
Zal, ſynt her nicht me had getan.

Hij berichtit yn dyͤ konyngynne.

Zoldich iz ſagen gantz vurwar,
So habich dez geloubin,
Daz yn ſyn liebe frouwe clar

Da vm nicht zal beroubin;
So vern alße her daz ſelbe ſpil
Nicht trybe vbir maßin (57 b)
Vnde mid andern altzuvil,
So mag ſÿ yn wol haßin.
Hette auch dÿ ergenante man
Daz frowelyn tzu vorn irkant,
So daz durch willichen lieben wan
Her ſynen gang da hette gewant,
Ab hette her willich frowelyn
Tzu vorn da vm gebeten vil,
So mag ym wol dÿ frowe ſyn,
Vurſagen irer liebe ſpil.

Dÿ drittzende frage.

Nv ſage mir hoge keyſaryn,
Ich kan nicht myn fragen lan:
Eyn hobiſcher junger knabe ſyn
Waz eyner frouwen vndirtan
In liebe. her ſÿ gutlich bad,
Daz ſÿ ym orlob gebe,
Her wolde an eyn ander ſtad
Settzin ſyne liebe.
Nv meynich waz daz frowelyn
Da tzu ſagen ſolde,
Ab der junge knabe ſyn
Ir orlob haben wolde.

Hij berichtit yn dÿ konyngynne.

Daz were nicht der frouwen lob, (58 a)
Daz ſÿ ym vulbort gebe,

Daz her hette orlob
Tzu fromder frowen-liebe.
Dẙ frowe zal mid gantzer macht
Hertlich da nach ſtreben,
Daz dẙ knabe vorgedacht
Syn kus noch armer geben
Nicht zulle andern frowen tzart.
So tut ſẙ redelich vnde recht
Vnde iſt gar van gutir art.
Sẙ zal behalden iren knecht.
Gedenkit abir dẙ frowe tzwarn,
Sẙ neruche ſyn nicht ſam eyn ſtob,
Her erſt nicht hij waz laz yn farn,
Waz iſt mir vm ſyn orlob.
Kumpt dan da nach der knabe her
Vnde meynt her habe wol getan,
Vnde ſettzit wedir ſyn beger,
Da ez erſt waz, vnde nicht enhan
Wil orlob, daz her nomen had,
Vnde heyſſchit wedir tzuchtiglich
Syner erſtin liebe ſtat,
Vnde ſtellet ſich gelich,
Ab her ny habe genomen (58 b)
Orlob van der frowen ſyn;
Heyſſt dan dẙ frowe komen
Y̊n wedir tzu der liebe ẙn,
Wol daz da mid dẙ frowe gud
Brechit offinberlich,
Vnde kegn der mynnen bote tud,
Ydoch der frowen brechelich
Obirtret entſchuldigit nicht
Des gutin knaben miſſetat,

Noch vurſynſtert ſyne ticht,
Da her mid gebrochin had.
Siet ſÿ auch den knaben
Syns orlobis willen bruchin,
Kan her dan nicht gehaben
Vnde ſyn wil nicht geruchin
Eyn ander frowe, dÿ her had
Gebeten durch ir mynnen ſpil,
Heyßchit her dan dÿ erſtin ſtat
Syr mynne, ich dirs ſagen wil,
Daz ſyn tzartis frowelyn
Nemach vnde nicht vurſigen zal.
Sÿ zal yn laßin wedir yn (59 a)
Tzur liebe an der mynnen zaal,
Synt daz ſÿ auch gebrochin
Had vnde obirtretin.
Sÿ had ſich wol gerochin,
Wan her ſÿ had gebetin.
Sÿ ſamentlich gebrochin han,
Suſt han ſÿ ſament große ſchuld.
Ich rechtirs nicht geprubin kan,
Ir eyner mid dem andren duld
Zal willichlichen tragen.
Suſt ſÿ geloſt dÿ tzwifel dyn.
Ich kan nicht geſagen
Dir anders bÿ dem eyde myn.

Dÿ viertzende frage.

Wÿ wyr man gebrochin han,
Daz habich frowe wol gehord;
Ich kan noch nicht abelan,

Ich wolde gerne wiſſin vord,
Wÿ men daz gehalden zal,
Wan dÿ ſchonen frowen
Han getretin obir mal,
Daz woltich gerne ſchouwen. (59 b)

Berichtunge der frage.

Ichteſwelche meyſter alt
Dy woltin ſagen vor eyn recht,
Wy al geferte vnd geſtalt,
Daz van menren iſt geſecht,
Dÿ da felſlich han getan,
Sam ez vorn geſcreben ſtat,
Daz daz auch dÿ frouwen an
Sulle gen, dÿ miſſetat
Han getan kegn ire man.

Daz recht wil ich beſchelden,
Ich tzur warheyt geſworn han;
Dÿ warheyt mußich melden:
Vnheyl vnde vngelugke
Dem muße vmmer walden
Vnde wonen vff dem rugke,
Der nicht ſchempt halden
Tzur frowen, dÿ ſich nicht nekan
Behalden vnde werden ſat
Van luſten eynes gutin man,
Vnde des keynen ſchamen had.
Ez iſt allen frouwen ſcham
Vnde ſwachit irer wibheyt crantz, (60 a)
Dy tzwene man nach willen ram

Tzur liebe ladit an den tantz.
Wilch frow ir liebe teylen wil
Me dan an eynen gutin man,
Dyͤ krygit ſchande altzu vil,
Frow ſchanden namen muß ſyͤ han.
Men tzellet ſyͤ vor der frowen eyn,
Dyͤ men handelt vmme lon.
Lob noch ere hat ſyͤ keyn.
Schuwit ſyͤ nicht ſulchin hoen.

Durch kunne doch den mannes nām
Vnde pryuiley yn wol getzempt,
Daz ſyͤ daz můgen anevan,
Dez ſich wiblich kunne ſchempt.

Wa vmme daz dyͤ meyſter alt
Sagen, daz iſt nicht gelich.
Ez wirt nicht an den ſchild gemalt,
Daz man nicht halden ſtete ſich,
Syͤ krygen riſlich wol eyn ſůen
Irer veyde, dez ſo balde nicht
Dyͤ falſchen frouwen kunnen tůn,
Dez ſaltu ſyn van mir bericht.

Willich frowe iſt alſo getan, (60 b)
Sam hij vorn iſt geſecht:
Begert ſyͤ wedir lieb gehan,
Iren erſtin gutin knecht;
So zal der hobiſche knabe gud
Sich irer mynne ſchamen,
Syͤ zal ym numme ſyn tzu můt,
Daz hogit ſynen namen.
Went her offinberlich
Mag frilich da irynnen

Dÿ (liebe) daz nicht werlich
Lang iſt, vnde vil van hynnen.

Eyn gutlich fregelin.

Nv ſage mir hoge keyſaryn,
Ab der knabe nicht nekan
Laßin van den frowelyn,
Wan her begynnet denken an,
Wÿ groſße luſt vnde froyde vil
Mid ir had vil getrebin,
Da van her lidet groſße quil,
Ym dunkit ſÿ ſy ſyn lebin.

Berichtunge.

Mid gantzem fliſße abetzeen
Zal ſich der vil gute knecht (61 a)
Her zal ſÿ haſſin vnde fleen,
Sam hij vorn iſt vil geſecht;
Daz zal ſyn arcedye zyn.
Kan ym dÿ nicht helffin dan,
So blibe her eyn vuler ſwyn,
Vnde plantze vff vulir ertzen plan.
Daz were gar eyn crankir man
Van hertzen vnde ſynne,
Der nicht kůnde laſßin van
Al ſulchir frouwen mynne.
Her iſt nicht arcedye wert,
Men zal ym nicht gemachen ſund;
Syn wundin, dÿ ym ſijt entſert;
Men tribe yn vz hyn vor dÿ hund;

Snodir dan eyn todir man
Iſt daz vngelucgkige wicht.
Wa vm ich nicht ym helffin kan,
Syn wundin wil ich ruren nicht.

Ich neweiz nicht rechtirs ſichir tzwar,
Da nach eyn man da nach ſyn quaſt,
Dyͤ man der frouwen neme war,
Her eygit wol alſulche laſt.
Ich han gehort vnde vil gelert, (61 b)
Daz alſulchir frouwen
Sulche menner ſijt gewert;
Suſt laß dyn tzwifel rouwen.

Dyͤ vunftzende frage.

Ach ſchone, vyne, clare, werd,
Ich noch eyn lutzil fregen wil.
Zal dyͤ frouwe ſyn entert,
Dyͤ iren kus vnde armer ſpil
Vnde anders keynen willen
Gebit eyme fremde man?

Berichtunge der frage.

Dyn tzwifel wil ich ſtillen.
Daz iſt tzumale boſlich tan,
Wente dan dyͤ frowe gut
Den mannen machit gutin wan.
Wa men ſulche tzeychin tut,
Da meynt men liebe komen an.
Wol daz dem tzartin frowelyn
Ny anders waz tzu ſynne;

Wa vm nicht ſullen frouwen ſyn
So ſchertzin mit der mynne. (62 a)

Dÿͤ ſextzende frage.

Ab abir eyn tzart frouwelin
Mag nuwe liebe anevan,
Ab eyn junger knabe ſyn,
Dez mochteſtu wol tzwifel han?

Berichtunge der frage.

Ab ſich daz tzemet edir nicht,
Irlufftit ſÿͤ dÿͤ blicken
Der liebe, dÿͤ ſÿ da tzuwicht,
Sÿͤ mußin an den ſtricken
Da nuwen lieb ån iren dank
In hittze gantz entrouwen;
Der eyner kurtz der andir lank,
Daz zyn man edir frouwen.
Sich doch waz ich dir ſagen wil:
Hyn obir langen tagen
Begundich vm daz ſelbe ſpil
Eynen wyſen meyſter fragen.
Der ſcreb an ſyme briebe:
Wer wille recht faſt liebe han,
Der zal nicht nuwe liebe (62 b)
Wunſchen edir anevan,
Da yn noch nôt noch ſache recht
Tzutzeer edir twingit,
Daz ſy frowe edir knecht;
Went daz groß ſchande bryngit.

Had auch eynes lieb gebrochin
Vnde ym nicht loubin halden
Sam vorn iſt geſprochin,
So mag her ſich wol valden
Tzu eyner andern ane var
Mid ſyner nuwen liebe.
Suſt ſcreb der meyſter offinbar
Mir an ſynem briebe.

Wa vmme frund vil liebir myn
Du ane ſache nicht enzalt
Nuwe liebe laſſin in,
Wiltu an eren werdin alt.
Ab vindeſtu daz miſgetan
Had dÿ liebe frouwe dyn,
So machſtu frilich anevan
Vnde laſſin nuwe liebe in.

Dÿ ſybentzende frage.

Dv roſa ſchon vor allir blut
Min frow vor allen frouwen,
Eyn tzwifel ſer mir denken tut,
Den laſſ mich noch beſchouwen.

Ab daz müge wol beſtan
Daz eyn hobiz knabe ſyn
Sich habe lieblich vndirtan
Tzwen mynnichligen frowelyn;
Dÿ eyne zal her eyne
Pur lieb gehan van hertzen,
Dÿ andern intzgemeyne,
Y doch in tugenden ertzen.

Berichtunge der frage.

Mid eyner frund auctoritat
Wil ich dir wol bewyſen,
Dÿ da vngeſtrafflich ſtat,
Daz keyner tzwen amyſen
Van ſynes hertzen rechtin grund
In liebe wol gedenen kan.
Keyman heldit daz vorbund,
Wa vm ich ratin wil da van.

Velen iſt tzu ſynne,
Wÿ nicht tragen obireyn
Dÿ rechte pure mynne (63 b)
Vnde dÿ genennet iſt dÿ meyn.

Wiſſe myn vil lieber frund
Daz dÿ beyden liebe
Haben gentzlich eynen grund
Vnde ſchulit alſʒe diebe
Sament in eynem hertzen
Gelich auch in ſubſtancia,
Van eyner ſelbin ertzen
Gentzlich concordancia.
Alles daz, daz eyne is
Van ortſprung in materia,
Daz iſt daz ander, daz iſt wys.
Eyn ſijt ſÿ in ſubſtancia;

Doch ubinge vnde wyſe
Der tzwiger liebe vorgenant,
Sam ich iz dir vurtzyſe,
Dy iſt nicht alleyn gewant
Vnde tragen nicht gantz obir eyn;
Suſt had iz noch eyn crempel,

Sam du ſelbir machſt geſeyn
In eynem hij exempel:

Erſt zaltu drinken pure wyn,
Da nach zaltu dynen trang (64 a)
Alleyne laßin waßir zyn.
Vurwandelt vnde genomen wang
Sich wyſe had dyns appetit,
So daz du wol haſt vnderſcheyt
Wÿ ſÿ in geſmache ſijt.
Obireyn ſich doch gentzligen treyt
Vnde iſt eyn in ſubſtancia
Dyn appetit vnde vnvorkart,
Vnde iſt eyn in materia.
Suſt han ich frundichin dich gelart.

Kurtzlich, wer ſich gemenget
Had me dan tzu eyner frouwen,
Dÿ liebe da nicht tzenget,
Keyn liebe da kan rouwen.

Ab ich tzwen heren dyenen wolte,
Wÿ tzempte daz den eren myn,
Wan ich dem eynen dyenen ſolte,
Daz ich den andern ließe ſyn?

Wer wil in mynne weſen fro
Vnde vbin wil der mynnen ſpil,
Tzu eyner frowen her ſich tho.
Genûge iſt beſſir dan tzu vil. (64 b)

Auch ſpricht eyn regel offinbar,
Daz eyner dubbelder liebe
Keynewyſ kan nemen war.

Synd auch alße diebe
Sijt in eynem hertzen

Dŷ tzwe liebe vorgenant
Van eyner ſelbin ertzen
Vnde gentzlich in eyn gewant;
Wol tragen ſŷ nicht ebir eyn
In vbinge vnde wyſe,
Y doch mag daz nicht beſten,
Daz eyn hab tzwe amyſe.
Tzwar ez iſt vnmogelich,
Daz eyn man tzwen frowelyn
Vnde iſt gar vnredelich
In liebe zal verpunden zyn.

Hij fregit her dŷ achtzende frage.

Ich noch nicht enrouwe;
Sage mir werde konyngyn,
Ab auch zal dŷ frouwe
Van irem liebe getrebin zyn,
Dŷ da an dŷ ſtricke (65 a)
Der nuwen lieb^{e} ân iren dank
Sunder falſche nicke
Getzogen werdit mit getwang.

Hij berichtit yn dŷ konyngynne.

Da wil wijr nich van ſagen;
Der meyſter had vns des bericht.
Vorn in eyner fragen,
Wa vm darbſtu dez fragen nicht.

Eyn andir fregelyn.

Nv meynich werde konyngyn,
Sam vns der meyſter had geſecht,

Ab daz tzarte frouwelyn
Auch tete kegn des botes recht
Der mynne, wan ſÿ eynen man
Eyner andern frouwen gut
Begunde lieb in hertzen han.

Berichtunge dez fregelyn.

Werlich ſÿ nicht recht netut.
Keyn bederbe wib zal auevān
Eyner andern frouwen
Mid wiſchaft iren lieben man,
Sam men mag wol beſchouwen
An eynem bote offinbar (65 b)
Der mynne, daz gar zere
Vorbiedit witlich vnde clar:
Lieb andrer lute mid wiſchaft nicht abetrute.
Wa vm tzempt nicht der frowen gud,
Daz ſÿ der andern frowen man
Tzur liebe vaße an den mût
Noch eynem andern voge an.

Hij freget her dÿ nvntzenden frage.

Nv ſage mir frowe hocgeborn,
Wÿ zal tûn daz frowelyn
Daz vnclucglich had gekorn,
Vnde tzur liebe laßin yn
Eynen boſen falſchen man.
Zal ſÿ yn behalden ſich
Ab eynen nuwen aneuan
Tzur liebe, dez berichte mich.

Hij berichtit yn dÿ konyngynne.

Sÿ zal yn nicht vurlaßin,
Dÿ warheyt mußich melden,
Noch keynerwyſe haßin.
Y doch ſal ſÿ yn ſchelden,
Da nach mid wordin ſußin
Zal ſÿ yn tzuchtlich lernen dan, (66 a)
Ab ſÿ ym kunde bußin,
Daz her wolte laßin van
Van ſynen boſen ſeten
Vnde boſheyd, dÿ her an ſich hat,
Mid liſten vnde beten
Irwerbit her ſuſt gutin ſtat.

Syet aber dÿ tzart frowe dan,
Daz ir loze falſche knecht
Nicht van boſheyd laßin kan
Noch ne wil, ſo tut ſÿ recht,
Daz ſÿ yn trybe mang dÿ ſwyn
Vnde keſe eynen fromen man;
Went her wil doch eyn ezel zyn,
Sÿ zal yn nymme lieb gehan.

Hette auch eyn man eyn frowelin,
Daz her nicht kunde richten an,
Daz ſÿ ir boſheyd lieze zyn,
Dy mag her auch wol faren lan.

Hij fregit her dÿ tzwentigiſten frage.

Nv ſage mir hoge keyſaryn,
Ab her geloubin breche
Der vil gutin frouwen ſyn,
Der gentzligen vurſeche (66 b)

Der werlde luſt vnde mynnen ſpil
Vnde ſogete ſich tzu gote wart.

Hij berichtit yn dŷ konyngynne.

Frund ich dir daz ſagen wil:
Waz ſyn gemüte ſo gekart,
Daz her wolte lieb gehan
God vnde ſyne vßirkorn,
So waz daz boſlich nicht getan,
Geloubin had her vnvorlorn.

Allez daz in erdrich iſt
Daz zul wir wigen gar gering,
Vnde im hertzen iheſum criſt
Habin lieb obir alle ding.

Aber ab der ſelbe knecht
Sich wedir hette vmgedan
Vnde wolte vff daz nuwe echt
Frouwen liebe anevan;
So zal her keyne frouwen mer
Dan ſyn erſte frowelin,
Daz ſagich hij vor eyne ler,
Sließin an ſyns hertzen ſcrin;
So vern alß dŷ frouwe wil
Mid dem genanten knaben (67 a)
Tribin vort der mynnen ſpil
Vnde wedir lieb gehaben.

Wil ſŷ nicht ſyn liebichin ſyn
So zal her ſich beclagen
Kegn ander frouwen ſyn,
Daz ſŷ ſŷ vmme wagen.

Eyn argument vnde eyn wedirſage.

Hij mochteſtu mir wedirſtan
Vnde ſagen, daz daz nicht gerecht
Sy vnde kegn daz bot getan
Der mynne, daz gar ſchone ſecht:
Dir lieb^{e} nicht heler vil hab etc.
Synt der gute fromer man
Andern fromen lutin
Had ſyn liebe kuntlich tan.

Irloſunge der wedirſage.

Nv ſich ich dir bedutin
Daz bot wil vnde enpinden
Myn liebir frunt dy ſage dyn:
Getzellet vz den kinden,
Dẏ ſamentligen dulden pyn,
Mag wol liebe offinbart (67 b)
Werdin dren geſellen,
Van den ſẏ blibit vnvorkart,
Dẏ ich wil hij vortzellen:

Wer dẏ erſte heler ſẏ.

Der man zal eynen knaben
Ab frowen, dẏ ym helen
Syn liebe, heymlich haben,
Ab her begynne quelen
An ſynes liebis mynne,
Dem her muge ſagen,
Waz ym ſẏ tzu ſynne
Vnde dẏ ym helffe tragen

Syn obirgroße hertzeleyd
Vnde vbirflußig liden,
Daz her van ſyner frowen treyd,
Dÿ her muß ſwerlich miden.

Wer dÿ ander heler ſÿ.

Her wedir her zal auch gehan
Dÿ frouwen eynen heler,
Wan ſÿ gedenkt an iren man,
Dÿ ires leydes ſteler
Mordir vnde kenner ſy.
Den zal ſÿ doch nicht nennen (68 a)
Noch irtzeygen iergen by;
Ir man zal yn nicht kennen.
So zal auch daz frouwelin
Wiſſen noch irkennen,
Wer ires liebes heler ſyn;
Her zal ez ir nicht nennen.

Wer dÿ dritte heler ſÿ.

Der dritte heler ſamentlich
Zal yn weſen wol irkant,
Der zal wißin heymelich,
Wÿ al geſchefte iſt gewant,
Daz ſÿ mit eynander han.
Her zal weſen tuttiquant,
Her zal daz ſpelichin vndirgan.
Der zal werden vßgeſant,
Der muß yn wol beclagen
Kegn ander frouwen ſyn

Mid kunſtichligen ſagen,
Daz ſyͤ nicht wil ſyn liebichin ſyn.
Her zal vogen vnde ſagen,
Ir keynen zal her melden,
Den knaben zal her ſere clagen, (68 b)
Dy frouwen ſere ſchelden.

Dyͤ eynvntzwentigiſt frage.

Synd daz dyͤ lieb iſt ſo getan,
Daz ſyͤ gantz gefodit wirt
Van hoffene vnde liebem wan,
Den geloube da gebirt;
So mußich noch ich tummer gek
Dich werde frouwe fragen,
E ich van hynnen ge enwek,
Woldeſtu mirs gutlich ſagen,
Ab eyn frow eyme gutin knecht
Hette waz gelobit
Vnde in geloubin vorgeſecht,
Der her had lange hobit;
Nv meynich ab daz frowelin
Da mid geloubin breche,
Daz ſyͤ dem gutin knebelin
Irer wordir ſus vurſeche.

Berichtunge der frage.

Frunt waz ich dir ſagen wil,
Daz iſt gar ſchentlich boſlich tan,
Daz frouwen reden mynnenſpil
Den menren edir lieben wan, (69 a)

Dez ſŷ nicht willen halden.
Sŷ ſijt wol allez laſters wert,
Der tufil zal ir walden,
Frown eren hob han ſŷ geſert.

Ez iſt nicht gutir frouwen tat,
Ab ſŷ waz geredet han,
Daz ſŷ dez tzu rugke gad,
Recht ſam ſŷ es ny geſprochin han.
Wan der fromir knabe gut
Dez vnvorbort had noch vorſchuld,
Men zal ſŷ werffin vff der hut
Vnde myd yn halden keyne duld.

Den frouwen wilich fluchin,
Dŷ irer wordir nicht enacht
Vnde nicht enrůchin,
Wŷ ſyes habin vorgemacht.
Daz iſt alſulchir frouwen tat,
Dŷ men handelt vmme lon,
Dŷ da intzgemeyne gad,
Dŷ auch ſchuwen keynen hon,
Dŷ allez daz ſŷ ſprechin
Sicherlich an eyner ſtund (69 b)
Dez morgens ſyes vurſechin.
Sŷ haben boſe falſche grund,
Sŷ haben dubbelde tzungen
Venyn an irem munde,
Hertz, leber vnde lungen
Men yn nicht duphin kunde,
Ir hute ia
Iſt morne neyn,

Ich ir ny eyne truwe ſa,
Ir muͤt iſt altzijt mang dyͤ beyn.

Y doch an ſulchin frouwen
Saltu mirken eyn geſchefft,
Daz ſaltu eben ſchouwen,
Went ez tzu dyner frage drefft.
Wan daz van wundir ſo geſchicht,
Daz ſulch eyn frow had eyn amys,
Daz ſaltu ſicher zyn bericht,
Daz ſyͤ gebrechit keyne wys
Geloubin irem amyſe,
Syͤ had yn liebir dan ir lip.
Daz ich hoch an ir pryſe. (70 a)
Syͤ halt ſich an yn gentzlich ſtip.
Waz hij ich vorn han geſeyt
Van ſulchin meynen frouwen,
Daz werdet auch wol tzu geleyt
Den andern, dyͤ ſich ſchouwen
Vnde willichligen geben
Den menren vngebeten.
Vurfluchit ſyͤ ir leben,
Der tufil zal ſyͤ treten.
Wa vm wer daz eyn vbiltat
Vnde ſchande groß den frouwen reyn,
Da vff der knabe gehoffit had,
Daz ir ja ym worde neyn.

Dyͤ tzwe vntzwentigiſt frage.

Nv ſage mir werde konyngyn,
Ab tzwe lieben ſamentlich

Hetten lange ſtete zyn
In purer liebe mynnynglich,
Ab dan der tzwier lieben eyn
Nicht leng mid dem andern wil
Han der puren liebe ſpil,
Sundir myd ym daz gemeyn, (70 b)
Zal dyͤ frouwe irme man
Der bete auch enthoren?

Hij berichtit yn dyͤ konyngynne.

Dv ſalt numme tzwifel han,
Ich wil yn dir vurſtoren.
Wol iſt daz ſo in warheyt
Daz dyͤ rechte liebe pur
Hoch vor der gemeynen treyt
Vnde haben zal den erſtin kůr.
Dyͤ frouwe zal doch alßich meyn
Dem manne nicht vurſagen,
Went tzwe lieben weſen eyn
Zult in gelicher wagen.
Doch hetten ſyͤ by eyden
Dyͤ puren liebe mynnynglich
Van ambegyn beſcheyden
Tzu halden vnvorbrechelich;
Mid libe vnde leben
Zal ym dan daz frowelyn
Hertlich wedirſtreben
Daz nicht geſche dyͤ wille zyn. (71 a)
Sicht aber dan daz frowelin,
Daz ir liebe gute man
Begynnet vff ſyͤ tzornik zyn

Vnde in liebe ſyͤ vurſman;
So zal ſyͤ gutlich volgen nach
Balde ſynem willen
Synen tzorn machen ſwach
Syn vngemute ſtillen.
Synd tzwe lieben ſo getan
Zullen weſen ſamentlich,
Daz ſyͤ eynen willen han.
Wa vm zal laßin iren krich
Dyͤ frouwe vnde abelan.
Daz dunkt mir weſen gar gelich:
Der hane wol io kemmechin han,
Wa vm du gutis hynnichin ſwich.

Dyͤ druvntzwentigiſt frage.

Dv hoge werde konyngyn
Enpynd mir eyne fabulam,
Da vm wil ich dir frouwe zyn
Tzu dienſte vnde horſam.
Eyn ritter ſtoltz an vnſem land (71 b)
Mid fliße waz da nach beſtan,
Daz ym werdin wol irkant
Kunde, dyͤ he vor ſich gan
Sach ſam eynen engel fyn.
Her leyt durch ſyͤ gantz ſwere groß.
Daz mirkte wol daz frowelin.
Syͤ ſprach: ich wil nicht dyn genoß
Zyn, wa vmme laß da van.
Ich wil halden keyn vorbund,
Ich wil nymand lieb gehan.
Da lange nach in eyner ſtund

Dÿ frouwe tzu dem ritter ſprach:
Ich kan daz wol irynnen,
Daz du jar nacht vnde tach
Durch mich mußt zere brynnen.
Auch weyßich, daz du lange tzijt
Mich gerne hetteſt lieb gehad,
Dez du doch moſteſt haben mijt.
Wiltu an myner liebe ſtad,
So zaltu erſt geloben mir,
Daz du wilſt halden myne lar
Vnde allez daz ich gebiete dir. (72 a)
Vnde wan ich des worde gewar,
Daz du mir nicht enheldeſt daz;
So zoldeſtu irworbin han
Mynen ewigligen haß
Vnde alle dynen lieben wan.

Dÿ ritter tzu der frouwen ſprach:
Behote mich der milde god,
Daz ich gelobe nicht den tach,
Daz ich gebreche dyn gebod.
Allez daz ich frouwe weyß,
Daz dir mag tzu willen zyn,
Daz thu ich gern vnde dyn geheyß,
Myn lib zal dir vorpendit ſyn.

Alße dit alles waz geſcheyn
Gar tzoulich hertlich ym gebôt
Dÿ ſchone tzarte frouwe reyn,
Daz her ſÿ ließe ane nôt
Vnde ſetßte van ir ſynen ſyn
Vnde numme ſich gegebe
Mid arebet ab mid gewyn

Tzu irer werden liebe,
Vnde nymmer ir gedechte (72 b)
Wa her mang den lutin wer.
Dem ritterligen knechte
Suſt bo̊t dyͤ frowe grynlich ėr.

Daz waz dem ritter nicht tzu dank,
I doch hers duldichligen leyd.
Her ward vnmechtig vnde crank,
Daz ym ir liebe waz vorſeyd.
Da nach dyͤ ritterlige man
Waz an eyne große ſchar
Durch kurtzewile ſpelen gan
Tzu ritteren vnde frowen clar.
Da horte her van der frowen zyn
Gar boſe geruchte ſagen,
Da van ſyn hertze hette pyn,
Ez kunde ym nicht behagen.
Syͤ ſprachin van ir ſchandeword
Vnde großir boſheyd altzuvil,
Dyͤ ny van mynſchen waz gehord.
Da van der ritter hatte quil.
Her dachte: werde riche god,
Ab ſyͤ nicht ſwigen willen,
Ich hoffe, daz iz ſyͤ ir ſpot, (73 a)
Vnde ire tzungen ſtillen.

Dyͤ rittere vnde frouwen
Ließin nicht ir ſchandeword,
Syͤ wolden nicht gerouwen,
Syͤ ſprachin vff ſyͤ laſter vort.
Dyͤ ritter dacht an ſynen můt:
Du zalt daz wedirſprechin,

Daz werde ubil edir gut,
Mid dyme libe wrechin.
Gar ſcherfflich her tzum ritter ſprach
Vnde tzu den frouwen alle gar:
Van der frouwen ich enſach
Ny vndanch; ny wart gewar,
Daz ſyͤ habe miſgetan
Ab kegen frouwen eͤre.
Ir zult ſyͤ vnbeſchuldin lan,
Iz crenkit groblich zere
Vwen ritterligen nam,
Daz ir frouwen ſchendet.
Auch bryngit ez den frouwen ſcham; (73 b)
Wa vm dyͤ rede wendet.

Alß dit der frouwen wart geſecht,
Daz dit der ritter hatte getan,
Syͤ ließ den ritterligen knecht
Heyßchin vnde vor ſich gan.
Syͤ gab ym nicht den alden gruß;
Syͤ ſprach: ich muß dich laßin
Vnde nvmme weſen dyn genoß.
Hij nach machſt du dich faßin.
Erſt hattich gebotin dir,
Wyͤ du dich zoldeſt ſtellen,
Vnde nicht gedenkin mir
Mid lobe mang geſellen.
Dez haſtu nicht gehalden.
Ge, kum nvmme da ich byn,
Ich kan dir nicht gewalden.
Suſt gyng dyͤ werde ritter hyn.
Nv meynich werde konyngyn,

Ab daz were recht getan
Van dem gutin frouwelin. (74 a)
Solde ſyͤ den ritter ſuſt vurſman?

Hij berichtit yn dyͤ konyngynne.

Frunt ich dir daz ſagen wil.
Der frown gebot daz waz tzu hart
Vnde geſtrenge altzu vil.
Da mete ſyͤ den ritter tzart
Vertrieb, vurdrugkte vnde vurwan.
Iz tzempt gutin frouwen nicht,
Daz ſyͤ menner ſo vurſman,
Dyͤ ſich yn ſo gantz vurplicht
Han, vnde ſich an ir gewalt
Gegeben willichligen.
Daz iſt nicht frouwen gut geſtalt,
Daz ſyͤ yn ſo entwichen,
Wan ſyͤ keyne ſache han.
Da vm dyͤ menner ſijt gewert,
Daz ſyͤ dyͤ frouwen zult vurſman.
Der ritter hat auch nicht geſert
Vnde nicht gebrochin
Daz gebot der frouwen zyn, (74 b)
Daz her had wedirſprochin
Schande, dyͤ dyͤ rittere ſyn
Vnde dyͤ frouwen alle gar
Felſlich vnde ſchentlich
Sprechin van ſyr frowen clar,
Der her hat gegeben ſich.
Der ritter an der frowen ler
Mid gutem fryen willekor

Setßte gentzlich zyn beger,
Sam ſÿ ym geredte vo̊r.
Daz tete der ritter vmme daz,
Daz her irwerbin kunde
Der frouwen liebe deſte baz
In gar kurtzir ſtunde.

Hette her aber vor gewiſt
Daz ſy ym ſo gebotin han
Wolte, her wol lenger friſt
Hette vorbaz ſuchin gan.

Wa vm ez nicht gerecht enſtat
Vnde zal haben keyne macht, (75 a)
Daz ſÿ ym gebotin hat.
Sus laß dyn tzwifel vz der acht.

Dÿ viervntzwentigiſt frage.

Dv etele ſuße tzukir ſam
Du werde konyngynne
Enpind mir noch eyn fabulam,
Dÿ wont mir an dem ſynne.
Eyn fromir knabe vnſir art
Gar lieblich vmbefangen
Hatte ſyne frouwen tzart.
Her ſprach mich tut verlangen
Nach eyner werdin frowen gut;
Ich wil dynen orlob han.
Tzu ir gewant iſt gantz myn můt,
Tzu ir ich trage lieben wan.
Her nam riſlich ſynen gang.
Her hatte ſynes liebis mijt;

Ån ſynen dang her ſich getwang.
Her gyng nicht tzu ir lange tzijt.

Da nach ym hertlich bangen (75 b)
Dyͤ liebe in dem hertzen
Tete ſer vurlangen;
Ez gyng uz dem ſchertzen.
Her hob ſich balde an dyͤ fart,
Vff daz her mochte ſchouwen
Syn allirliebiſte liebichin tzart
Syn allirliebiſtin frouwen.
Her grußte ſyͤ gar ſußlich vil,
Her ſprach hij iſt dyn liebir man
Vnde heyßchit dyner mynnen ſpil
Vnde wil ez tzoulich wedir han,
Synd her boſlich nicht getan
Had, vnde iſt gantz ane ſchuld
Dez zaltu yn geneßin lan,
Vnde tragen mid ym duld.
Daz her van andern frowen ſprach,
Dez meynte her ny van hertzen.
An ym geſche des todis ſlach,
Ab her mid frouwen ſchertzen
Begunde y van der getzijt,
Daz her waz van dir ſcheyden
Vnde dyner wolde haben mijt,
Spricht her by ſynen eyden. (76 a)

Dyͤ frouwe ſprach gar grynlich e̊r
In heßichligem ſynne:
Ge dynen weg ez trugit dich,
Dir werdit nicht myn mynne.
Du haſt getan groß vngeſoch.

Orlob haſtu genomen;
Ge heym, es iſt da mid genoch,
Dvn darbſt nicht wedir komen.

Nv meyne werde konyngyn,
Synt her hat nicht me getan,
Ab ym da vm dÿ frouwe zyn
Der liebe muge abeſtan.

Berichtunge der frage.

Der mynne van naturen an
Iſt, ſam ich iz merke,
Daz dÿ loſen mynnen man
Sich wunſchin mynnen werke
Anderer frowen mynniglich.
Y doch ſÿ des van hertzen nicht
Meynen, frunt myn, ſicherlich.
Sÿ machin kunſtlich loz gedicht,
Vff daz ſÿ irer frouwen (76 b)
Geloubin vnde ſtetikeyt
Mugen recht beſchouwen,
Dÿ ir frouwe tzu yn treyt.

Willich frouwe edir man
Durch alſulche ſache
Wil zyn liebis lieb vurſman
Eyne durch dÿ ſprache,
Dÿ iz vff vurſuchin ſprach
Synes liebis ſtetikeyt,
Vnde ab ſyn liebe were ſwach;
Der tut nicht recht vff mynen eyd,
Ab anders keyne ſach treyt.

Da vm ym irer mynnen ſpil
Van rechte muge zyn vurſeyt.
Wa vmme ich beſließin wil:
Wil dyͤ frowe rechte tůn,
Syͤ zal mid irme knaben
Machin eyne feſte ſun,
Vnde wedir lieb gehaben.

Dyͤ vunffvntzwentigiſt frage.

Ach ſchone werde konyngyn
Beſcheyde mir eyne frage vort:
Ez zolden tzwene knaben zyn (77 a)
Gelichir ſtalt gelichir bort;
Allez daz der eyne had,
Daz zal auch der ander han
Yn geferte in gewat:
Y doch der eyner vore gan
In richetum den andern zal,
So daz ſyͤ eyne vngelich
Sijt an ires gutis mal;
Der eyner arm der ander rich.
Dyͤ ſolden dienen ſamentlich
Durch mynne eynem frowelin.
Nv ſage mir, ab der knabe rich
Der frouwe zulle dyͤ liebiſte zyn?

Berichtunge der frage.

Iſt daz frowlin riche,
Daz tzyret irer wibheyt crantz
Dem richin ſyͤ entwiche
Vnde tzucke den armen an den tantz.

Gelobin vnde pryſen
Dyͤ frowen zal men mogelich,
Dyͤ armer gantz amyſen
Keynewiſe ſchamen ſich (77 b)
Vnde haben lieb durch ire not,
Vnde yn mete teylen
Gud daz irem aremot
Vnde kummer kunne heylen.

Ich neweyß waz frowen edir man,
Dyͤ da trybin mynnen ſpil,
In ere baz gelobin kan,
Vurwar ich dir daz ſagen wil,
Dan daz eyn dem andern ſyͤ
Troſtlich an ſir trubikeyt,
Vnde vaſt in ſynen notin byͤ
Behulflich, wan her kumer treyt.

Iſt arm dan daz frowelin,
So keſe ſyͤ den richin.
Daz dunkit mir keyn ſchande zyn,
Syͤ tut ez tzemelichin.
Went frunt myn du zalt wißen,
Wa tzwe lieben arm zyn,
Da machſtu frilich giſſen,
Daz ir liebe ſlichit hyn.

Dyͤ liebe da nicht blibin wil; (78 a)
Wa armot gekomen iſt,
Da werit nicht lang mynnenſpil.
Iz ſluſit hyn in kurtzir friſt.
Daz kumpt van ſchamen, den ſyͤ han,
Vnde irer danken trubikeyt.

Da van ir ſpil luſt můß vurgan
Vnde wirt gewant in ſendikeyt.

Dÿ ſexvntzwentigiſt frage.

Sage mir frouwe mynnyglich,
Ab dÿ genanten knaben
Syn in allem ding gelich,
Wen ſolde ſÿ dan haben?

Berichtunge der frage.

Wer da erſt gebetin had
Dÿ frowen vm ir mynnenſpil,
Dÿ habe irer liebe ſtad.
Wer erſt kumpt, erſt her malen wil.
Men kemen ſÿ geliche vor,
Vnde reyffin dan der frowen tzu:
Frow vff thu dir mynnen tôr,
Vnde hilf vns armen vz der dru, (78 b)
So ſtet ez an dem willekor
Der frouwen, wen ſÿ laßin in
Wil, ab laßin al da vor.
Sÿ mag keſen an dem ſyn,
Wer ir beuellit allir beſt,
Vnde da ir wille iſt gewant,
Den laße ſÿ an ire feſt
Vnde gebem irer mynnenbant.

Dÿ ſyebenvntzwentigiſt frage.

Eyn ritter vßirmaßen
Hatte lieb dÿ frowen zyn.

Tzu mute des nicht vaßen
Dŷ frowe wolte noch tzu ſyn.
Sŷ hatte lieb den gutin man,
Y doch waz nicht dŷ liebe recht.
Wa vm begunde abelan
Van ir dŷ ritterlige knecht.
Daz waz der frouwen nicht tzu dank.
Sŷ ſprach: du zalt behalden mir;
Ich wil tun dir keynen wank;
Daz redich in geloubin dir. (79 a)
Hij vff tzart frowe mynnynglich
Du hoge werde konyngyn
Sage mir, des biddich dich,
Gutlich dynes mutes ſyn.

Berichtunge der frage.

Ez iſt eyn mortlich miſſetat
An frowen, frunt daz ſagich dir,
Dŷ da heyßchin liebeſtat
Vnde ſettzin keyn begir,
Daz ſŷ wedir lieb gehan
Willen mid begerlikeyt
Iren lieben gutin man,
Dŷ gantz liebe tzu yn treyt.
Wer wille zyn gehalden
Lieb van andern lutin,
Der habe lieb; her valden
Sich zal tzu wedirtrutin
Vnde tzu der liebe gantz,
So ſtet her hoch in pryſe.
Frow ere git ym iren crantz. (79 b)

Went der iſt gar vnwiſe,
Der van andern des begert,
Daz her nicht wolte geben.
Her iſt keyner liebe wert,
Vurfluchit ſÿ zyn leben.
Wa vm der frowen wol vorſeyt
Mochte van dem gutin man
Werden ir begerlikeyt,
Her zal ſÿ numme lieb gehan.

Dÿ achtvntzwentigiſt frage.

Sage mir hoge konyngyn,
Ab weren tzwene knaben,
Dÿ wolten eyn tzart frowelin
Sament lieb gehaben;
Der eyne ſolde weſen alt
In iaren vnde eyn fromir man,
Der ander jung vnde mißgeſtalt
In fromikeyt, vnde keyne han
Tugent, lob, noch ere.
Nv ſage mir frowe konyngyn, (80 a)
Wer tzu keſende were
Van dem gutin frowelin.
Went kore ſÿ den jungen,
Daz macht ym lichte fromen,
Daz worde bald vurdrungen
Vnde van hynnen komen
Syn vngeſtalte fromikeyt,
Vnde ſēr gebeſſirt werdin.
Daz nicht geſchicht, wirt ym vurſeyt
Dÿ liebe van der werdin,

Da van auch dŷ frowe vil
Vurdiente lobis vnde prys,
Daz van irer mynnenſpil
Der vngeſtalte werde wys,
Vnde irwerbe eren cleyd,
Vnde fromikeyt, dŷ her nicht hat,
Gewandelt gantz in bederbikeyt
Mid irer werdin liebe ſtat.

Hij berichtit yn dŷ konyngynne.

Frunt! wol daz vnfromikeyt (80 b)
Dez ergenanten jungen
Da van mochte nyderleyt
Werdin, vnde vurdrungen;
Der frowe ich doch raten wil,
Daz ſŷ dem alden fromen man
Gebe irer mynnenſpil,
Wil ſŷ an dem wiſſen ſtan.
Went ez al ſo komen
Mochte, daz ir lare
Dem jungen keynen fromen
Tete noch geware.
Went nicht beclybit alle ſâm,
Dŷ an dŷ erdin wirt geſeyt
Mid fliße vnde gantzem râm,
Auch alle blůt nicht fruchte treyt.

Dŷ nvnvntzwentigiſt frage

Sage mir hoge konyngyn:
In liebe waz getoppelt faſt
Eyn mynnynglich juntfrowelyn,

Dẙ wart vurtruwit vnde belaſt (81 a)
Mid eynem man tzur echtſchafft.
Dẙ bat ir erſte mynnen man
Vm irer liebe fruntſchafft,
Vnde daz ſẙ yne wolde han
Lieb, ſam ſẙ tzu vorne plach.
Dez weygerte ſẙ dem gutin knecht.
Nv meynich, ſynd dez nicht geſchach,
Tete ym da mid dẙ frouwe recht.

Berichtunge der frage.

Nuwe truwe mid echtſchafft
Zal vurtrybin keynewys
Des erſtin liebes mynnencrafft;
Her zal mete zyn amys.
Y doch wil ſich nicht valden
Daz frowelin tzu liebe meͤr,
Vnde keyner liebe walden,
Vnde had ſich gantz entzogen ſeͤr,
Daz ſẙ nvmme lieb gehan
Wil an irem ſynne,
Sam ſẙ vorn had getan; (81 b)
So mag ſẙ ire mynne
Dem gutin knechte tzuchtiglich
Mid gutir liſt vurſagen,
Des darb her nicht tzu leide ſich
Tzeen vnde nymand clagen.

Dẙ dryßigiſte frage.

Sage mir frouwe hocgeborn:
Eyn tzart frouwe vnde eyn man

Hatte lange tzijt tzu vorn
Geweſt der echtſchafft vndirtan.
Dẏ worden durch ir veyden
Vnde iren ſteten krych
Van eynander ſcheyden;
Sẏ lebeten ſament vngelich.

Da nach dẏ ſelbe gute man
Gar fruntlich bat daz frowelin,
Daz ſẏ yn wolde lieb gehan;
Dez begerte hoch ſyn ſyn.

Nv meynich frowe mynnynglich
Du hoge werde konyngyn,
Ab daz were redelich, (82 a)
Daz ſẏ yn ließe wedir in?

Berichtunge der frage.

Kurtzlich ich dirs ſagen wil,
Daz daz gute frouwelin
Ym nicht zal der mynnenſpil
Irloubin, noch yn laßin in.
Ez were ſchentlich ſchemelich
Vnere mang den lutin,
Daz tzwe geſcheyden aber ſich
Begunden wedir trutin.

Dẏ eynvndrißigiſt frage.

Sage mir ab daz were recht:
Eyner frouwen vndirtan
In loſir liebe waz eyn knecht,
Dẏ waz tzu eyner andern gan.

Dÿͤ hatte her lang gebetin vil
Daz ſÿͤ ym wolte geben
Irer werdin mynneſpil.
Her tete gentzlich eben,
Ab her zyn liebis frowelin (82 b)
Tzu vorn hette ny irkant,
Vnde liebe an ſynem ſyn
Hette ny an ſÿ gewant.
Do her der anderen liebe frucht
Hatte gantz irworbin,
Do tete her ſyne gutin tzucht
Recht ſam ym ny geſtorbin
Were ocſe edir ſwyn.
Her hatte ir liebe keyne ruch,
Sÿ waz ym gentzlich nicht tzu ſyn,
Sÿͤ tucht ym zyn eyn ſchußiltuch,
Syns ſchaden hatte her ruwe.
Her bad zyn erſte frowelin
Van dÿ vurlornen truwe,
Daz ſÿͤ zyn liebichin wolde zyn.

Berichtunge der frage.

Frunt ich ſage vor eyn recht,
Daz keyn der tzwier frowen gut
Den boſen falſchin mynnenknecht
Zal entfan an iren mût.
Her zal auch numme lieb gehad (83 a)
Zyn van werdin frouwen.
Her zal durch zyne miſſetat
Mid ezelen ewig rouwen.
Went ſullich vngehure luſt

Iſt der liebe heßeryn,
Schoner frowen lieblich kuſt
Zal ym nicht vndirtenig zyn.

Dŷ tzwevndrißigiſt frage.

Eyn ritter waẓ gantz miſgeſtalt
In tugent vnde in fromikeyt;
Den hatte eyn frow tzu ſich gevalt
Vnde ire liebe an yn geleyt.
Van irer lare ſußikeyt
Wart der ritterlige man
Gantz gekart in fromikeyt.
Im weſſin gute ſete an.
Her wart irlufftit alſo clar
In tugent vnde mere,
Daz her van allir frowen ſchar
Waz gepryſit ſere.

Den ritter bad eyn frowelin, (83 b)
Daz her ir dienen wolde
An der mynnen ſtrickelin.
Her tete daz her ſolde,
Sprach dŷ ritterlige knecht.

Nv meynich werde konyngyn,
Ab dann geſchege recht
Dem gutin erſtin frowelin,
Synd daz ſŷ dem gutin man
Mid flißichliger lere
Had fromikeyt getzogen an,
Lob, tugent, tzucht, pryſ, ere.

Berichtunge der frage.

Van dem ritterligen man
Iſt daz gar eyn vbiltat,
Daz her nicht irkennen kan
Syner frowen woltat.
Y doch ſynd daz daz frowelin
Fliß an den vil gutin man
Had geleyt vnde iren ſyn,
So zal ſyͤ ſo nicht laßin van.
Wan dẙ frowe daz vornympt,
Daz zyn liebe iſt gewant (84 a)
Vnde tzu andern frowen glympt,
So zal ſyͤ riſlich dan tzuhand
Heyßchin iren gutin man,
Vnde ym vorbieten hertichlich,
Balde daz her laße van,
Daz ſẙ zym namen lobelich;
Vnde daz her zull gedenken,
Daz ſẙ ſyͤ dẙ genne weſt,
Dẙ erſt begunde ſenken
Syn quad geruchte vz der feſt.
Den ſelbin man zal anders keyn
Erber frouwe lieb gehan
Ån dẙ erſte alßich meyn.
Van ym ſẙ ſich nicht trybin lan
Zal, ſynd ſẙ yn geſchaffin had.
Keyn ander had tzu yme recht.
Sẙ halde yn feſt, daz iſt myn rad.
Her zal auch zyn keyner andern knecht.
Sẙ ym gemachit nuwe
Had dẙ krochelechtin hud.

Her breche ir keyne truwe,
So tud her ſam dÿ rechte tud. (84 b)

Dÿ druvndriſsigiſt frage.

Ich noch eynen tzwifel han:
Obir mėr wart vſsgeſant
Eyner frowen liebe man
Durch werb fern in fremde land.
Der ſelbe man waz vz ſo lang,
Daz keyn hoffin tzu ym waz.
Der mynnen luſt dÿ frowen twang.
Sy dachte, daz ſÿ tete baz,
Daz ſÿ mid irer liebe,
Wolte her nicht komen bald,
Sich eymen andern gebe,
Der da hette gut geſtalt.

Dez wart des gutin fromen man
Meteheler ſnel gewar.
Her ging tzu der frowen dan.
Her ſprach: ſchone frowe clar,
Sam ich ez han vurnomen
So iſt dir tzu ſynne
Eyn nuwe liebe komen.
Dÿ tut dir keyn gewynne,
Noch auch cleynen fromen (85 a)
Tut by myme eyde.
Laſs dit geſchefft entſlomen
Vnde thu ez nicht tzu leyde
Dyme liebin gutin man,
Der da ny keyn vbiltat
Noch wandel had an dir getan;

Ez nicht frow van mynen rad.
Dÿ frowe ſich an ſynen rad
Nicht karte vnde enhorte nicht;
In hertzen waz her ir vurſmat.
Sÿ ſprach: du biſt der red eyn wicht.
Getzempt ez frowen, den ir man
Leytlich abe geſtorbin iſt,
Wan tzwe jar ſijt hin gegan,
Eyn nuwe liebichin ſundir friſt
Keſen an des todin ſtat:
So dunkt daz mir keyn ſchande zyn,
Vnde iſt auch nicht eyn miſſetat,
Daz ich eyn andern laße in,
Synd daz vnſe gute man
In erdrich noch den leben had, (85 b)
Vnde van ym nicht gewiſſin kan,
Ab ez ym wol ab vbil gad.
Het her mich van hertzen lieb,
Vnde were an dem leben,
Her hette botin edir brieb
Mir lange wol geſcreben;
Geſlechte ſind der botin
Da noch nicht vurſtorbin iſt
Vorſwunden noch tzuſchrotin.
Her iſt frunt tzwar nicht gutir liſt.
Wez zal ich ſyner frowen mich?
Tzijt genug had her gehad,
Daz er ſcrebe: hij bin ich.
Wa vm ich an eyn ander ſtad
Wille ſettzen mynen ſyn,
Vff eynen andern gutin man,
Synd ich froyde noch gewyn,

Van ym nicht gehabin kan.
Nv meynich werde konyngyn,
Ab auch were daz gerecht, (86 a)
Daz daz gute frouwelin
Sus verließ den gutin knecht.

Berichtunge der frage.

Keyn frowe zal vurlaßen
Iren lieben gutin man
Noch keynewyſe haßen,
Der vzgeretin edir gan
Iſt in werbe lange tzijt,
Da yn getwang tzu große nôt.
Des her nicht kunde weſen quijt,
Synd ſyn here ez ym gebôt.
Ab had her redeliche
Sache, dÿ wol lobis wert
Sijt, daz her entwiche
Lange tzijt ſyr frowen werd.
Dÿ frowe zal des frowen ſich
Vnde haben froyde groß,
Daz men vz lande lobelich
In tugent pryſit ir genoß;
Vnde daz her mang der furſtin ſchar
Mid ſyner manheyt wirt bekant; (86 b)
Vnde daz zyn name offinbar
Wirt werdiglich an fremde land.
Syd daz her ſyner frowen lieb
Der vil gute fromir knecht
Nicht enbot noch nicht enſcrieb,

Tzu clugheyt wirt ym daz gelecht.
Went keyner zal eyme fremde man
Synes liebis heymlikeyt
Sagen noch gewiſſin lan,
Synd ez bryngit allez leyd.
Went hette her briebir vzgeſant,
Vnde dan der briebir macht
Dem gebotin tan bekant,
Offind vnde gantz entacht;
So mochtis zyn gekomen,
Daz der gebote ſtorbe,
Van andern vnde genomen
Werdin, daz her worbe.
Da van ir tzwier heymlikeyt
Worde kund vnde offinbar, (87 a)
Vnde ir lieb in hertzeleyt
Vurwandelt werden vnde gekart.
Auch mochte durch ſyn boſheyt
Des werbes bote ergenant
Syn werb nicht laßin vngeſeyt
Den lutin, wan her were tzu land.
Wa vm dy̆ frow vurlaßin
Durch ſulche ſache iren man
Nicht nezal noch haßin,
Noch keynen nuwen aneuan,
Wil ſy̆ lob, ere vaßen.

Dy̆ vierundrißigiſt frage.

Sage mir werde konyngyn
Ab eyner, der vurloren hat
Fuß, vinger, hand ab ougelyn

Mid mancrafft, ſyner liebe ſtat
Da vm enperren ſolde;
So daz yn dÿ frowe zyn
Da vmme nicht newolde (87 b)
Tzur liebe laßen wedir yn?

Berichtunge der frage.

Keyn gud frowe zal vurſman
Durch alſulche ſache wert
Iren hertzeliebin man,
Ab her in ſtryte wirt geſert.
Willich frowe tut alſo,
Dÿ ſÿ gelaſtirt vnde geſchand;
In eren ſy ſÿ numme fro,
Ir gute nåm werde vnbekand.

Dÿ vunffvndrißigiſt frage.

Sage mir werde konyngyn:
Eyn ritter ſtoltz an vnſem land
Dem waz eyn frowe gantz tzu ſyn,
Der kunde her ſelber nicht bekant
Tvn vnde offinbaren,
Wÿ daz her ſÿ hette lieb.
Sÿ kunde nicht irfaren,
Synd her ir ſcreb keynen brieb. (87* a)
Groß liden ſÿ ym wrachte
Mid ſorge an ſyns hertzen ſchryn.
Her eynen ſyn irdachte,
Dÿ tuchte ym dÿ newſte zyn.
Her balde eynen knaben vant,

Dem her zyne heymlikeyt
In geloubin tete irkant.
Her ſprach: ach wes nv bereyt,
Ez get mir vz dem ſchertzen,
Synd ich nach der frowen ſpil
Vurbrynne ſer in hertzen.
Myn frunt ich dich bidden wil,
Daz du dich willeſt machen hyn,
Vnde ſagen tzu der frowen,
Daz ſÿ mir gentzlich ſyͤ tzu ſyn,
Vnde tut mich nymmer rouwen.

Der knabe ſprach: al fromikeyt
Mugit ir mir wol getruwen.
Vwen ſyn in heymlikeyt (87* b)
Wil ich ir wol vurnvwen.

Nv ſich eyn vngehure dyng
Van dem ſelbin knaben.
Her balde tzu der frowen gyng,
Doch keyne wordir haben
Wolde her van dem ritter gud.
Her neyk gar ſchon dem frowelin.
Dÿ ritter waz ym nicht tzu mût.
Her ſchaffete ſelber zyn gewyn.
Her bad ſÿ alſo tzuchtiglich,
Daz ſÿ ym kunde keyne wys
Vurſagen, ſÿ enmoſte ſich
Ym geben bald vor eyn amys.

Sÿ macheten eyn geloſte vord,
Sÿ gab ym irer mynnen ſpil
Vnde alles daz tzur liebe hord.

Vff diß ſache ich dich wil
Bidden werde konyngyn
Vil ſchone frowe mynynglich,
Daz du mir ſageſt dynen ſyn, (88 a)
Dez tzwide liebiſte frowe mich.

Berichtunge der frage.

Synd daz dÿ frowe mynynglich
Den boſen loſen falſchen man
Haben nicht enſchempte ſich,
So dunkt mir daz gerechte ſtan.
Daz myn frow ſÿ wol gewert
Mynes heren lobeſam,
Alßich mich dez han belert,
Sÿ haben ſich mid allem ſcham.

Der genne zal nich kouffin vleyß,
Der kouffinſchafft nicht trybin kan
Vnde des marktes nicht neweyß.
Sus ſolt auch nicht genomen han
Dÿ gute frowe diſſen knecht.
Y doch had ſÿ an ym behach,
Sÿ hab yn ſich, daz iſt wol recht.
Hij mirke frunt eyn cleyne nach,
Daz keyn frowe noch keyn man
Diſſer tzwier vorgenant (88 b)
Tzur mynnen ſpil zal ruche han
Vnde numme liebe tun bekant.

Auch ſullen ſy geſcheyden zyn
Vz allir werden frowen ſchar
Vnde werdir ritter ſyn.
Men zal ſÿ numme heyßchin dar,

Synd her den ritterligen nåm
Gar boſlich had vurſenkit,
Vnde ſyr werdir frouwen ſchåm
Gar leſterlich gecrenkit.

Dyͤ ſexvndrißigiſt frage.

Eyn ritter bad eyn frowelin,
Dyͤ waz eym andern vndirtan,
Daz ſyͤ zyn liebichin wolde zyn
Vnde in hertzen lieb gehan.
Syͤ ſprach: wan ich geſcheyde mich
Van myme liebin gutin man,
So zaltu wiſſin ſicherlich,
Daz ich dich wille lieb gehan. (89 a)
Gar eyn cleyne tzijt da nach
Dyͤ frowe tzu der echtſchafft
Vurtruwit vff den elfftin tach
Wart, vurſtrickit vnde behafft
Mid deme, den ſyͤ lieb tzu vorn
Hatte lange tzijt gehad.
Alß dit vornam dyͤ hoegeborn
Ritter, her tzur frowen trat
Vnde heyßchete ſyner mynnen ſpil.
Daz ſyͤ ym redte lang tzu vorn,
Daz her begerte me dan vil
Vnde lange hatte vßirkorn.
Syͤ ſprach: ich nicht geſcheyden mich
Habe van myme gutin man;
Anders woltich gerne dich
Vil liebir ritter lieb gehan.

Nv meynich werde konyngyn,
Ab dem ritter ſche gerecht,
Daz daz gute frowelin
Ym geloubin ſus vurſecht. (89 b)

Berichtunge der frage.

Des darbſtu keynen tzwifel han.
Hij vorne iſt ez nydirlacht:
Dyͤ liebe dyͤ zal nicht beſtan
In echtſchafft noch gehaben macht.
Wa vm dyͤ frow tzu lobende iſt,
Vnde tzyret irer wibheyt crantz,
Daz ſyͤ den ritter ſundir friſt
Tzur liebe laße in den tantz.
Dem ritter gebe ſyͤ dyͤ bruſt
Vnde der obirſtin teyler ſpil,
Der ander habe ſyne luſt,
Sam dyͤ echtſchafft haben wil.

Dyͤ ſyebinvndrißigiſt frage.

Sage mir werde konyngyn,
Ab in der mynnen kore
Menner, dyͤ da jungen zyn,
Gen dyͤ alden vore.

Berichtunge der frage.

Wan men wolte an geſeen (90 a)
Rycheyt, wyſheyt, fromikeyt,
Lobelige ſete irſpeen,
Dyͤ velen jungen ſijt vurſeyt,

So gyngen vor dŷ alden man.
Doch rede der natůre,
Dŷ jungen lute voregan
Heyßit an dem kůre.
Wiſſe, daz dŷ jungen man
Gyrlicher, gemeßelich
In alder frowen liebir han,
Dan dŷ in alder yn gelich
Siit; ſus auch herwedirher.
Dŷ da ſijt in jaren alt,
In mynne liebir rouwen
Willen, vnde zyn geualt
Tzu den jungen frouwen.
Aber ſo iſt nicht geſtalt
Der frowen ſyn herwedirher.
Sŷ zyn jungen edir alt,
Tzun jungen man iſt ir beger; (90 b)
So daz dŷ frowe liebir wil
Mid eyme riſchen jungen man
Vbin irer mynnen ſpil
Vnde geſeltſchafft tzu yn han.

Dŷ achtvndrißigiſt frage.

Ab gabe tzwier liebichin eyn
Van dem andern nemen zal,
Daz iſt keyn tzwifel alßich meyn.
Der tzwifel tud mir keyne qual,
Went gabe machit liebe faſt.
Aber werde konyngyn
Ich kan nicht gehaben raſt,
Synt ich noch in tzwifel byn,

Wẏ dẏ gabe zyn geſtalt
Zal, dẏ eyn dem andern git,
Went kouffinſchafft iſt menigfalt.
Des tzwifels werich gerne quijt.

Berichtunge der frage.

Frunt ich wil berichtin dich
Vnde mynren dyne qual.
Eyn van dem andern tzemelich
Nemen mag vnde nemen zal (91 a)
Frylich ſundir alle vår
Vnde ſundir allen hon:
Bendil, vnde ornat des har,
Brattzen, ſpennichin, vnde cron,
Sappil, ſpegil, gortil,
Kam, pryſen, corden, ermelin,
Henſchin vnde ſchortzil,
Buxin, vnde vingerlin,
Krut, confert, becken, hantfaz,
Laden, keſtichin, vnde ſcryn,
Butil, vnde gemeynlich daz,
Daz luſt gebet vnde ſchyn,
Vnde getzyrt den lichenham;
Ab mach, daz daz liebichin dyn
Heymlich, frylich, ſundir ſcham
Mag an dich gedechtig zyn.
Aber du zalt merke han,
Ab dynes lieben liebis ſpil
Me nach der gifte ſẏ beſtan,
Dan nach dem gutin willen dyn.
Iſt daz alſo, dich dan tzuhant

Wende van ym, daz rate ich dir. (91 b)
Wes nicht me tzu ym gewant;
Settze da nicht dyn begyr.

Frunt ich thu dir auch bekant:
Git men dir eyn vingerlin,
Daz habe an dir lynkern hand
An dem cleynen vinger dyn;
Vnde des vingerlines ſteyn
Zal ynnenwendig zyn gekart,
Vff daz yn beſcouwe keyn
Nyden tzu der erden wart.
Went meynichlich dyͤ linker hand
Vormidet ſchentlich boſlich taſt
Vnde tzur reynikeyt gewant
Tzur reynikeyt iſt ſyͤ geraſt.

Auch dyͤ wintzige vinger cleyn
Iſt vor den andern vßgemalt,
Dyn tod dyn leben, alßich meyn,
Da ynne huſit mid gewalt.

Wer auch wil tryben mynnenſpil,
Der zal ez helen heymelich
Vnde bedecken altzu vil
Mid weme her bewere ſich. (92 a)

Tzu tzeychin deſſer ſache cleyn
Zaltu nicht entdecken
Dynes vingerlines ſteyn
Vnde nicht hij vore trecken.

Auch zaltu nicht genennen
Dyn lieb an keynem briebe.
Laß dich auch nicht kennen.
Scrybiſtu dyme liebe,

Dv zalt yn nicht beſegelen
Mid dyner ſignaturen.
Daz habe vor eyn regelen,
Vnde habiz hoge curen

Mid dyme liebe ſamentlich.
Ein ſegel habe vnvurmelt,
Wiltu wiſſen ſicher dich
So blibt dyn liebe vngefelt.

Hij endiget ſich der andir teyl duſſis buchis.

Hij begynnet konyng Sydrus hob vnde

der dritte teyl

diſſis buchis, dyͤ ſich begynnet: Me lare vnde regelen.

(92 b)

Me lare vnde regelen
Dv hoge werde konyngyn
Woldeſt mir beſegelen
Sprechſtu an dem ambegyn.
Dyͤ laß mich wiſſen nvtzurſtund
Vil ſchone frowe mynnynglich,
Anders werdich nicht geſund.
Entoffin ſyͤ mir dez biddich dich.
Auch werde konyngynne
Dv redteſt tzu mir alßich meyn,
Sam ich iz mich vurſynne,
Wol iſt dirs tzu můte cleyn:
Dv zalt zyn der ritter eyn
Dyͤ hij zijt an diſſem zaal.
Mang den ſchonen frowen reyn
Zaltu han daz ubirſte mal;
Da tzu han ich dich vßirwelt.
Auch zaltu den kore han
Mang diſſen frowen hij getzelt.
Selbir ich dir vndirtan
Wille zyn mid mynem heͤr.

Bidde waz du habin wilt,
Dir geſchicht nach dyner ger.
Myn gunſt in liebe tzu dir ſpilt. (93 a)
Nv biddich werde konyngyn,
Siit du mir geben haſt den ko̊r,
Wol daz ichs nicht gewerdig byn,
Mich laßiſt an dir mynnen toer.
Dorſtich iz ſprechin ane vår,
So̊n waz mir ny tzu ſynne
Keyn frowe, ſam du frowe clar,
Dv werde konyngynne.
Wol daz ich vurſtrickit byn
Vnde eyner andern vndirtan;
Dẙ mag nach der lare dyn
Mynen orlob wol gehan,
Synd ſẙ mich gentzlich ane ſchuld
Vnde ſundir alle miſſetat,
Wẙ ſoltich kunnen tragen duld,
So jemerlich vurſchobin hat.
Ich y vnd y ir undirtan
Byn geweſt al myne jar,
Ich ir hij nicht nennen tar;
Ich mag ſẙ numme lieb gehan,
Synd ſẙ auch gebrochin hat
Geloubin, den wijr ſamentlich (93 b)
Geredten an der mynnenſtat.
Sẙ habe, wen ſẙ wille ſich.

Hij antwordit ym dẙ konyngynne.

Waz ich dir geredet han,
Des ſaltu frylich ſiche zyn.

Dv zalt zyn myn liebe man,
Tuſtu nach den boten myn,
Vnde waßich frunt geheyße dich.
Went ließich dich ſo ſlechtlich in,
Daz wer mir hon, des ſchemptich mich.
Ez mag ſo lichtlich nicht gezyn.
Dv moſt tzu vorn liden ſwer
Mid pyn zalich dich lieb gehan
Vnde folgen myner ler.
Went keyn ding lange waren kan,
Daz men kryget ane nôt.
Sußikeyt auch ane ſûr
Vnde ſundir ander varwe rôt
Nicht lange blybin nacgebûr.
Zalich dich frunt lieb gehan,
So moſtu vbin ritterſchafft.
Dv zalt ryten vnde gan,
Vnde halen mir mid ſigefacht (94 a)
Den habich, der geſtrickit ſtat
Vff eyme guldin ricke,
Mid dem briebe, den er hat
Geclymmet an dem ſtricke
An konyng Sydrus hobe,
Da van du krygeſt hoen prys,
So wil ich dir tzu lobe
Mich geben ſnel vor eyn amys.

Wij her der konyngynne dankte vnd hyn reyt.

Ich neyk der frouwen mynnynglich
Vnde dankt ir myd beratenem ſyn.
Ich ſprach: der tufil hale mich,

Wan ich nicht thu dŷ bote dyn.
Sŷ gab mir harnoſch vnde phert,
Sŷ ſmvgkte mich mid ritterſchafft;
Sŷ ſprach: frunt waz dyn hertze gert,
Daz zal zyn an dir behafft.
Ryt liebir frunt, wes wolgemut,
God dich mir ſende wedir bald,
Ryt vnd wes in eren vrůt,
Ich gebe dich der gotis wald.

Eyne nam ich an dŷ fart.
Ich reyt durch eynen groſſin wald. (94 b)
Da bejente mir eyn juntfrow tzart,
Schoner vil dan ſchon geſtalt.
Sŷ reyt eyn vngeſatilt roß,
Ir tzoum daz waz des pherdes hår.
Ich bŏt ir riſlich mynen groß.
Dez dankte mir dŷ mayt clår.

Sŷ ſprach: daz du ſuchiſt hijr,
Daz kan dir warlich nicht geſcheyn.
Ich enwille helffin dir,
Anders iſt dyn wille keyn.
Vnwerclich ich daz megetin
Begunde da tzu fragen,
Waz were da dŷ wille myn;
Kunde ſŷ mir daz geſagen,
So woltich ich geloubin dan
Vnde thvn nach irme råt,
Vnde gantz geloubin han,
Daz ſŷ mir geredet hat.
Sŷ ſprach: du wilt irwerbin
Den habich an konyng Sydrus hob,

Vff daz an dir beerbin
Mag der konyngynnen lob
Vnde van andern frowen prys. (95 a)
Da vor dyͤ ſelbe konyngyn
Sich gebet dir vor eyn amys;
Anders iſt dir nicht tzu ſyn.

Gar wunderlich waz mir tzu ſyn.
Ich bekentes ane vår
Dem vil ſchonen megetin,
Daz ez geſprochin hette war.

Den habich kanſtu krygen nicht,
Sprach tzu mir das megetin,
Des zaltu zyn van mir bericht,
Dv moſt da vor eyn kemphir zyn,
Mid kamphe hart betzugen daz,
Daz dyn liebe konyngyn
An konyng Sydrus pallas
Mid ſchone tzart den frowen ſyn,
Dy da halden ire raſt,
Keynewys gelichin,
Vnde ſulcher ſchone zyn eyn gaſt,
So daz ſyͤ entwichin
Mugen wol der frowen dyn.
Daz moſtu betzugen hart
Vnde eyn bewyſir zyn
Mid kamphe vor den frowen tzart. (95 b)
Myn liebir frunt auch wiſſe das
Dv kanſt nicht an des zales tôr
Gen noch in daz pallas,
Dyͤ hotir, dyͤ da ſittzen vôr,
Enwyſen erſt den henſchin dir

Da men den habich mete treyt.
Des zaltu wol geloubin mir,
Dv vindeſt daz vff mynen eyt.
Den henſchin machſtu nicht gehan,
Ez were dir vnmogelich,
Dv nemoteſt erſt beſtan
Tzwene kemphin ritterlich,
Dẙ dir nicht gelichint ſint
In manheyt, crefftin vnde macht.
Vff irme helme ſam der wynd
Vnde daz mêl biſtu geacht.

Ich han geprubit vnde geſeen,
Tut mir vw hulffe keyne ſtur,
So mag myn wille nicht geſcheen,
So trybich gar eyn tzijtvurlur.
Wa vmme trut juncfrouwelin
Begerich vwer gnate, (96 a)
Laßit mich v dyner zyn
Mid alle mym gewate.
Get mir troſtis hulffe ſchyn
Y etele ſchone clare meyt,
Wẙ daz irgê dẙ wille myn,
Da vm wil ich v zyn bereyt.

Daz etele ſchone megetin
Tzu mir ſprach gar tzuchtiglich:
Kundeſtu faßen dynen ſyn
Vnde alſo geſtellen dich,
Daz du dorſteſt anevån
Sundir frochtin hertiglich,
Daz ich vorn geſprochin han;
So woltich balde tzwiden dich.

Ich ſprach: werde troſteryn,
Allez, daz ir heyßit mich,
Dez wil ich eyn begynne zyn
Sunder frochtin ſicherlich.

Syͤ kuſte mich an mynen mund.
Syͤ ſprach: far hyn, wes wolgemůt,
Dyn beger dir werdit kund,
Keyn vngeuell dir ſchaden tůt.

Syͤ gab mir ire ſtoltze ros, (96 b)
Da ſyͤ ſelbin obin ſaß
Dyͤ bluyende bernde ſuße flos,
Daz da vngeſatilt waz.

Syͤ ſprach: habe dir diſß phert,
Daz zal dich balde bringen
Tzům habich, den dyn hertze gert.
Dir zal wol gelingen.
Auch zaltu hoge mirke han,
Wan du dyͤ tzwe recken hart
Mid ſigefachte haſt beſtan,
Dyͤ den henſchin hotin tzart;
So ſich dich vor cluglich wys,
Daz du van yn nicht anevaſt
Den ſelbin henſchin keyne wys.
Sich aber, daz du ſelber gåſt,
Da her iſt gehangen
An eyme guldin ricke.
Da zaltůn ſelbir langen
Enpinden vz dem ſtricke,
Anders machſtu nicht gehan
Nach willen dynen ſigefacht
Vnde nicht an Sydrus pallas gan,

Da der habich iſt behafft.
Alße dit allez waz geſchen, (97 a)
Begundich mich bereytin bald
Vnde mine waphin anetzen.
Ich reyt vorbaz in den wald.
Da vandich grubin greſelich
Vnde gar wilde ſtete,
Vele tyere grymmichlich,
Daz mich ſeͤr gruwen tete.
Tzu leſt vandich eyn waſſir groß
Breyt vnde obirmaße dieff.
Ez ſnel in bulgen ſtorme floß,
Ez vßirmaßin ſere lieff.
In allenthalben waren lang
Dŷ oebir hoch vnde michel ſcharr,
Da kunde ſŷn keyn tzugang;
Daz waſſir an dŷ rypen garr.

Alßich reyt an dem oebir hyn,
Tzu myme großin gelucke
Van golde vnde geſteynte fyn
Vandich eyne brucke,
Dŷ daz waſſir obirgyng;
Ir ander ende hert bewracht
An der andern rypen hyng.
Sŷ waz gar wunderlich getacht.
Mitten waz ſŷ nederich, (97 b)
Daz ſŷ daz waſſir obiruel.
Der bulgen ſtorme greſelich
Vordrenkte ſŷ vil vnde ſnel.

An diſſir halbe da ich waz,
Eyn gar menlich ritter

Vff eyme ſchonen hengſte ſaz
Gar grymmich vnde bitter.
Dem gab ich gutlich myn ſalut.
Her mich gegrußte wedir nicht.
Her reyff ſmelich obirlut:
Waz ſuchſtu hij du armer wicht?
Vz dyme lande verne
Hij ich menſchin nyͤ geſach.

Ich wolde ryten gerne,
Ich do wedir tzu ym ſprach,
Obir diſſir brugke,
Vnde wolte gerne ſeen,
Waz wer myn gelugke,
Ab myn wille mochte gen.

Tzwar du ſuchiſt dynen tod.
Des keyner hij vormijden
Kunde ane libis nod
Obir langen tzijden. (98 a)
Y doch wiltu tzu rugke gen
Vnde bald dyͤ waphin dyn
Legen abe vnde abetzen
So wil ich dir genedig zyn.
Dyn jugent vnde eyntfaldikeyt,
Daz kan ich wol irynnen,
Dyͤ han dich narre hij geleyt;
Dv kanſt mir nicht entrynnen.

Ich ſprach: worphich dyͤ waphen hyn,
Waz lobis hetteſtu da van,
Daz du mich bloßin knebelin
Gewaphint ſlugeſt hij van dan?
Kanſtu abir mid gemacht,

Wan ich trage waphin an
Mid mir haben ſigefacht,
Vnde van diſſir brugke ſlan,
Daz ich da nicht obirge:
So iſt dyn kamph wol lobis wert;
Wan ich van dir daz geſe,
So zaltu zyn van mir geert.
Mag ich mid fryd nicht obirgen,
So wil ich doch dit brugkelin
Stechin, ſtoßin vnde tzen (98 b)
Hertlich mid dem ſwerde myn.

Do alſulche worte
Dyͤ grymmelige ritter groß
Van mir ſagen horte
Van tzorn ym zyn ſweyß vzgoß,
Her tzetterde myd den backen,
Van rechten tzorne wart her bleych,
Ez krebelte ym in dem nacken.
Her ſyne huben nedir ſtreych;

Her ſprach: du junger tore man,
Tzu vnheyl biſtu hij geſant,
Daz du den tod zalt anegan
In ellend vnde in fromde land.
Auch kanſtu keyne nuwe meͤr
Der liebin konyngynne dyn
Van wunne diſſis richis heͤr
Tzu hobe bryngin wedir in.
We dir armer tore man,
Daz du durch eynes wybes rât
Den tod nicht forchtiſt anegan;
Daz iſt van dir eyn tummer tât.

Alße dit allez waz geſcheen,
Den hengſt hob her tzun ſijten, (99 a)
Syn ſwerd began her grymlich tzeen,
Sam men plijt in den ſtrijten.
Her gab mir ſlege alſo hart,
Daz myn ſchild van ander brach.
Durch daz loch dyͤ ritter tzart
Mir eyne große wundin ſtach.
Syn ſlege waren alſo groß
Daz myn proney gantz tzureyß.
Daz blůt vnmeßlich da vz floß.
Mir kal gar ſeͤr des ritters ſteyß.

Ich dachte an daz megetin,
Ich leyt ſwere gantze,
Ich greyff hertlich doch tzu ſyn,
Ich hob vff myne lantze,
Ich ſtach den ritterligen man
Geringe durch ſam eynen ſchoub,
Daz her an dyͤ erdin ran.
Her wart blint, ſtům vnde doub.

Alßich durch dyͤ hubin ſach,
Daz dyͤ große ritter
Vur mir an der erdin lach,
Dyͤ vorne waz ſo bitter;
Ich meynte ich woltym abeſlan (99 b)
Syn houbit, fuße vnde hand.
Do began her gnade han
Van mir, ich heb ym abͤ den rand.
Ich ließ van myme ſtrijten
Vnd wolte mich heben ſnel van dar,
Myn phert woltich beſchrijten,

Eyns recken wart ich do gewar,
Den ſachich vbir der brugke ſten.
Her waz lang vnde michil groß.
Der hatte van mir wol geſeen
Daz ich irmorte zyn genoß.
Her alßich vff der brugkin waz
Rurte ſyͤ ſo hertichlich,
Sy wart in allinthalbin naz
Van zyner ſterche crefftiglich.

Myn pherdichin wijſtich alſo gut,
Ich achtete nicht den großin man,
Syn roddelen waz mir nicht tzu můt,
Ich meynte ich woltin wol beſtan.

Der brugkin gang ich nicht enließ
Wol hattich obirgroße no̊t. (100 a)
Van waſſir vnde vil vordrieß.
Gekoren möchtich han den tod.
Erſt trocken waz ich da nach naz,
Eyne wile ich vndir
Da nach myn pherdichin obin waz,
Daz tuchte mir keyn wundir,
Got halff mir daz ich obir kam.
Van tzorne ich des nicht enließ.
Den großin recken ich da nam,
Vnde grymlich vndir daz waſſir ſtieß.

Ich, alßich beſte kunde,
Wart eyn meyſter nye;
Ich heylete myne wunde
Mid cleyner arcedye.
Ich ſalbete myne wunden,
Ich trocknte myne cleyder naß,

Da nach in kurtzin ſtunden
Begund ich riten vorbaß
Gar frolich vnde ryſche
Durch gebirgete, anger grôn,
Durch gar ſchone wyſche (100 b)
Van blumichin vnde ryneren ſchon.
Tzuleſt wol obir myle vier
Vand ich eyne weſen ſtoltz,
Dyͤ waz van ſcůde gentzlich ler,
Waſſen ſach men da keyn holtz.

An der ſelbin wyſchen waz
Gebuwit ſchon vnde wolgeſtalt
Eyn wolgetzyret pallaz
Michel, hoch, rund, ſenenfalt.

Keyne porten ich geſeen
Kunde da noch keyne tôr
Keynen mynſchen da irſpeen.
Ich moſte blybin alda vôr.

Van ſilbir eynen tiſch bereyt
Vand ich an dem anger gron
Mid eynem wyßin tôch beleyt,
Da obin trank vnde ſpyſe ſchon.

Da by nicht verne altzuhand
Nicht verne van dem tyſche
Ich eyne ſilberyn kouchen vand
Gevult mid waſſir ryſche. (101 a)
Da waz in waſſir vnde gras
Fotir vnde habir,
Daz myn gutis pherdichin aß.
Da by wox grone clabir,
Da an band ich myn pherd geryng,

Vff daz iz zolde rouwen.
Ich daz pallas vmmegyng,
Ich wolte mich beſchouwen,
Ab ich ymand ſege dar.
Ich ſchowte her, ich ſchowte hyn,
Ich ward nymand da gewar.
Der hunger wart gewaldig myn,
Ich by dẙ tafil nydir ſaß,
Synd mir der hunger da tzu twang.
Ich trank gyrlich vnde aß.
Da nach eyn cleyne nicht gar lang,
Wart eyn phorte vffgetan.
Mir waz tzu ſynne rechte,
Wẙ ich den tormer horte ſlan,
So lůt waz daz gebrechte.
Da ſach ich bald herußher gan
Eynen großin gygant. (101 b)
Her waz nicht eyn gemeyne man.
Ein ſtangen furte her in der hant
Van copphir groß vnde michil ſwer.
Her ließ ſẙ vm zyn houbit gen
Recht ſam ez eyn fetir wer.
Her gyng harte vor mir ſten.

Her greſelichin tzu mir ſprach:
Waz tuſtu hij du armer man?
Enforteſtu nicht des todis ſlach?
Wẙ tarſtu tzu dem tiſche gan
Vnde eſſin diſſir ſpyſe
So frylich vnde vnerlich?
Ich meyn du ſijſt nicht wyſe,
Daz tu diſſir konynglich

Vnde ritterligen tyſche
Anegryſiſt ſam dyͤ ſwyn
So frylich vnde ſo ryſche.
Du dunkeſt mir eyn affe zyn.

Ich ſprach: ſpyſe vnde wyn
Des konyng, dyͤ zal vnvorſeyt
Allen vnde gemeyne zyn
Eym ydern manne zyn bereyt.
Auch mag ich eſſin mid gelich (102 a)
Diſſis tyſchis ſpyſe,
Synd ich auch byn ritterlich.
Wol dunkich dir nicht wyſe.
Dye ritterſchafft mich da tzu bracht
Hat, daz ich hij gekomen byn;
Wa vm dye rede nicht newracht.
Du dunkiſt mir vnredlich zyn.

Her ſprach: du gute tore knecht,
Gelich ſijt wol dyͤ rede dyn,
Doch halde wijr nicht ſulich recht.
Wijr tzu tyſche nicht hij in
Laßen eſſin alle man
Dan dyͤ ritters man alleyn,
Dyͤ da recht tzu eſſin han.
Auch mag an diſſen pallas keyn
Vorbaz ryten edir gen,
Des wilich dir irynnen,
Her nemuße mich beſten
Mid kamph vnde obirwynnen.
Wer mich nicht gehaben mach
Mid kamphe vnde ſigeſacht,
Den beſtet des todis ſlach,

Keyn leben iſt an ym behafft. (102 b)
Wa vm ſte vff, ge balde hyn,
Ab ſettze dich tzu were
Vnde vurſuche dyn gewyn
Vnde ſage mir dyn begere,
Wa ymme du ſijſt komen her.

Ich ſprach: durch den henſchin tzart
Des habichis, daz iſt myn beger,
Den wilich tzuckin tzu mich wart,
Wan mir daz heyl dan iſt geſchen.
So denkich an des konyngis hob
Myd gutem fryde balde gen,
Irwerben da prys vnde lob.
Den habich wilich nemen dar.
Laß yn balde tzu mir gen
Den hotir, der da nemet war
Des pallas; ich wil yn beſten.
Der mir daz weren wolde,
Den woltich gerne angeſen,
Daz ich nicht enſolde
An des konyngis pallas gen.

Ach tordir man, her tzu mir ſprach,
Biſtu gewordin ane ſyn? (103 a)
Ich rechtir affen nẏ geſach
Werlich vff dẏ truwe myn.
Du mochteſt leben duſind iar
Vnde noch ſo vil, daz ſag ich dir,
E dyn begyrde worde war;
Dez zaltu wol geloubin mir.
Auch ſo wil ich dich beſten,
Des zaltu zyn van mir bericht.

Ich laße dich nicht van mir gen,
Tzu lande kumpſtu wedir nicht,
Tarſtu dich ſettzen kegen mich.
Irſlugich dich, des hettich ſchand;
Tzwehundirt ſiit mir nicht gelich
Ritter gud an dyme land.

Ich ſprach: dir crafft enacht ich nicht.
Ich habe mich alſo gewant,
Des zaltu zyn van mir bericht,
Ich wil irweren vnſe land.
By mir zaltu wol gyſſen
Der ritter creffte vnſir art,
Vnde werlich wyſſen,
Daz ir eyn iſt dir tzu hart.
Wol daz ez nicht gar eben ſtat, (103 b)
Daz eyn gut man ritterlich
Mid eyme, der tzu fuße gat,
Kamph begynnet vnde krich.

Her ſprach: du biſt tzu ſlugke.
Wer hat dich armer her geſant
Tzu dyme vngelugke?
Dyn tod daz iſt myn rechtir hand,
Da myd ich me dan duſind man
Mid tzu male cleyner macht
Irſlagen vnde irworgit han
Vnde tzu dem tode bracht.
Byn ich nicht an der ritter tzal
Y doch iſt myn begerde,
Daz ich behalde kamphis mal
Wẙ daz du biſt tzu pherde;
Went lieſtu dich da nydir ſlan

Ey(ner) der tzu fuße gat,
Des moſte große ſchande han,
Dyn ritterſnâm iz nicht ere had.

Ich ſprach daz zal nymmer gen,
Daz ich vff dẹm pherde
Dich fußman will wedirſten,
Ich wil auch an dŷ erde. (104 a)
Eyn fußman mid dem andern zal
Kemphen vnde ſtrijten
Vnde irwerben kamphis mal;
Sus waz an alden tzijten.
Ich tzuckte ſnel her vz myn ſwerd
Da mid ich an den hvnen ſtach.
Syns ſchildis rand dŷ wart geſert
Da van vnde van eynandir brach.
Da vm her tzornik vnde eͤr
Wart an zynem hertzen.
Her brvmte ſam eyn grymmich ſtêr,
Ez gyng ym vz dem ſchertzen.
Mid ſyner großen ſtangen
Her mich wedir van ſich trieb.
Myn ſchild began her langen,
Den her ſam eyn ſtob tzuwrieb.
Her abir hob dŷ ſtangen an
Vil hoge in dŷ lufften,
Her meynte mich da nydir ſlan
Van tzorne ich do ſufften
Began vnde lieff ym an den ſlach,
E her yn vullenbrachte.
Van tzorne her mich nicht neſach.
Ich ſnel ym abewrachte (104 b)

Mid eyme ſlach dyͤ rechtern hand,
Daz her ſyͤ mid der ſtangen
An dem crute legen vand;
Da mochte her ſyͤ langen.
Alßich vorbaz an yn lieff
Vnde woltin gentzlich mordin:

Her lutir ſtimme tzu mir rieff
Mid gar ſanften wordin:
Ach etele ſtoltze ritter
Ich meyne vnde enhoffis nicht,
Daz du wilt zyn ſo bitter,
Daz du mich obirwunnenen wicht
Irmordin wilt ſo jemerlich;
Daz were nicht eyns ritters tat.
Thu nicht ſo vnhobelich,
Synd mir dyn crafft irvellet hat.
Wiltu dich vorſynnen
Vnde laßen mir den leben,
So wil ich dir irynnen
Vnde ſulche wittze geben,
Daz du ſundir alle var
Vnde ſundir alle pyn
Vnvorhouwen komeſt dar, (105 a)
Da hyn ſtet dyͤ wille dyn.
Du zalt des zyn van mir bericht,
Daz du den henſchen ſundir mich
Noch habich kanſt irwerben nicht.
Begnade mir des biddich dich.

Ich ſprach, du zalt den leben dyn
Van mir wol behalden

Tuſtu nach dem ſprochelyn,
Myn gnade dir zal walden.

Her ſprach: hij zaltu beyden mir,
Ich wil da nach geryngen,
Daz ich des habichis henſchen dir
Wil geben vnde bryngen:

Aha du mordir vnde dieb,
Ich tzu dem gyganten ſprach,
Vnde hertlich an yn hieb
Ich an ſyne phande ſtach.
Ich ſprach ich kan irtzeygen,
Daz du eyn vorretir biſt.
Du woldeſt mich betregen
Mid dyner loſen falſchen liſt.
Snel, wiltu den leben dyn
Behalden vnde frijſten, (105 b)
So zaltu myn geleytir zyn
Sondir falſche lijſten
Vnde furen mich, da der henſchen iſt;
Anders wil ich morden dich,
Vnde wil dir geben keyne frijſt,
Wa vmme fure da balde mich.

Myn geheyß nicht laßen
Nedorſte da der gygant.
Her an des pallas ſtraßen
Mich do furte altzuhant.
An eyner ſulen guldin
Sach ich da gehangen
Myn begerte henſchelyn.
Ich begunde yn irlangen.
Ich da ny keyn menſche ſach,

Y doch hortich eyn jemerich ſchrey,
Scryen lut: owe! owach!
Grob, cleyne, gryſlich, menigerley:
Der wynner vnſe viant
Der had vnſen henſchen
Mid crefften roublich vns entwant!
Sus waz des ſcryes reuſchen. (106 a)

Ich hob mich vz dem pallas
Ich lieff ryſlich vnde gyng,
Da myn pherd gebunden waz,
Vnde enpand ez gar geryng.
Ich nam balde eyne fart,
Ich ſegente den reſen,
Ich vand dÿ ſchonſte ſtete tzart
Van anger vnde weſen.
Dorſtich iz ſagen ane vâr
Ir geliche ny newaz.
Wolgebouwit ſach ich dar
Eyn ſchon guldin pallas,
Daz waz ſexhvndirt ellen lang
Vnde tzwierhvndirt ellen breyt.
Daz tag, dÿ můre vnde vmmegang
Waz van ſilbir wol bereyt.
Allez daz van vßin waz
Daz waz tzumale ſelbiryn;
Van ynnenwart das pallaz
Van golde waz gemachit fyn.
Van gemmen wolgetzyret
Sach ich receptakel vil (106 b)
Gar meyſterlich durchwyret.
Da waz allir muſiken ſpil.

Van gold in eyme throne
Ich Sydrus ſach den konyng
Sittzen alſo ſchone.
Ich (ſach) da menig wundir dyng:
By dem konyng ſaßen
Obirtzal vil frowen clar
So ſchone obirmaßen,
Daz ichs nicht geſprechin tar.
Auch obirtzal ich ritter vil
Sach ich vm den konyng ſtan,
Dyͤ obeten ritterlige ſpil;
Syͤ waren ſtoltz vnde wolgetan.
Vorne an dem pallaz
Vff eyme guldin ricke ſtunt
Dyͤ habich, der myn gere waz;
Da by lagen tzwene hund,
Dyͤ tzum habich hortin.
E men abir komen
Kvnd in des pallas phortin,
Tzu weren vnde fromen
Eyn feſte waz gebuwit dar,
Dyͤ waz vßirmaßin hart. (107 a)
Dyͤ hottin tzwelff ritter clar
In crefftin ſtarch in tugenden tzart.
Dyͤ ließin nymand durch ſyͤ gen
He newyßte yn den henſchen tzart,
Ab mid kamphe ſyͤ beſten
Wolte vnde mid crefftin hart.
Alßich ſach dyͤ ritter fyn,
Ich dachte ich were yn tzu crank
Ich wyſete yn den henſchenlyn;
Do offinde ſyͤ mir des weges gang.

Syͤ ſprachen, daz der ſelbe weg
Nicht ware mynes lebens heyl,
Wyͤ daz ich torſte zyn ſo gek,
Daz ich kôr des todis teyl.
Ich ruchte nicht ir wordir,
Ich ylete ymmer vorbaz
In daz pillaz vordir,
Da der konyng ſelber ſaß.
Ich viel bald an myne kne
Vnde grußte yn gar tzuchtiglich.

Dyͤ ritter ſprachin: wer iſt die?
Syͤ fregetin van mir flißiglich, (107 b)
Waz myn geſcheffte were dar.

Ich ſprach: den habich wil ich hyn
Tzeen, des mugit ir nemen war.
Daz iſt myn ger hij mid gewyn.
Ir eyner ſprach: wa vmme daz?

Ich ſprach: durch eyn frowelyn,
Nicht durch vwer keynen haß,
Da vor wil ſyͤ myn liebichin zyn.

Her ſprach: wiltu den habich han
Vnde tragen yn van hynnen,
So moſtu kamph mid mir beſtan
Vnde erſt mich obirwynnen.

Ich ſprach: daz han ich vnvorſeyt.
Hyn mitten in dem pallas
Wart vns ſnel eyn kreytz bereyt,
Da ez allir ſlechtiſt waz.
Wiir ließin ſament vnſe pherd

Louffin alſo balde,
Da van wart eyn gebrechte hert,
Daz griſlich lute ſchalde.
Wij vns ſo hertlich ſtachen, (108 a)
Daz wijr viellen an daz crvt.
Sper vnde ſchildir brachen
Daz ez gnyttzirt obirlut.
Vnſe ſper tzu brochen waren.
Tzu fuße wijr da an der erd
Begunden vns tzu houffe paren
Vnde tzuckten vnſe ſwerd.
Da mid dem andern vnſir eyn
Syn yſen pantzir vnde cleyd,
Daz dÿ hůt her durch her ſcheyn,
Van tzorne grymmichlich tzuſneyt.
Tzu leſt gabich ym tzwene ſlach
So hertlich an zyn houbit,
Daz her nicht eyn kyt neſach.
Her blind wart vnde getoubit.
Vur tod ließich yn ligen dar.
Den habich greyff ich van dem rik,
Do volgeten mir dÿ hvnde nar,
Dÿ da lagen an dem ſtrik
An eyner guldin kethen.
Alßich wolde vmmetreten (108 b)
Do ſach an dem ricke
An eyner guldin kethen
Hangen vnde ſtricke
Eyn briebichin vul geſcreben.
Ich kunde nicht gewiſſen waz
Ez were; ich doch eben
Fregeten, eynen der mirs las.

Her ſprach: frunt hij ynne
Sten geſcreben ſamentlich
Dyͤ regulen der mynne,
Dyͤ der mynnen konyng rich
Gebotin had tzu halden,
Dyͤ du tragen moſt mit dir,
Zal dyn gelucke walden.
Anders kanſtu nicht van hijr
Mid fryde frunt den habich dyn
Tragen vnde bryngen.
Nym ſyͤ mid dem ſtrickelyn,
So mag dir gelyngen.
Dyͤ greyff ich vnde mich van dan (109 a)
Irhob mid orlob tzouwlich bald.
E ich vmme ſeen began
Waz ich gekomen in den wald
Da ich vant dyͤ ſchonen meyt,
Dyͤ da waz myn leydeſtab,
Dyͤ mir all dyng vorgeſeyt
Hatte vnde ir pherdichin gab.
Do vurgaßich allez leyt,
Da begundich rouwen.
Tzuhant kam da dyͤ ſchone meyt
Rijten vz der ouwen.

Syͤ grußte mich gar tzuchtiglich
Mid mir ſyͤ wolde rangen.
Syͤ frewte vßirmaßin ſich,
Daz mirs waz wol gegangen.
Syͤ gab mir orlob vnde ſprach:
Rijt balde tzu der frowen dyn,
Wan du wilt nacht vnde tach

So wilich dir tzu dienſte zyn.
Alßich weder heyme kam,
Gar fruntlich mich dyͤ konyngyn (109 b)
Began mid armen vmbeuan.

Syͤ ſprach: wilkvm vil liebir myn,
Allez des du biſt begert,
Daz wilich nicht vurſagen dir.
Dv zalt es ſicher zyn gewert,
Eygen dir ich gebe mir.
Dv zalt mir zyn dyͤ liebiſte man,
Den ich vff diſſir erdin
Y vnd y gehaben kan.
Mir zal keyn liebir werdin.
Bynd den habich an daz ryk,
Werff dyn waphin an dyͤ erd,
Bynd dyͤ hunde an daz ſtryk,
Hij tzu hus zaltu zyn werd;
Synd du daz wol vurdienet haſt
Myn vßirkorne liebir bôl.
Hij zaltu han eyn ewig raſt,
Settze dich her vff diſſin ſtôl,
Dyn frouwe wil ich ſterben.
Nach myme tode ewiglich
Zal an dir eyne erben
Mynes ſchonen zales rych (110 a)
Auch zullen dir zyn vndirtan
Dyͤ ritter vnd der frouwe ſchar
Dyͤ dv hij ſieſt vordich gan
Stoltzlich ſchone vnde clar.

Ich ſprach da vm ſijſt dv geert
Vil ſchone frouwe mynnynglich

Daz were dankes wol gewert.
Ez iſt tzu viele ſichirlich;
Y doch zalz mir nicht zyn vurſmat,
Vff daz ich nicht irtzorne dich.
Ich lebe gern nach dyme råt;
Vbe wyͤ dv willeſt mich.

Auch werde konyngynne
Ich han eynen brieb gebracht
Van regulen der mynne,
Dyͤ konyng Sydrus had gemacht.
Dyͤ woltich gerne leſen dir,
Vff daz dv konyngynne
Woldiſt auch geſagen mir,
Wyͤ ſyͤ dir ſijt tzu ſynne.

Syͤ ſprach: van den reglen vil
Han ich lange ſagen hord. (110 b)
Ich ſyͤ confirmeren wil,
Men zal ſe mid vns halden vord.
Auch zal men ſyͤ tvn bekant
Beyde frowen vnde man
Offinbar in alle land,
Dyͤ an der mynne geeriz han.
Nach yn ſyͤ ſich regeren
Sullen vnde halden,
Vff daz ſyͤ nicht den tyeren
Gelich der mynne walden.

Ich ſprach: tzart frowe wyͤ du wilt
So zal mirs wol behagen;
Wem zyn mut nach mynne ſpilt,
Dem wil ich ſyͤ ſagen

Sam ſÿ hij geſcreben ſynt.
Ir iſt dryßig vnde eyn.
Men keyne nv tzu tzijden vynd
Me an erdrich alßich meyn.

Hij endigit ſich konyng Sydrus hob.

Hij begynnen der mynnen regelen. (111 a)

(Dyͤ erſt regel der mynne.)

Sache der echtſchafft van der liebe iſt keyn recht entſchuldigunge.

Dyͤ ander regel der mynne.

Wer nicht helet der kan nicht lieb gehan.

Dyͤ dritte regel.

Keyner kan dubbeldir vorpundin zyn.

Dyͤ vierte regel.

Dyͤ liebe alletzijt ſich meret edir mynnert.

Dyͤ vunffte regel.

Daz iſt vnſuße vnde ſundir ſmag, daz eyner nympt van eyme, der vngerne zyn liebichin iſt.

Dyͤ ſexte mynnen regel.

Der man nicht vbe mynnen ſpil e ym zyn heymeligen har vff gen.

Dyͤ ſyebete regel der mynne.

Daz tode lieb had tzwe najar e zyn* lieb eyn ander keſe. (111 b)

Dyͤ achtete regel.

Keyner ſundir redeliche ſache zal zyner liebe beroubit werdin.

Dŷ nvnde regel.

Keyner lieb gehabin kan ane da yn liebe tzudryngit.

Dŷ tzeende regel.

Liebe alle tzijt van gyrikeyt wil ellende zyn.

Dŷ elffte regel.

Ez getzempt nicht lieb gehan dŷ, van den men ane ſchamen vnde ſchande nvptien mag begernde zyn.

Dŷ tzwelffte regel.

Eyn recht war liebhabir van rechtir ger nicht nympt tzu danke noch tzu willen fromde kus vnde vmbevang ſundir ſynes liebis alleyne.

Dŷ dryttzende regel.

Liebe ſelden lange (warit) wan ſŷ wird offinbar vnde gemeyne.

Dŷ viertzende regel. (113 a)

Liebe dŷ (men) lichtligen irwerbit dŷ wird vurſmat, dŷ men ſwerlich krygit dŷ wirt lieb vnde wert gehalden vnde werit lang.

Dŷ vunfftzende regel.

Eyn itſlich lieb in des andern angeſichte wirt bleychir ab rotir vår.

Dŷ ſextzende regel.

Begert men ab biddit men van eynes liebichin ichteſwaz, ſiet daz zyn lieb, da bebit vnde tzettirt ym zyn hertze van.

Dŷ ſybentzende regel.

Nuwe liebe trybit dŷ alden hyn.

Dyͤ achtzende regel.

Alleyne bederbikeyt machit eynen itſlicheu liebe werdig.

Dyͤ nvntzende regel.

Wan liebe mynren ſich begynt, ſo vurget ſyͤ ſnel vnde kumpt ſelden wedir da ſam ſyͤ da vorn iſt geweſt.

Dyͤ tzwentigiſte regel. (113 b)

Der liebhabir iſt vul forchtin alle tzijt.

Dyͤ eynvntzwentigiſte regel.

Van gyſſen vnde dunken, daz zyn lieb getruwe ſyͤ vnde nicht vbil thu, da weſſit ſer dyͤ liebe van.

Dyͤ tzwevntzwentigiſte regel.

Wan eyn zyn lieb wa mid vurdenkit, da weſſit liebe vnde begerlikeyt van.

Dyͤ drvvntzwentigiſt regel.

Den da moygen gedanken der liebe, der geeſſit noch enſlefit nicht gar vil.

Dyͤ viervntzwentigiſt regel.

Alle tat ab gewerk eynes liebhabirs wirt geendigit in ſynes liebis gedanken.

Dyͤ vunffvntzwentigiſte regel.

Wer da rechte lieb gehad, dem dunkit keyn dyng vff erdin ſeliger beßir vnde nvttzir zyn, dan daz her gedenke, wyͤ her zyne liebe konne tzu willen vnde behegelich zyn; daz iſt all zyn gedanke vnde beger.

Dÿ ſexvntzwentigiſt regel. (114 a)

Liebe kan der liebe nicht geweygeren.

Dÿ ſyebenvntzwentigiſt regel.

Der liebhabir kan nicht geſetigit werdin van zynes liebis mynnenſpil ſam ſijt kus vmbefang vnde lieblich koſen etc.

Dÿ achtvntzwentigiſt regel.

Gar eyn cleyne ſache tut eynen vbiltat gedenken van ſyme liebe.

Dÿ nvnvntzwentigiſte regel.

Der kan nicht lieb gehan den obirflußig luſt moygit vnde reyßit.

Dÿ dryßigiſte regel.

Dem rechtin lieb(habir) dunkit alle tzijt, wy ym zynes liebis bilde vnde geſtalt tegenwardig ſy vnde wÿ hers ſie.

Dÿ eynvndryßigiſte vnde dÿ leſte regel.

Eyn frouwe van tzwen menren werden lieb gehad vnde eynen man van tzwen frouwen iſt nicht vnmogelich noch kegn dÿ gebote der mynne.

Hij endigen ſich der mynnen regelen vnde der dritte teyl diſſis buchis.

Hij begynnet dẏͤ beſließunge diſſis buchis.

(114 b)

Der mynnen regel vnde zal
Nemet hij zyn ende,
Dẏͤ durch liebe liden qual
Ich yen yne ſende.
Wer E. V. E. R. H. A. R.
Vnd da nach dẏͤ ſillaben důs
Sament fůgit, vindet deR
. . . .
Wol der yn gemachit hat.
In diſß verſchin vaſte
Syn tzunåm geſcreben ſtat
Syn heymod vnde raſte:
Wolt ir yn vinden getzeuwit uch balde tzu Minden
C. E. R. ſ. vnd Ne heyßit auch zyn tzunåme.
Keyne curen der menſuren noch clauſuren
Had her diſſir rym gehad,
Synt her duren nicht noch luren mid den buren
Kund an ſyner houbit ſtad.
Vur den tyeren corrigeren noch formeren
Kund her ſynen tractat.
Hett her nyndirt zyn gehyndirt her chylyndirt

Hette vnde gemeſſin,
Daz dẏ ryme ſundir lyme vnde ſwyme (115 a)
Hetten wol geſeßin.
Wer kan tichtin der zal richtin mid gewichtin,
Daz ſẏ eben vaſte ſten;
Synd her phlichtin vnde ſchichtin van den ſichtin
Muß vnde van dem wege gen
Nicht durch tat dẏ ubil ſtat her doch hat
Redeliche bodeſchafft.
Her vůr wåt des hymmels gråd engel ſtåt
Wunſchit zyn an vch behafft.

Nach M. nach vier cccc. nach iiij vier dit zynen ende nam boch. do ſende den geyſt maria tzu throne. dẏ iuntfrow ſchone helle pyn vns ſnel abewende.

LIEDER.

I (4 a)

Hute ſpricht ſe tzu mir ja,
Van der ich han groß truren vnde froyde;
Sus meynich daz ez eben ſta;
Sye twingt mich me dan kranen achiloyde.
Daz ja iſt morne worden neyn;
Sus quelt ſe mich de mynnichliche reyne,
So daz ich froyde han tzu cleyn;
Daz ich muß duldich liden van er eyne.
Sye twelt mich, dazich nicht enweyß,
Ab ich ſy an dem krut ab in den ſtrunken;
Vorwar ich bitters ny enweyß,
Daz ſo vorſurte mir myn lieblich dunken.
Ich mag wol ſprechin ſo men ſeyd,
Daz ich waz an der mynnichlichen ſynne,
Eyn halbe mand, uff mynen eyd,
Vertzennacht myn, alßich daz nv irkynne.

Mochtich er helfen ſnyden graß,
Ich meyne an der derden mynnen garten,
Mir kunde tzwar nicht werden baß;
Ich wil uff lieben wan doch tzu er warten,
Daz ſye mir halde noch daz ja,
Daz ſye y gab mir froyden armen knechte,
Tzu irme denſte mich entfa;

Er eygen gebich mich mit allem rechte.
Sye twelt mich dazich nicht enweyß etc.

Ich y vnd y gedenet han
Der, dye mich ubit ſus nach erem willen.
Wil ſye mich dez entgelden lan
Daz merker nyder ſye mid ſage quillen?
Daz iſt mir werlich altzu ſwer
Y lieben werden reynen tzarten frouwen,
[Nv git] ir gutlich wiſe ler,
Daz ich ſye ſchier nach willen moge ſchouwen.
Sye twelt mich dazich nicht enweyß etc.

II (115 b)

Ez anheyßchit nv de tziit,
Daz men ſich van eyde
Scheyde;
So leyde
Iſt mir armen nv geſcheen.
Ich waz meniger ſorge quiit,
Dye mir große veyde
Breyde;
Dye weyde
Machit daz ich nicht geſeen
Mag, da ynne nach wunſche iſt belannet
Bemannet
Vurmuret
Beſchuret
Vnd leyder nv vorhuret
Da ich vff hatte luret

Eyn thorm, da vff den tzynnen curet
Ein wachtir, der mich heßlich heyßit flen.

Wiſtich kunſt, liſt, ſtarche macht,
Wye men mochte dichen
Vurlichen
Dy ſichen,
Dye da ſcrankit vmme gen;
Den woltich tag vnd nacht
Slufin vnde ſlichen,
Krychen,
Nicht wychen
Dye ſlawe vnde vurſpeen;
Biz ich beyde planken vnde hagen
Vmfagen,
Tzutrechen,
Vurſechen,
Tzuſtechen
Kund vnd gar tzubrechen,
Stormen vnde nach willen rechen
Da oben den werdir, fro woltich ſten.

Mir iſt aber worden kund,
Wye men noch mit tete,
Gerete,
Vorete
Nicht dye veſte wynnen kan;
Doch wil ich tzu allir ſtund
Denken an ir ſete,
Mete,
Nach bete,
Vnde hoffin nicht vurlan.

Mid allem vngeferte ich varen
Wil tzwaren,
Nv laßen
Dye ſtraßen
Tzwifel vnd hern trurenfelt,
Dye mich ſuſt lang han gequelt.
Lieb troſt nv laß mich zyn dyn eygen man.

III (116 a)

Ach boumes blut dutuſt mir leyd,
Dv nympſt mir luſt vnd hynderſt mich.
Al gud han ich van dir geſeyd,
Nv mußich mid dir halden krich.
Dv nomen haſt dye froyde myn,
Da vmme baſt, frucht muße dyn
Vurgen, vnd aſt werden fyn,
Dye vore vaſt mid lynder blut
Gar luſtlich waz getziret.

Ich fluche dir mid Jonatas
Sam her den berg tzu Jelboe
Vorfluchte, frucht daz her noch gras
Noch blute tragit nymmerme;
Daz du mir hur du falſche rys
Benemeſt ſtur, den myn amys
Mir tat vuyr van wormes biß
Vnd wyndes ſluyr dir telgenhang
Gar heßlich ſy tzuſpyret.

Ich wunſche dir des argen vil
Mid jamericheyt tzu allir ſtund.

Nicht me ich kan noch wunſchen wil.
Ich fluche dich an der helle grund,
Der nyder ſchar   derſelben grund
Auch neme war.   wer nicht tud kund,
Vffſtige clar   den himmel rund.
Mand vnd jar   myns lebens tziit
Blibich mid ir vurwiret.

IV (116 b)

Tzart liebeſte hertze, trut geſpil,
Du lichtir bryl,
Min heyl min troſterinne,
Irloube mir, ich fregen wil,
Da ich van quil
In hertzen vnde brynne.
Wa vm tuſtu nicht ſam hij vorn
Du allerliebiſte frowen myn?

Wer eyn dingh gebet hij vnd tar,
Der mag vurwar
Wol heyßin tuſchenhagen.
Eyn ezel wol in roſſis ſchar
Tzucht lernet tzwar,
Her wil doch ſegke tragen.
Wy frow han ich dynen tzorn?
Ab ſchympſtu mir myn hoeſter ord?

Neyn, ich doch eyn luttzil ſang!
Vortziit gerang
Eyn vorſch nach hoem priſe.

Geſatßt wart her vff eynen bang,
Da van her ſprang
Nach ſyner alden wiſe.
Dye wordir in myn hertze porn
Sye machen vngefoge pyn.

Gedulden pyn ſich meniger ſeyd,
Dem doch ny leyd
Geſchach by ſynen tagen.
Suſt werbit her mit liſtikeyt
Der mynnen cleyd
Alleyne durch eyn bagen.
Dyn gewalt han ich irkorn,
Vurwerfit mich myn ſalden vund.

Waz ich nicht han noch ny gewan,
Ich nicht nekan
Vurwerfin erenhaßir.
Ich ſcouwte dich eynſmales an,
Da van ich pran
Sam eyn vurcaldit waſſir.
Dv meynſt zyn nicht frow hocgeborn?
Du tribiſt ſchertz in fruntſchaft tzwar.

Ich meyne dyner abe ſyn;
Habe orlob myn.
Ich wil dir nicht tzu frunde han.
Ja vff nym in dye hote dyn
Dit ſwenelyn.
Ich wil blumen brechin gan.
Ach daz ich y wart geborn!
Du ſterbiſt mich doch ane ſchuld.

Nv wol hyn! daz iſt eyn troſt.
Der armen roſt
Ich nymmer nie gewynne,
Dyn gunſt enhabe mich irloſt,
Myn ſud myn oſt,
Myn hoeſte beterynne.
Han ich troſt an dir vurlorn,
Doch harrich nach der gnade dyn.

V (117 a)

Eyn krone von allen wiben tzwar
Hij vnd tar
Hyn wa ich far
Keyn wandelſbar
Treyt dye reyne tzarte,
Eyn luſtlich roſengarte
An ir beſloßin ſtat.
Kuſch, ſtete, ſedich, wolgeſtalt,
Ich byn vorqualt,
Tud ſye nicht bald
Eyn wenken, ald
Ich werde mid ſorgen ſnelle.
Wib! ſye, ich habe geuelle,
Mir kan geſcheyn keyn quad.
Ach frowe reyne,
La mir alleyne
Syn dyn genote
Vnde voreyne
Dich gar eyn cleyne
Myr, et amote.

Doch gan ich dyr wol, tuſtus nicht,
Des wes bericht
Gantz vnde ſlicht;
Auch vundeſtu icht,
Daz dir an mir miſtuchte.
Dez ich doch nicht enfruchte,
Ich wolde vorteylit zyn,
Ich wil dir altzijt ſyn bereyt,
Daz mir wol leyt
Groß wederſtreyt.
Vff mynen eyt,
Ich laße dich frowe gute
Nicht vz mynem mûte;
Daz machit dyn tzarte gutlikeyt.
Fyn tzarte milde
Wiß rote vilde
Eych vnde hertze;
Wiltu, ſo wilde
Mir werden
Pyn vnde ſmertze.

VI (117 a)

Eyn E daz iſt myn wunne.
Noch clarer wen dye ſunne
Gift ſye ſchines blicken.
Myn hertzechin nach ir rynged
Ez clynged vnde ſprynged
Ez wil van liebe entſticken.
Mochtich nicht den by ir ſyn,
So wer myn ſorge ſenked;
Sye dunkit mir ſicher alzo fyn,
Myn liden wurde gecrenked.

VII (117 b)

. g . . . . . . f g d cc | cc ff c d cc | .. cc
b a g f e f ee gg c d e f e f e d cc |
℟ e d cc g f ee | bb g ē' b a gg.
c d ee g a g f e d cc.

Ich vnd eyn hobiz tochterlin
Dye y vnd y mir brachte pyn,
Daz ſye mir tete gnaden ſchin
Vnd neme mich zu knechte.
Sye duchte mir ſo kůrlich fyn,
Davor woltich ir eygen ſyn
Gantz erblich alls daz leben myn,
Vnd machtus wye ſys dechte.
Sye iach zu balde zu mir ja,
Des vrochtich cleyden mir daz gra.
Ir waz tzu mir in ſpottze ga,
Sye lieblich loſlich mir anſa,
Da von mir leitlich truren ſcha;
Mir wart gelonet rechte.

Sye ſprach zu mir, uff mynen eyd:
Myn fruntſchafft dẏ iſt vnuerſeyt
Dir vnd alle man gemeyt;
Wa vm ſoltich dich haßen?
Ich ſprach, ich woltir ſyn bereyt
Alleyn in mynne, dye men treyt
In eren hoger werdicheyt;
Daz wolde ſy nicht vaßen.
Sye iach zu mir: frunt, ich eynweyß,
Daz ich y ließe dyn geheyß.
Das word mich grymmichlichen beyß,

Ez mir in iamers liden ſteyß,
Ez ſneyt myn hertzichin mit der ſeyß,
Vnd held des keyne maßen.

Synt ich ſye fruntlich ließ vorſtan,
Wye gerne daz ich vndirtan
Ir were uff der tugenden bån,
Vnd ſichirlichen wijſte,
Daz ſye dez keyne ruche han
Enwolde, dann uff lozen wan,
Der ich doch nicht vorſchuldit han
Mid keyner falſchen lijſte.
Zu leſt wart mir eyn vmbefang,
Dye durch myn hertze troſtlich ſlang.
Gar liebis hoffins ſußir ſcrang
Da van genomen anevang
Nv hat in mir, des wil ich dang
Ir ſingen ſunder frijſte.

VIII (118 a)

cccc gggg | c̄ ḡ ē ḡ ē b g g c c g g
cccc gggg |
e f e d cccc. | ℞ c g e g c̄. gggg
c̄ ē c̄ (ḡ e c ḡ) gggg c d cc.
gggg

Ich gruße dich trut frouwelin;
Daz weyß ich wol, eyn ſu eyn ſwin
Dye ſijt van eym geſlechte.
Du tuſt mym hertzen große pin;
Sal ich da vm eyn meſſerlin
Mir koiffen ane hechte?

Van dir myn hertz iſt wundet ſe̊r
Ja wan ez geſchoßin wer.

Mich ſchoßin had dir mynnen ſtral.
Sich ſijt ir da von alſo val,
Dez hattich nye gemercket.
Frow du biſt myns lebins ſal;
Bin ich dan van holtzis mal
Ab ſteyn tzu houfe werket?
Van dinem blik myn hertze brint.
Vuyr leſſchit waſſir edir wynd.

Ach liebiſte frouwe gnade mir!
God gnade gijt, der gnade dir;
God mußе dich beraden.
Ich muß vur wochin halden vijr.
Biz mantag kum aber hir,
So wil ich vonen ſtraden.
Zwar frow du wilt nicht troſten mich,
Dir iſt geſeit got troſte dich.

IX (118 b)

d a d e g f ee | d e dd | gg dd b a g a
gg. ď ć gg b a gg f' e dd
℞ g a bbb a g a gg. ď ć b ć b a gg ć
a f d f c dd f g aaa g ff f e dd.

Kurtzlich gronet vns der walt.
Beſiet wys wedir ſy geſtalt!
Ir dunkit vns eyn narrelin;
Daz korn engeld nicht daz es gald,
Machit uch van hynnen bald.

V geld wil hij nicht gebe ſin.
Koiffet da ez gelden wil,
Da tribit uwer koifenſchaft.
Ir triben gar eyn affenſpil;
Wer ruchit uwer wordir kraft?

Vns iſt van uwer ſchone geſeit
Vnd auch van uwer herlicheit
Da zu van uwer mynne.
Dye tun vns groſse iamericheyt
Vnd vngefoge hertzeleit
Hindir vnſem ſynne.
. . . .
Wer keret ſich an uwern zorn?
Wer wirſit penning an den ryn,
Dẏ had ſy ſichir al vurlorn.

Tribit narrenwagen vort!
V zorn iſt hij vngehort;
Ir ſijt zu male vngewilt.
Vurſuchit uff eyn ander ort,
Daz waſſir dringet durch dye bord,
Henget van uch uwern ſchild,
Ir mogen uwern ſchildichin wol
Hengen van uch by dy wand.
Went ir druwet noch ſo dol,
Ir buwen ſichir an den ſand.

X (118 b)

Frouwe dich frouwlichir frucht,
Myn ſuſsir ſam getzirt in tzucht,

In kunſt in gunſt in eren ho.
Du biſt eyn gral der wunne io,
Eyn paradys in froyden vro,
Eyn fiol fin, eyn roſengart,
Eyn ametiſt mit ſcham bewart,
Eyn luſtlich ouw getziret rich.
Nergen vint men din gelich,
Allir ſorge eyn abeſtich.
Soldich leben ewichlich,
Zu dir ſprech ich nymer: wich;
Ich ruchte auch nicht der nȳder krich.

XI (119 a)

„Ach hore mich liebis frouwichin gud!“
Sprich geſelle, wy ſtet din můt?
„Allirliebiſte frouwe myn,“
„Nach dyner gunſt ſtet al myn ſyn!“
Laz ſyn! ſwig! hab dir rede hot!
„Ach liebiſte frow, mich twingit not.“
Geſelle kere dynen ſyn
Van myner tur wa ander hin.
„Durch allir frowen gůte“
„Troſte myn gemůte,“
„Vnd kere dich liebiſte frouw tzu mir!“

Wol hin! ich wil doch troſten dich;
Nicht liebirs hettich ſicherlich.
Wiltu truw vnd ſtete ſin,
So ſoltu ſin dye liebiſte myn.
„Wẙ gerne frouwe mynnichlich“
„Rome nicht vnd ſich vór dich,“

„Ich gerne do dyͤ lare dyn,“
„Durch dich ich lijde gerne pin.“
Frochtich ich nicht dyͤ boſen wicht,
Dyͤ nachkaffen claffen ſlicht,
Du ſoldeſt heymlich komen her.

„Ach der frochtich noch vil mer.“
Hab dult dir ſchicht nach dyner ger.
„Ich danke dir reyne frouwe tzart,“
„Myn ſorgen pin ſijt uff der vart.“
„Dye liebe iſt allir ding eyn her,“
„Das ſcribit vns eyn magiſter.“
„Ja ſelbe ſich an dyne art.“
„Dye liebe zu dir mich had gekart,“
„Ich liebe dich hute vnd alle tzijt,“
„Du haſt mich ſorge machit quijt,“
„Ich wil dir denen ewichlich.“

XII (119 b)

ee cc | g f ee |. b d ć b aa ee f e dd | e f e
d g f ee . b ď c b ćć bb | ć a f d f e dd
aa g f cc | ℞ ďď ćć a b aa. a b a g
aa dd f e dd g a b a g fe fe

Hilff werde ſuße reyne frucht,
Vur allem wandel wol bewart,
Gecront in erentrichir tzucht,
Mid allir togent obirclart.
Ich hette wol geſworen daz,
Daz mit hale mir eyn wib,
Dar ich eynich trurich ſaz,

Myn hertze durch den gantzen lib
Konde ſo geſtolen han,
Vnde vff ſulchir froyden bån
Getrecket, daz ez waz beflacht
Mid froyde, dyͤ nyͤ wirt gedacht.

Daz kuſte duchte mir din munt,
Da von wart ich irfroyet,
Mir wart nyͤ beſſer froyde kunt,
Ich vant myn hertze nÿ ſo fro.
Ach kundich ſlichin auch mit hål,
Dir ſtelen ſo daz hertze din;
So enrochtich keyne qual.
Ich gerne heyßin vnde ſin
Wolde dan al ſollen dieb.
Du mynnichlichis liebis lieb
Lerne mich dyͤ ſelben kunſt,
Daz ich bald ſtele dine gunſt.

Hey kundich lernen ſulche lijſt,
Daz alle dunken weren aen,
Dich ſpen trut frow in kurtzir frijſt
Gar willichlichen tzu mir gaen
Mit minnichlichen blicken tzart;
So wer tzuſtort mir ſorgen ort.
Sal ich in leben ſyn bewart,
Geb ia tzu troſte mir daz word,
Daz y vnd y begeret hat
Myn hertze ſunder abelat
Tag, nacht, ſtund, mand, daz gantze iar,
Vnd wil dez vurbaz nemen war.

XIII (120 a)

Van liebin han ich vil gehort
Singen vnde ſagen.
Daz tribich vort vnd vmmer vort.
Van den liebiſtin tagen
Der luſtichlichen ſußin tzijd
Dez wunnichligen meygen,
De mich hur had machit quijt
Der loſen falſchen feyen,
De mich vornichtet vnde lijd
Han geſundert lange iar,
Vnde ſijd froydebar,
So daz nijd, dieſe nar
Vnde mijd miſſeuar,
Mir mit ſtrijt, mit bittericheid,
Mid vnfrid, mit iamericheid
Han gefoget hertzeleid,
Daz ich vor we nicht nennen kan.

Wyͤ groß ſyͤ mir gefoget han
We vnde vngelucke,
Daz wil ich allez faren lan
Vnd ſlan ez hin tzu rucke.
Dieſes liebin meygen kunſt
Wil ich mit ſange pryſen.
Hettich kunſt, hettich vernunft
Der alden vederwiſen,
So wer mirs vnmogelich,
Daz ich, ſam ſyͤ iſt gewert,
Lobte rich ſyͤ, ſi ert
Ewichlich, vnde mert

Sorgen ſich, ſŷ gelert
Mir mit wich, mit froyden pur,
Daz ich krich, der biltzgebur
Nicht enroche, dan ich lur,
Alßich habe y vnde y.

Daz mir eyner ſchege heyſ,
De mich dießer werde mey
Gar troſtichlichen ſunder feyl
Gegebin had ſo menigerley,
Daz ich van froyden nicht enweyß
Van luſt wez ich begynne.
So hoch mich an der mynnen creyß
Myn heyl myn troſterynne
Had gar werdichlich getzuckt,
Vnde mich gemachit ſund,
Van mir ruckt ſorgen bund,
Nyder druckt tzuyuels grund,
So daz druckt vnde wund
Slichit kruckt al miſſetroſt,
Vnde huckt myn lebens roſt.
De mich alſus had irloſt,
Wil ich vmmer loben bas.

XIV (120 b)

An mir ſaltu keyn tzwyfel han,
Altzijt ſaltu mich vinden recht.
Trut lieb uorſoche dynen knecht.
Du ſieſt en gruntlich boſheit ån,
Wes wiltu mich uorterbin lan
Myn heyl myn troſt myn ſalden lecht?

Vundich din word als e nv echt,
Daz ez uorblebe ußgetan:
So werich froer vil dan fro,
Mir beßirs kundich wunſchen nicht;
Geb fruntlich mir din angeſicht,
Vnd laß mich ſyn din ſunder o.

Mochtich biz an myns todes mal
Gantz blibin din vnufgeloſt,
Vundich an dir den ſußin troſt;
So enrochtich ſchatß noch gral.
Min hertze ſam eyn tzintzich al
Haſtu durſlungen, daz ich roſt
Noch raſt enhabe, daz du tôſt,
Lieb bald irleſſche myne qual,
So werich froer etc.

Ich han irfaren etteſwas,
Des ich doch wil geloubin nicht.
Ich wil gantz ſin nach dir gericht
Vnd ſlan hin tzwifel an daz gras.
Mich mach nicht wol irfroyen baz,
Dan mit gunſt din angeſicht.
Wan mir daz kurtz van dir geſchicht,
Daz y vnd y myn gerde was;
So wordich froer vil dan fro etc.

XV (121 a)

Vff gnade bin ich komen her.
„Ja waz wer nv din ger?“
Myn ger iſt, daz du gnadeſt mir;

Wol daz ich han irtzornet dir.
Ich armer vngehure wicht,
Ich weyß van keyme tzorne nicht,
Ich habe ſchuld mir froyden laſt.
Werich bi dir geblebin faſt,
So droſtich nv nicht clagen nach.
Ich kenne, daz mir recht geſchach.
Ich meynde mich geviſſched han,
Dyͤ ſijt mir durch daz netze gan.

„Nv ſage trut frund dynen råm.“
Ich tar nicht wol vor großem ſchåm.
Werich geblebin, dar ich waß,
So wer der brieb nicht worden naß.
Ich meynde mich gebeßirt han.
„So werſtu myner abeſtan.“
Frouw du haſt ez algeſecht,
Nv gnade frouwe dynem knecht;
Synd mit liſten mir eyn teer,
Daz ez had geplegen eer,
Mid lynden ſußen worden loß
Gantz in liebe tzu ſich koß.

Nåm reyner frouwen ſchonich tzwar
Wer an daz tů mir offinbar,
Daz ich daz ſwache loſe lip
Nicht ſchende, daz tun gute wib.
Ich meynde mich alleyne lieb.
„Hatteſtu dez eren brieb?“
Ich hattez briebe vnde phand,
Mid mund vorſichirt vnde hand,
Dyͤ ſyͤ mir vorbrochin had.

Ab daz ir erlich wol anſtad,
Dez ſwichich alßich han geſecht.
Nv gnade frouwe dynem knecht.

„Daz tu mich mideſt daz iſt recht.“
So wil ich blib vort ire knecht?
Der lozen ſchar dÿͤ gebich er
Tzu knechten; ich dyn nicht enber.
„Ich wunſche, daz ez ir ſo ge,“
„Daz ſÿͤ geyl in froyden ſte.“
Neyn nicht *) gutis ich ir wil, (121 b.)
Ich wunſche ir vngeluckes vil,
So vil alze ſee dez iſt gewert.
Dy loze valſche ſÿͤ entert,
God gebe ir allez hertzeleyd,
Frouw ſchande had ſÿ ſchon gecleyd.

Mir ſchach nÿͤ werß ſam ſÿͤ mir tůt.
„Sÿͤ kans wol wedir machen gud.“
Ich roche ir gute nicht eyn ſtro.
Wiltu, ſo binich weder fro;
Wiltu, ſo werdich weder geyl.
„Duld eyn cleyn, dir ſchicht wol heyl.“
Daruff ſo wilich frolich ſyn,
Du y vnd y dÿͤ liebiſte myn
Biſt geweſt vnde blibiſt vord.
Ich wol getruwe dyner word.
Myn tzeyl, myn troſt, myn ſelden bůnd,
Nu hilff mir ſchier in kurtzer ſtund.
Amen.

XVI (121 b)

Tzart mynnichliger ort,
Du liebſte frouwe myn,
Gedenk an dyne bord.
Halt feſte dyne word,
Blib ſtete truwe vord,
Myn guldin engel fyn.
Lob iſt an dir behord,
Tzucht, eͤre iſt an dir ſchin,
Meyl iſt an dir vurſtort,
Myn oſt, myn ſud, myn nord,
Dich myden mir tut mord
Mid vngefogen pyn.
Dyn ſtral had mich gerord,
Laß mir dyn eygen ſyn
Myn troſt, myr ſalden ſchryn.

Ich wil lieb vff dyn ja
Syn geyl, friſch, wolgemut.
Wẏ wol mir da geſcha,
Do liſlich dyne kla
Mir klummen fruntlich na.
Du ſuße wandels bůt
Slach vff lieb dyne bra,
Du liebſte frouwe gůt,
Dar an mich ſo entfa,
Daz ich uff rechter ſla
Dich ſpore ſunder ſchra
Vnd allez tzwifels bůt.
Zal greͤn nicht werden gra,
Nym bla an dyn behůt,
Du biſt dieß alles tůt.

Beſließin mynen ſang,
Myn guldin engel fyn,
Sal vůrbaz dir tzu dang
Mit truwen ſunder wang.
Ich y vnd y vur lang
Sang durch eyn tochterlin,
Daz ny mit truwen rang
Recht nach der liebe myn.
Mid willen ſunder ſwang
Ich gerne dynen twang
Wil dulden durch den ſchrang
Dẙr liechten ougen ſchin.
Sprich lieb, durchtziere blang,
Daz tu ſyſt lieblich myn
Alßich bin eygen dyn.

XVII (122 a)

De wile ich lebe iſt ußgetan
Froyde mynes hertzen.
Zal dẙ da von irloſſchen ſtan?
So get ez vß dem ſchertzen.
Ich hattez nicht, ſy gab ez mir;
Ich meynde daz ez were ſo;
Des hattich mich gericht nach ir.
Durch ſẙ woldich weſen fro,
Durch ſẙ truch ich rote var,
Myn hertze nam ir lieblich war,
Dez lonet ſẙ mir ubil gar.

Wer haßin vnd irmordin wil,
Den hund her em wol vindet

Swerer ſache me dan vil,
Daz land hat her geſchindet.
Alſus mir armen nv geſchicht,
Daz mußich duldich tragen;
Doch tzwar durch rechte ſache nicht,
Daz wil ich vmmer clagen.
Durch etc.

Wol hin, zal ich vortrebin ſyn,
So wil ich eynes troſten mich,
Daz ich noch erſt noch leſt enbin,
Den ſy tzur truwe redte ſich.
Dorſtich iz reden ane var,
Vnſtete ſÿͤ iſt, da bi loß.
Sÿͤ var da hin, ſÿͤ vindet tzwar
Wol eyne gude ander goß.
Durch etc.

XVIII (121 a)

De rekel han de winde
Vorvochten alſo ſwynde,
Daz men ſe achtet nicht;
Ich alle tage vinde,
Daz knoſpen jngeſynde
Gar hertlich vorewicht.
Dÿͤ tzarten mynnen kinde
Han ſe zu en geplicht.

Ich muß mit en heben an,
Sal ich nicht dar achter ſtan.
Tzwar ich wil mete ſyn,

Ab mirs humbolt nicht engan,
Daz ich ſchympeleren kan
Ouch mit der mettzelyn.
Eyner glufern mich nu bran
Huy wilich eyn tochterlyn.

Was woltich vele braſſchen?
Ich kan wol ſchuſſil waſſchen
De mir gijt friſchen můt.
Hettich waz in der taſſchen,
Daz ich nicht droffte naſſchen,
So mochtez werden gud.
Syͤ plettzit in der aſſchen,
De mirs nv allez tut.

XIX (122 b)

Ach wyͤ lange wiltus wiſen?
Sal ich vorgriſen
Durch dynen obirſtrengen ſyn?
Laß trut lieb dyn vaſeviſen,
Ich wil mich pryſen
Nach der ſtete dyner werden myn.
Laß dyn vngemote ryſen,
Gedenk daz ich dyn eygen byn.

Han ich frouwe dich vorgellet,
Dez had anbellet
Gar ſwinde mich dyns haſſins plicht:
Laß da mit daz ſyn geuellet,
Ich han getzellet
Myn ſchulde, daz gar kleyne wicht.

Laß mich ſyn tzu dir geſellet,
Ich han mich gantz nach dyr gericht.

Lieb ich gerne dyner gnade
Fro vnde ſpade;
Doch wiltu mir nicht gnedig ſyn,
So gedenken ich gerade
Vff ander phade,
An eyn ſwartz gra daz keppelin.
Y vnd y ich tzu dir ſchade
Sochte milde gnade myn.

XX (122 b)

Wyͤ lange zalich miden
Dyͤ allirlibeſten myn?
Ich kans nicht lenger liden;
Syͤ tut mir groſse pyn
An mynes hertzen ſcryn.
Wan ich an ſee gedenke
Vnde nicht gehaben mach,
Daz mached mir vil krenke
Nacht abend vnde tach.
Sus harrich vaſte nach.
Syͤ machit mirs ſicher altzu vil,
Kundich . . . .

E n d e.

ANMERKUNGEN.

Vers 4. Beschranken oder bescranken (wie im Vers 237). (Gr. II. 36, 402.) Ahd. screngan oder screncan, supplantare, impedire, beschränken, verschränken (Schmeller, 3, 518). Tilling 4, 695. Scrank, fraus (Graff 6, 582 ff.). Ga-, bi-, farscrencan, bedeuten dasselbe. Vgl. auch scranchôn, errare, irren, straucheln.

5—8. Vgl. Vers 207—210.

6. Stral = Pfeil; nicht etwa Strahl, denn das wäre = mhd. strâme, ndd. straame oder streime. (Tilling, 4, 1050). Vgl. ital. strale, Pfeil.

12. Hertlich d. i. herzhaft. Vgl. Vers 203, 234, 2461, 4221.

13. Tzouch für zôch, ndd. toog, von ziehen.

17. Crenke, Schwäche, Krankheit, dann aber auch Leid, Unglück wie Vers 986.

19. Schrecken (goth. skrakjan? Gr. II. 986), sprungweise sich fortbewegen im Gegensatze zu einer langsamen allmähligen Bewegung (vgl. Vers 2105). Vgl. hewiscrecchjo, Heuschrecke, Haberschreck, Heuschreck (heuschrickel bei Schmeller) Mattschreck. Im mhd. schricken und schrecken (Gr. I[2], 441. — II, 986. — I[3], 133, 145), nhd. der Schrecken, bei Jac. Böhm Schrack (aurora). Bei Schmeller 3, 506, 507 schrackeln, im Gehen schräncken, schrick, der Sprung im Geschirr; altn.

skrika (labare, labascere, divaricare). Vgl. Graff, ahd. Sprchschtz. 6, 573 ff.)

By dem ist nicht = mit diesem, sondern von diesem unterstützt, mit dessen Hülfe.

20. Vilde (gevilde) aus vëlt, feld, wie (ge)nibele aus nëbel, (ge)sidele aus sëdel, (gi)knihti aus knëht etc. (Gr. I², 335), ganz analog einem ahd. fugali aus fogal, lucha (Lücke) aus loch (Gr. I², 85) und ähnliche mhd. und nhd. Ableitungen. — Der Abfall von ge ist im ndd. regelmäßig, aber im mhd. keine Häufigkeit (nicht so der Abfall von e in den Compositis mit ge), wie z. B. jenes Neidhart'sche selle statt geselle, und selſchaft für geselleſchaft, wozu man den Vers 678 ansehe. Man sehe ferner schicht = geschicht Vers 1074; loben = geloben, Vers 1011 im Titel; walt = gewalt, Vers 979, 1097; schoß = geschoß, Vers 65. — Vilde ebenfalls noch 1022 ff.; bere für gebere, Vers 884 etc.

21. Vaer = mhd. var aus varwe gekürzt.

26. Weydelich, ergötzlich, munter.

30. Meßichliger ſchal, ein Schall, d. i. Gesang nach rechter mâze, der den musikalischen Gesetzen gemäß, mit Einhaltung der Tonlängen (mensûren, Vers 34) und Stimmarten (Vers 31, 32) und in streng taktmäßiger Weise (clausuren) abgesungen wird. Vgl. Vers 401. — Im Übrigen vergleiche zu Vers 31—34 des Doktors Ambros musikalische Anmerkungen.

35. Kurlich (von kiesen, wählen), d. i. ausgezeichnet, reizend, anziehend. Beneke, Wtb. 829, 650. Vgl. Vers 887. Körisch, wählerisch. S. was zu Vers 609 angemerkt ist.

36. Luren, lauern.

38. Kennich werden, erkennen, vernehmen; vgl. Vers 126, 944.

43. Nowlich d. i. ze jungest, zuletzt.

52. Bedacht ſein einer ſache, sich einer Sache erinnern.

64. Geſementet ist ein Fremdwort (caementare, caementum. Du-Cange, Glossarium. Paris. 1842 ff. 1, 16 in fine). Vgl. die Anm. zu Vers 229.

65. Schoß, Geschoß.

Kracht wie kraft ist gleich üblich in der mndd. Sprache.

66. Behaften. — Scherz-Oberlin I, 111ᵃ, beheften, impedire, z. B. die ding beheft den freien willen. Vgl.

Schmeller 2, 162, häftig, feindſelig, gehäßig; — sich behefften wider einen, Beneke Wtb. I, 605[a].

67. Gewracht oder gewrocht, das Präteritum vor wirken; — an eyn gewracht, in einander gefügt.

68. Claften, ahd. klaphôn = klaffen (Graff IV, 555 ff.) — glaff, eine Haarnadel, — schlagklufen, eine kürzere dickere Stecknadel, die man wie einen Nagel in's Holz schlägt, und davon klüfeln, mit solchen Stecknadeln befestigen; (alles bei Schmeller II, 354). Klaffer oder klafter (auch glachter oder glammer), eine an beiden Enden mit Widerhaken versehene Eisenstange zum Befestigen und Zusammenhalten zweier Holzblöcke bei Bauten etc. — (Kluppe, ein zweizähniges, gabelförmig geschnittenes Holz zum Befestigen der zum Trocknen ausgebreiteten Wäsche auf den ausgespannten Stricken) u. s. w.

71. By ein gekart, in einander gekehrt. Vgl. Vers 1460, 2206.

72. Greyt = mhd. griez. — Er valte sî mit hôher wer dar nider ûf des s a n d e s g r i e z (Beneke mhd. Wtb. I, 578, a, q). Vgl. Graff IV, 345. — Gr. I², 665. — II, 49. III, 379. — (Schmeller 2, 145, gräten, eingräten, das Dach, die Ränder und Fugen der Ziegel mit Mörtel belegen.)

74. Föge oder foge, fooge. F u g e und F ü g u n g wie im Nhd., d. h. nicht bloß die Ritze oder Spalte selbst, sondern auch das, womit dieselbe ausgefüllt ist, und die klaffenden Theile zusammengehalten werden. Vgl. Schütz, holstein. Idiot. 1, 330. Fogeſpiker oder fog'iser bei Stürenburg 59[a].

75. Entheften, festhalten, haften bleiben. Vgl. oben Vers 66, behafften.

83. Mhd. arc wird sowohl im guten als schlechten Sinne gebraucht; — hier ist es so viel als hervorragend, am meisten in die Augen fallend. — Vgl. Vers 374.

84. Ingeualt (= eingefaltet) zusammengelegt, (valte = die Falte).

Mang = vermengt, vermischt, abwechselnd.

88. „Ich will sagen auf welche Weise sie mit einem Dache versehen war.“

89. Beschûrt d. i. bedeckt, geschützt. (Vgl. das verlorne starke Verb No. 522. Gr. II, 48.) Niedersächsisch

schûr, schaur, schauer, bairisch und österr. scheuer, scheune (receptaculum), eigentlich überhaupt ein Obdach, ein gedeckter Ort zum Schutz gegen Elementarereignisse. (Vgl. Vers 634, wo leytbeschûr im Sinne von Schutz oder Schützerinn vor allem Leide steht.) Stürenburg ostfries. Wtb. 239 a. Schambach Wtb. der niederd. Mundart etc. 187 b. Beschûren, scheuren, defendere. (Hundii glossarium & Leibnitz collect. etym. p. II. p. 228 citirt von Tilling), schûrer, schaurer, defensor. (Haltaus II, 1661), schûren und ſchirmen (Schmeller III, 387). Vgl. neben σκίρου noch mlat. scuria oder scura, stabulum equorum, woher das französ. escurie (Du-Cange Gloss. vol. 6, pag. 138 c); man sehe auch was unter Vers 1434 zu schulen gesagt ist.

94. Loub (vgl. Scherz-Oberlin 2, 882) ist wohl dasselbe was vorher tafilgold bezeichnete. Auch Stalder 2, 160 führt ein läubeli, läubli = Flittergold-Blättchen auf.

Über moziret vgl. Schmeller 2, 635. — Es ist dieses Wort gewiß dasselbe mit jenem muoſen, welches Ziemann aus Diut. 1, 19 anführt: lâzit uns welben eine kluft mit edilin marmirsteine mit golde gimuoſit reine.

95. Bril ist mhd. berille (βήρυλλος), ein dunkelgrüner Edelstein.

101. Werenfast, wehrfest.

103. Rast, der Ort worauf etwas ruht, die Grundlage.

110. Pynnakel, pinnaculum oder pignaculum, von pinna, pigna, ist die oberste Spitze eines Thurmes, überhaupt das oberste Ende, alles spitz zulaufende (vgl. lat. penna, feder und vieles andere).

112. Luftit = er leuchtet.

113. Tzymburgit, eine eigenthümliche Wortbildung. „Mit Burgzinnen versehen.“ — Zymburgit unde gezinnet ist eine Tautologie, wie deren oft genug zu lesen sind. Vgl. Haupt zu Neidhart 10, 30.

119. Zur kör, zur Vorsicht.

121. Das auslautende r in thormer ist mit Zinnober in den Text als Correctur geschrieben.

129. Geſtalt, ihr Bildnis.

137, 138. Vergleiche die Verse 676 und 677 und die folgenden 10 Abteilungen des Gedichtes.

140. Sich beschouwen, sich alles ansehen. Vgl. V. 2302.

141. Cryng (vgl. Vers 99, wo es heißt: der Mûren krantz) Ring, Umkreis. Stürenburg, ostfries. Wrtb. 123 b.

147. Herden, Wachsamkeit; — also die beständige Furcht in der ein Liebender schwebt. (Von goth. haírdan, hüten.) „Wann yegkliches besorgt vnd fürcht verliesens, das was es mitt grossen sorgen vngeheyschen erworben hat.“ (Hartlieb.)

160. Gerichtig, recte compositus.

164. Sechte = sagte.

166. Vordechte, daß sie keinen Argwohn gegen mich schöpfte.

175. Dit = mhd. ditze, dieß.

177. Sunder feyle, ohne Fehl. Vgl. Vers 123.

178. Geleyde, die Summe dessen, was mir Leid bereitet.

182. Drouwe (von dröuwen, drohen), dasselbe was drô, die Drohung. Vgl. Vers 994, 1061, 1069.

189. Hugken, ich meine, glaube; gehucht oder gehukt, die Meinung.

190. Erben, vererben. — Her = er.

191. Gescheyn, geschehen.

192. Kyde, schlank gewachsen.

Risch, für „hurtig“, „flink“ findet man in den Dialekten: rasch, resch, risch, rosch und rusch gleich üblich. Vgl. Scherz-Oberlin 2, 1308. Schmeller, 3, 139 ff. Stalder 2, 282 und Andere. Vgl. Vers 3832, 4271.

194. „Wie kam es, daß du so krumm gestaltet bist.“

200. Schrod, fiel. Vgl. Vers 2419.

201. Hulfir, Helfer.

203. Vgl. Vers 12.

205. Tzu yetir ist wahrscheinlich nichts anderes als zetir, Zeter (reyff, rief).

211—219. Vgl. Vers 3945—3958.

213. Y vnd y, je und je.

217. Duld = geduld, wie oben vilde statt gevilde.

211. Lislich . . . fleych, leise . . . schliech.

223 ff. „Da hat er eine Feste gebaut also stark, daß ich von Sorgen, Jammer und Trauer nun und nimmermehr Ruhe finde (rafte).

229. Cure, dem latein. cura, Sorge nachgebildet, wie curen im zweiten Liede. Man vgl. noch adamas (Vers 61),

fundamenten (Vers 62), fementen (Vers 64), pynnakel (Vers 110), ſon (Vers 420), venyn (Vers 2954), priuiley (Vers 2557), rype (Vers 4130).

231. Der Anfang eines bekannten Kirchenliedes.

233. Arcedyen (arcedye = Arznei), heilen. Vgl. Vers 2162.

234. Herte = mhd. hërze, Herz. Vgl. Vers 12, hertlich.

Ryſen = surgere, sich aufrichten, sich erheben; (aber auch fallen, sinken, wie unten 239). Vgl. Vers 4005.

238. Vorlich, verleihe. — Stur (d. i. mhd. stiure), Stütze, Hülfe.

253. Chô ist ein Imperativ vom mhd. quëden, dicere, sagen. Vgl. 639.

266. Wilde machen ist wie das Verb wilden = fremd machen, entfremden. (Wir wollen alles Leid von dir entfernen). Beneke Wtb. 2, 666 b. 11 ff.

376. Schiere, schnell, hurtig, ist auch jetzt noch dialektisch gebräuchlich.

282. Veyde, Fehde; krigestu, du bekommst, kriegst; sůn, Sühne.

284. Rey (vgl. 592), d. i. rije, rige, Reihe, Reigen. (Tilling 3, 490 ff. Schambach 169 b.)

297. Trubich, traurig; jetzt sagt man auch im österr. Volksdialekt trouwi für traurig.

301. Obirclart, überklärt, verklärt.

Quam in der folgenden Überschrift, ist das Präteritum von quëmen oder quimen, kommen (ein noch heute im Schlesischen und Deutsch-Böhmischen gebräuchlicher Ausdruck).

304. Gebrechte, Getöse, Lärm, Geräusch.

307. Gêr, vgl. Vers 587, 614.

315. Wymphiltůch, — Standarte, Fahne; wimpel oder wumpel, Schiffsflagge, ahd. wimpal, engl. wimple, wimmeln, lebhaft bewegen. Stürenburg 337 a.

319. Gebůdit, befiehlt.

330. Konlich, kühnlich, kühn.

345. Mal, vgl. Vers 345, 599, 2522, 3271, 3926.

352. Ackuley, Aglei.

359. Vgl. Haupts Anmerkungen zu Neidhart von Reuenthal 10, 30.

362. Allir-honte, aller-hand.

372. Balsamies, die Balsamine.

376. Cynomien. Vgl. Perger, zur Geschichte der Falkenjagd. Wien 1859. 8. p. 19.

394. Flucht, ein Schwarm fliegender Vögel, dann überhaupt eine Menge Vögel. Stürenburg 58 [a].

402. Vorman(n)en = ermannen.

403—486. Vergleiche den musikalischen Anhang des Drs. Ambros.

418. Screy, Vers 397 gescrey = Geschrei. Vgl. die Anm. zu Vers 20.

421. Undirflachten, unterflochten, verflochten; also (entweder) vereint, mit einander, (oder) vicissim, abwechselnd.

435. Snauen, schnaufen, schnauben. Stürenburg 228 [a].

450. Vunfte ist als Verbesserung mit Zinnober über das Wort sibente geschrieben, was offenbar das Richtige ist; denn Vers 452 ist doch wohl statt ſibente, achte zu lesen, damit die Vers 438 erwähnten 8 Tonreihen voll werden.

453. Stalt = gestaltet. Vgl. zu Vers 20.

455. Ingeualt, s. Vers 84.

457. Fauen. Das Wort weiß ich nicht zu deuten. Vielleicht ist faue nichts anderes als faba, Bohne, d. h. der Notenkopf, und daher obir den fauen, „nach den Noten“.

365. Was erypol ist, weiß ich nicht, auch verstehe ich tyen Vers 484 nicht.

466. Falsetum (fausset), tonus acutus (Du Cange), noch heute: Falsetton, gegenüber den Flagiolettönen der Streichinstrumente. Man berühre z. B. eine Saite einer Violine sehr sanft in der Mitte, und streiche sie; der dadurch hervorgebrachte Ton ist ein Falsetton.

508. Koſteltuch oder keſteltuch, besonders gutes, ausgezeichnetes Tuch, wie man auch sagt keſtelbier, kestelbrot etc. Vgl. Schmeller 2, 340. Ahd. chaſtôn, Graff 4, 530.

509. Wand ist mhd. wât, Gewand, — (wie unser „-wand“ in Leinwand).

531. Vgl. zu 359.

534. Getacht; vgl. Vers 88.

574. Tzil, terminus, scopus, Ende. Obir tzil ist: unendlich.

579. Genûß ist nur eine des Reimes zu grûß wegen assimilirte Form von genoß.

583. Boel, Buhle.

596—599. Vgl. Vers 3923—3926.

608—615. Vgl. Vers 3926—3934.

609. Kore oder kor, ags. cyre, ndd. köre, freier Wille, Wahl, Gutdünken. (Tilling 2, 850.) Vgl. Vers 1031, 1039, 1124 u. öfter. Schambach 109 b. Anm. zu Vers 35.

615. Spiln (vgl. Vers 638, 997); ſpiln ist nicht bloß: spielen, sondern auch einer Sache froh werden, sich erfreuen, woraus die Genitivkonstrukzion Vers 997 sich erklärt.

620. Bescheyd, Antwort.

623. Nydirlacht, niedergelegt.

634. Leytbeschûr, vgl. zu Vers 89.

635. „Damit keiner seiner Helfer dir schade." — Hulfe = Helfer; ſyr bezieht sich auf das Vorangegangene trurenfelt.

649. Waldig, gewaltig.

651. Reygen, saltare. Scherz-Oberlin. Rijen, rigen, ordinare, Tilling.

658. Frolich ist mit Zinnober als Verbesserung über die Zeile geschrieben.

663. Hart, sehr, besonders.

667. Sengen; auch österreichisch und bairisch bedeutet das Wort, einen Gegenstand derart der Hitze aussetzen, daß er zwar nicht anbrennt oder verbrennt, jedoch entweder die Farbe verändert oder einschrumpft (wie das Haar). Vgl. ahd. biſengan, ags. sängen, engl. singe. In der niederdeutschen Mundart ist sonst für denselben Begriff ein anderes Wort, nämlich ſchroien, ſchroeien gebräuchlicher (vgl. Gramm. II. 36, 87).

678. Seltſchaft d. i. ndd. selſchap, selſchop, mhd. geſelleſchaft, Gesellschaft. Vgl. Vers 2016.

683. Bûd (vgl. Vers 729, 833, 1836, Lied XVI, 21, 27). Bud oder butt ist das stumpfe Ende eines Dinges, dann überhaupt finis. (Vgl. Tilling 1, 172. Scherz-Oberlin 1, 279. Man vergleiche goth. báuds, franz. bout. Oder ist bûd = mhd. buoze? Vgl. Greyt (Vers 72) mit mhd. griez.

697. Ingeſyn, Hausgenoß, oder überhaupt Gefährte.

699. Men oder man, nur, tantum. (Eine Partikel, dem österreichischen hald oder halt in vielen Fällen entsprechend.) Tilling 3, 121.

700. Gewerd, geehrt, (ein Wort, das als Substantiv und Adjektiv gebraucht wird), honor und honoratus.

712. Here, die Hoheit, Erhabenheit (vgl. Graff IV, 993, 994). Der Plural befremdet ebensowenig, wie z. B. in einer Stelle: sî hetens in ir pflegen u. ähnl.

713. Scryn, Schrein.

729. Tzickir ist der Plural vom mhd. zic, Streit, Hader.

733. Krigen, auch jetzt noch hoch- und niederdeutsch gleich üblich. Eigentlich sich erkämpfen oder erstreiten, dann überhaupt bekommen, erhalten.

738. Fleen, fliehen.

744. Bequemikeyd = Schmiegsamkeit, Verträglichkeit, Zutrauen; vgl. ahd. biquâmi. Schütz, holst. Idiotikon, S. 92.

747. Der habe *an* sich?

762. Ruoche hân eines dinges, auf ein Ding Achtung haben.

776. Vgl. Vers 2783.

783. Bot, Geboth.

785. Merk oder merke ist memoria, das Gedächtnis. Vergleiche das jetzige österreichische Mirx, in gleichem Sinne gebraucht; z. B. ich werd dir schon 'nen Mirx geben! = ich werde wohl dein Gedächtnis wach rufen! (Vgl. Vers 1057.)

803. Baach = mhd. bâc, Streit, Hader. (Vgl. Vers 1704.)

804. Roemen.

Ye gröſſer lieb ye gröſſe we,
Das iſt der minn ſucht gemaine.
Der minner roemet zu kainer ſtund:
Sinem ſüfftzen uß herczen grund;
Veber ſich blicken und ſchaemlich lachen,
Vngeberd vnd vnſin machen etc.

Codex Heidelbergensis 344, 26 a.
Von dem ellenden buoben.

805. „Stürze dich nicht übereilt in ein Liebesverhältnis.“ Mhd. gâch = jäh, vorschnell.

807. Befegeln, besiegeln; brieflich übergeben, dann überhaupt überantworten, verleihen, geben. — Vergleiche übrigens Vers 1013 und den Anfang des dritten Buches Vers 3911 ff.

837. Mit einem bûwen, mit Jemandem wohnen, zusammensein.

850. Mhd. wâc (masc.), das Schwankende, Bewegende; wâge (fem.), die Schwankung, Bewegung.

854. Gemechte, Kraft, Vermögen.

877. Snaben, schnappen, haschen.

883. Kallen, schwätzen, plaudern. Scherz-Oberl.

884. Bere, die Gebährde; beren, sich gebährden. (Tilling 1, 79.) Vgl. Vers 1088.

888. Limpf, anständiges Betragen (Schambach 124[b].

897. Id = es.

903. Mûfen, mhd. mûsen, ndd. miuzen, mausen, Mäuse fangen, aber auch listig kleine Dinge entwenden, naschen. Schambach 140[b].

906. Gewaer, Bürgschaft.

912. Geßen, gießen.

923. Sain, sagen; wie geseit = gefaget.

925. „Mit Fleiß rüste dich so aus, daß“ u. s. w., denn brîsen ist ornare, schmücken, putzen, dann aber allgemein etwas zurichten, in Ordnung bringen.

951. Einem liebe hân heißt nicht: Jemanden lieben, sondern: *zu* Jemanden Liebe im Herzen tragen, also: Liebe erwidern.

958. Genûß = Genosse.

966. Swenken, schwenken, wenden; wahrscheinlich soll es van statt vm heißen. Vgl. Schmeller 3, 542.

967. Sich enden, sich erfüllen, zu einem Ende gebracht werden.

970. Dyn gnade ist des Satzes Subjekt; — gunnen (wollen daß Jemand etwas habe, gönnen), das Prädikat.

971. Vom Nibelungenschatz weiß jetzt schon Jedermann. Über den Hort von Babilon so wie das griechische Gold, brauche ich nur im Allgemeinen zu bemerken, welch hohe Meinung das Mittelalter von den Schätzen des Orients

und Griechenlands hatte. War doch auch der Bizantiner eine gangbare Münze des Mittelalters. Vgl. auch Parz. 563, 10.

Dô kriechen sô ſtuont daz man hort dar inne vant.

Über den Balsamgarten lese man nach im 27. Capitel des 1. Buches von Johannes von Hildesheim, Geschichte der heil. 3 Könige, entweder in Gustav Schwabs Bearbeitung oder in meiner Ausgabe des angezogenen Buches.

973. Underſatz, unverkümmert, ohne Betrug, ohne Unterschub, Täuschung (Tilling 4, 772).

998. Seren ist verwunden, entseren heilen.

1008. Entrouwen (vgl. Vers 1332 enrouwe, was jedenfalls dasselbe Wort ist).

1010. Frouwen, mhd. fröuwen, freuen,

1017. „Die ein Herz fällen können.“

1032 ff. Vgl. Vers 1124 ff.

1035. Vnredelikeyd, Unvernunft. Tilling 3, 462.

1045. Vnwerclîch, sine opere, (oder ist vnwertlich zu lesen? Vgl. Vers 4011).

1051 ff. Vgl. Vers 1137 ff.

1054. „Deren Wünsche befriedigt worden wären.“

1055. Grûwen, grauen.

1058. Rûwen, reuen. Vgl. Vers 2216.

1093. Struzze ein Stück, sowohl im guten als schlechten Verstande; also auch Hader, Fleck, Plunder, Quark. Man vergleiche das bairisch-österreichische Stritzel (Schmeller 3, 691), Strutzl, ein kleiner Mensch, aber auch Stranzen, fauler Mensch, strunzere (detruncator) etc. hängen damit zusammen. Vgl. Schmeller 3, 687. Tilling 4, 1073. Du Cange, sub voce strunço. Stalder 2, 406. Stränze, Astrenze. Stürenburg: strunt, französ. étron (estront), mlat. struntus, Dreck, Schund; Strunzel, faule Dirne 269 [b], 270 [a]. Schambach 215 [b]: ſtrunt struntje etc.

1096. Vngeclobin, niederd. klöven ist spalten, vngekloben daher ungespaltet.

1102. Vngeracht, ungerecht, nicht eingerichtet.

1107. „Daß zwei höfische Männer der Minne Spiel übten, das wäre schändlich und nur mit Erröthen könnte man davon sprechen; es aber zu thun, — davon will ich schweigen.“

1114. Beclybin, ankleben, haften.

1118. Zu vilde ligen, kampfbereit sein; vgl. Codex Heidelbergensis 344. Vom elenden buoben (27. b.)

lieb . . . . will gantz ſin vnbetroegen
das macht daß lieb, mit lieb tůt kriegen, ...
doch wechßt dar dick groß huld,
wan lieb sin vnſchuld verſtät,
daß es ain sach erzuernet hät.
Es licht das lieb in felt,
dar vmb doch kaine lieb zerſpelt etc.

1120. Sachen, vgl. zu Vers 1213.

1132. Begynnlich, vom Anbeginn her bestimmt.

1144. S. zu Vers 2910.

1149. Douwen, dauen, verdauen.

1157. Gebůwete, Gebäude.

1178. Trecken, ziehen, (ags. dragan, engl. dragg, altn. draga, franz. trainer d. i. traigner), vortrecken, vorgehen. Tilling 5, 102. Schütz, holst. Idiot. 4, 276 ff. Stalder, 1, 301. Duitschlender (neben dynsen und bansen). Vgl. Vers 2105, 3898. Stürenburg 288 b. Schambach 234 a.

1198. Ram (vgl. Vers 1210, 3415 etc.) ahd. hrâme ist intentio, das Bestreben, der Eifer. Vgl. ahd. râmên, tendere, intendere, d. i. sowohl strecken, ausstrecken, als auch streben, trachten, mhd. râmên, einen auf's Korn nehmen (Beneke, Wtb. zu Iwein 337. Neidhart, Ausgabe von Haupt Solhes koufes râme 9, 30. 24, 12. 53, 20 u. öfter), ags. âræman, emporstreben. So ist dann ram auch die Absicht; gein dem râmes zil (Ziemann, Wtb. 302 b) und der Zweck, das vorgesetzte Ziel: ich stehe ze râme sam ein wild daz die hunde buſten an. — Tilling 3, 427. —

1213. Lanken. Ich dachte anfänglich an langen (Stürenburg 131 b), ahd. langên. altn. langa, nhd. verlangen, nach etwas streben, doch das Verb ist von lanke gerade so gebildet wie ſachen von sache (Vers 1120), also umfassen, umschlingen. Vgl. ummelanken (Vers 1621).

1216. Vgl. Vers 2075.

1217. Myd. Vgl. 1869, 3051, 1881 u. öfter, also sicher, mhd. miete.

1218. Wenken (vgl. Vers 1454 und 1792), daher sowohl winken, als zum Wanken bringen.

1233. Tzegelchyn, das Deminutiv von zagel, Schweif.

1236. Anevantz, d. i. anevanc, Anfang. Vgl. Vers 1665; ähnlich heißt es auch saz statt mhd. sat (satur) Vers 1245. Anders ist die Bildung von vndirsatz, denn da schwebte doch die hochdeutsche Form vor (Vers 973).

1237. Stert, der Hintere.

1242. Vortziſen. (Tilling 5, 314).

1245. Saz s. die Anm. zu Vers 1236.

1249. Frust (vgl. Vers 2088). Dieses Wort verstehe ich nicht.

1252. Gelichint, das Gleichnis.

1253. Clyncken, d. i. klinken, klenken, schlingen, in einanderpassen, zusammenfügen. Vgl. Schmeller 2, 359. Stürenburg 111 [a]. Also: „die Rede passt nicht in einander."

1256. Clymmen wie das nhd. klimmen, erklimmen.

Webel, Käfer (Insekt überhaupt).

1257. Gebuwte = gebûwede, Gebäude.

1258. Gebel, Giebel.

1265. Telge, telke, Zweig, Ast, mhd. zelge, im thüringischen zelke. Tilling 5, 51. Stürenburg 279 [a]. Schambach 228 [b].

polle (engl. poll), der Wipfel des Baumes, Till. 3, 351. (Schambach 157 [b].)

1290. Ruchte, Gerücht, der gute oder schlechte Ruf eines Menschen. Till. 3, 537.

1303. Tzoulich s. auch Vers 1398, 3070, 4653. — Zawen, zauwen, zouwen, festinare, eilen, — auch bereiten, eilig zurichten; zouig, zawig, tzoulich, eilig, schnell, schier. Scherz-Oberlin 2, 2118, 2087. Schmeller 4, 209, 211. Tilling 5, 33.

1310. Rislich, schnell, eilig, von rîſen, surgere. Vgl. Vers 2403, 2418, 4005.

1312. Feſt, die Feste, Festung.

1315. Ungereſt, sine mora, so wie man z. B. auch vngegessen oder vngetrunken sagt.

1317. Getzow, vgl. Anm. zu Vers 1303. — Vers 4816: getzouwit uch balde zu Minden, am Schluß der Dichtung, wo Bartsch las: getz on vertzuch etc.

1329. Quad (Gr. II, 317. III, 606. GG. I, 507, 574), malum, Übel. Vgl. Vers 2053.

1347. Vgl. Vers 1455 ff.

1355. Twingen, zwingen. Vers 1389.

1364. Vgl. Vers 1424 ff.

1370. Bor, Gebühr. Vgl. 1395 geboret, gebührt.

1407. „Es schadet ihm nicht eine Scharte“, wie man sagt, nicht um ein Haar.

1434. Schulen, ndd. ſchuilen, latere, verborgen sein, sich verstecken, mhd. ſchûlen, lauern (Gr. I[3], 321), altfr. schiole, ſcule, ein Obdach, Hütte. ſkiola, bedecken. Tilling 4, 708. Schambach 186[b]. Stürenburg 238[a]. Vgl. Vers 2297, 2699.

1460. Kart, vgl. Vers 71, 1483, 1571.

1468. Vnuorſeyd, ohne Widerrede.

1482. Wart oder warts ist nhd. -wärts; also: „zu ihm wärts“, wie Vers 2825: „zu Gott wärts“.

1494. Nicken wie hochdeutsch, zuwinken (2267).

1546. Entfâ, empfange.

1581. Annamer, angenehmer, annehmbarer.

1608. Nackebur, Nachbar.

1621. Vmmelanken, vgl. Vers 1213 u. Anm.

1638. Obir oder oebir, Ufer.

1645. Irfaren, erfahren, ausforschen.

1656. Vorgift, vgl. Vers 3869.

1679. Tutischmann, der Deutschmann, Deutsche.

1686. In hale, „in Hehl“, im Verborgenen, insgeheim.

1708. Am Anfange des Verses ist das Prädikat (? gert) ausgefallen.

1715. Über dem Worte „beſchiffin“ steht von fremder Hand „gebulet“.

1718. Ertzen; 2595, 2702, 2746. Das Wort verstehe ich nicht.

1722. Vgl. Lied 17, Vers 4.

1725. Karmen, Seufzen, Wehklagen. Tilling 2, 740. Vgl. Vers 1953.

1735—1752. Hartlieb: Es seind auch zwej geliebte ein ander schuldig in allen nöten eines dem andern zehilf kommen, vnd eines des andern müe vnd arbeit treülich tragen vnd in allen jren begern yeckliches dem andern sein willen gestaten vnd helffen volpringen.

1746. Dummer, ein Narr.

1757. Vngemote, Unmuth.

1770. Vgl. zu Vers 1198.

1779. Hartlieb: Wer sein lieb unuersert wil beleiben der muß am erften vnd maiften fich hüten, das die geheym seiner lieb nit zeweit geöffnet vnd gemelt werd. Sunder er soll sich vor aller welt heimlich tragen vnd behalten, wann so bald die recht liebe vnd mynn in vil leüten geöffnet wirt, vnd ftunde, naigen vnd feyen tůn jm abgang. Es fol auch ein yecklichs daz ander vnder leüten nit vast loben, oder es offt nennen vnd melden.

1791. „Es sol ein lieb dem andern keinerley freüde oder wollust erzaigen mit plicken deüten zaigen eder fuft. Sy fey den gewiß daß es nyemant hör sehe oder merk."

1795. Hartlieb: In gegenwärt der leüt und wa er fein lyebe bey andere gefellfchaft ficht er sol sich jr nicht vaft nehen, vnd sol fich fein vast frömbde schätzen. Das keyner böfer klaffer müg erkennen Vrsach vnd er dann darauß übel redt.

Eigenthümlich ist die Trennung des Bedingungssatzes in den Versen 1791—1794.

1810. Es fol auch ein jecklichs fich fleiffen, das es mit gewand ziert vnd fitten sich dem andern wol erczaigt mid geuelligkeit, vnd sol fich darin zemaffen czyeren. Wann wer fein lieb zuuil ziert vnd fchön macht, der wirt von allen weifen verfchmäht, vnd wer denn fein lieb mit farb anftreicht vnd malt, der wirt von rechter natur dem andern verschmäht.

1819 ff. Es fol auch ein lyebe gegen dem andern lieb vnd fucht menklich miltiglich erzaigen. Ein rechter puler sol alle reichait verschmehen vnd sy armen vnd notürftigen miltiklich miteilen.

1827. Behobig sein, viel Aufsehen machen; vgl. behei oder behoi bei Tilling 1, 73.

1832. Hier scheint ein Vers zu fehlen.

1834. Hartlieb: „Wann in rechter lieb vnd mynn ift nichs fo hoch czu loben, als wer mit tugentlicher milt bekleidt ift, wann alle er frümkeit vnd tugent die wirt verlorn und nidergefenkt von geytigkeit.

1842 ff. Hartlieb: Pfligt aber einer mynn der ein ftreiter oder vechter ift, der fol fein manheit alfo erzaigen.

1849. Frochtig d. i. forchtig, furchtsam.

1854. Ôtmodich, vgl. Vers 2111; otmodigkeyt, d. i. ahd. ôtmuatîc und ôtmuatî, mhd. ôtmüetîc, humilis, humi-

litas, Bescheidenheit, Ergebenheit. (Vgl. Grimm Gramm. 2, 299 und 664 Graff.) Der Gegensatz ist:

1856. Hômôd, Hochmuth. — Vurſecht, verſagt.

1866. Hobiskeyd = höfische Sitte.

1875. Geferte, die Art und Weise des Erscheinens und der Bewegung, Manier.

1885. Wernich = warne ich.

1905. Drû für drûhe, vinculum, Fessel; ûz der drû wësen = aus den Fesseln sein, gelöst sein (von Banden). Vgl. Grimm Gramm. 1², 347. 1³, 180. Vgl. Vers 3224, 3324.

1910 ff. Hartlieb: Die liebe wirt gemert, wann sy einander selten und mit sorgen sehen, vnd anplicken tun, wann, ſo die lieb ye ſchwärer ankommet, ſo iſt ſy yn mer freüd geben, vnd wirt ſich meren die begird.

1917. Tougen, heimlich.

1919. Getwanc, der Zwang, die Mühe, Beschwerde.

1922 ff. Hartlieb: Die lieb wirt auch gröſſer vnd gemeret, wann ein lieb ſich dem andern zornigklich erzaiget, so fürcht es der zorn war allzeit. Die lieb vnd mynn wirt auch wachſſen vnd gemeert wann ein lieb des andern vaſt fürcht oder eifert wann daz iſt der recht vrſprunge vnd muter der geliebten; vnd ob halt eins nit recht eiferen hat, das er nun ſucht in bösem arckwon nach dem anderen, dauon wirt die lieb vnd daz ſenlich verlangen gemert.

Eer ist gewiß nichts anderes als ërre, irre von ërren, irren, also „argwöhnisch, eifersüchtig".

1930. Vgl. Vers 2380 ff.

1939. Drom, Traum.

1980. Nyck, das Neigen, Zuwinken.

1997. Vordir, fürder, weiter.

2000. Groſſlich d. i. grovlik von grov, bedeutet eigentlich schwanger. Wie aber das mhd. grop oft genug valde, sehr bedeutet, so auch das mndd. grov, und grovlik ist hier offenbar in diesem Sinne aufzufassen.

Toben, tobben, toppen, zupfen, ziehen, anziehen. „Das zieht an dein Gemüth in brennender Liebe."

2002 ff. Hartlieb: Es ſeind auch vil ander ſach die merent vnd praitent die lieb, die alle magſtu

mit deiner empffigen betrachtung mercken vnd erwinden.

2004. Zu oychin halte ich ein goth. áugjan, aráugjan, also etwa: an's Tageslicht bringen, fördern, „meren vnd praiten". Hartlieb.

2020. Quillen, quellen, auf-, anschwellen; dyck werden, dynden, fwellen (Duitfchlender). Vgl. Quelle, Qualm, und das jetzige österr. qualmen, außerqualmen, verqualmen u. and. Vgl. Lied I, 29.

2033. Sunder gil = freudlos.

2046—2048. Man merke auf diese Hexameter.

2059. Zengen gehört zur Ablautreihe Nr. 606. (Gramm. I, 61) — also haften, festhaften; man vgl. ags tängan, auf etwas losgehen, altn. tengdr, affinitate junctus, tenging, junctura, tengsl, nexus, ahd. gizango, gizengi, agt. getenge. (Schmeller 4, 469 ff.) Vgl. Vers 2730.

2113. Claffen, plappern, schwätzen.

2183. Twiden, vgl. im Duitfchlender: verhoeren, twiden, exaudire, obtemperare, annuere, assentire. — Es ist also twiden so viel als gewähren, willfahren, zu Willen sein. Vgl. engl. twit, ags. atwitan. (Tilling 5, 143.) Vgl. Vers 3737, 4082.

2227. Echtfchafft, d. i. die echtfchap oder echtfchop, der Ehstand, von ndd. echt = mhd. ê, goth. áiva (Tilling 1, 286 ff.).

2249. Wifchaft, d. i. witfchap, was mit dem im Vers 2782 vorkommenden witlich zusammenhängt.

2255. Wrygen, annähern, hinzukommen. Vgl. Stürenburg 61[a], friggeln.

2267. Nycken, wie das jetzige „nicken".

Grumpt, von einem Verb grumpen, das ist krumpen, gekrümmt, verkrüppelt sein. Vgl. ahd. krimpan. — Stürenburg 123[b], krimpen. Vgl. Vers 2713.

2277. Ynne. Vgl. Vers 2577.

2286. Schieb, fchief.

2293. Gehyndir, impedimenta, Entschuldigungen.

2294. Vmmetzoge, Umschweife.

2297. Schulen, s. zu 1434.

2300. Trach, träge.

2342. Spyren, fpüren.

2397. Begryſen. Hartlieb: Deßgleichen mag ein liebe des andern trew wol merken vnd erkennen, wa es ſich zu zeiten erzaigt zornig, war on zweifel so fürchte das ander, vnd wirt seinen zoren gütigen, wan liebe im herczen mag nit wirſer geſchehen, dann das ſein lieb zornig vnd wemütig ist. Denn solicher zorn mage yn zwiſchen rechten geliebten lieb nit lang weren noch die lieb zertrennen, aber es macht wol lauter vnd klar der lieb vrſprung ſein. Begryſen ist also so viel als zunehmen, fest einwurzeln. (Tilling 2, 546.)

2405. Gißen, muthmaßen, argwöhnen, glauben. Vgl. Vers 3303. (Tilling 2, 514.)

2457. Vulbort, vgl. Vers 2938.

2556. Kunne. Hartlieb: „Wiewol das geliten wirt vnder den mannen, durch alt herkomen gewohnheit (pryuiley Vers 2557) vnd ſunder freiheit der mann, wann alle natur erlaubt den mannen, das den weiben nit erlaubt ist.“

2557. Pryuiley, privilegium.

2575. Hogen, exaltare.

2586. Quil, Unruhe, Angst, Besorgnis. Vgl. Vers 3096.

2602. Entſeren, heilen.

2609. Quast. Tilling 4, 398.

2611. Eygen, an eignen.

2637. Irlufften, vgl. Vers 112, 3513.

2638. Tzuwicht, zuwinkt.

2672. Blut, Blüthe.

2674. Ez tut mir denken = macht mir viele Gedanken.

2689. Gedenen, d. i. dienen (deenen) thëonôn.

2693. Obir eyn tragen, übereinstimmen.

2695. Meyn, (vgl. Vers 2974); mhd. mein. nefarius. (Tilling 3, 145).

2706. Wys, gewiß, certum.

2713. „Es hat noch einen Haken“. Man vgl. das österr. „Krampen, Hauschaufel, Haueisen, Hacken, kramscheln, stehlen; „Krampen“, krummbeiniges Roß, elende Mähre.

2719. Wang, Wandel, Fehl, Verderbnis. (Tilling 5, 176.)

2782. Mhd. wizzen ist ndd. weten, wittig, witzig, witt, weise, klug, witheit, der Stadtrath, weise Rath, und witlik kund, offenbar. (Tilling 5, 244.)

2783. Truten (vgl. nhd. traut), österr.-bair. treuteln, liebkosen, lieb haben. Abetruten ist daher so viel als, durch Liebkosungen (einem anderen zu Schaden), jemanden gewinnen oder an sich ziehen.

2802. Bufzin, bessern.

2817. Anrichten, einrichten, zu Rechte bringen.

2833. Wigen, schätzen, achten, dafür halten.

2838. Echt, etwa.

2851. Vmme wagen, umstimmen, für ihn geneigt machen.

2864. Samentlichen ist durchstrichen, und als Verbesserung von fremder Hand „durch liebe" darüber geschrieben.

2866. Dren (tribus), dreien.

2872. Quelen in reflexiver Bedeutung: sich abmühen, ängstigen. Tilling (3, 392) führt auch an: Queler oder Gottsqueler, einer, der es sich um sein Brod sauer werden läßt.

2898. Tuttiquant, der erste, oberste.

2899. Vndirgân, er soll das Spiel von Grund aus durchforschen.

2910. Voden, vöden, nähren, Nahrung geben, füttern, goth. fodan, ahd. vuaten, fuatren (Tilling 1, 431 ff.).

2913. Gek, Narr. Tilling 2, 493.

2920. Hoben oder hoven, hofieren. Vgl. Vers 2932 hob.

2939. Hût = Haut. Noch jetzt österr: Ein' auf d' Haut außi leg'n, oder außi schmeißen = Jemanden zur Thüre hinauß werfen.

2951. Vurfechin, versagen, abläugnen.

2954. Venyn, d. i. venín, venenum, Gift.

2956. Duphin, ags. dôfjan, ndd. doven oder döven, auslöschen, dämpfen, betäuben. Tilling 1, 233.

2972. Stip, steif, fest?

2974. Meyn, vgl. zu Vers 2695.

3042. Vorbund. Verbindung.

3080. Grinen, lachen, schwed. grina; eigentlich mit verzogenem Gesichte lachen (grinsen). Tilling 2, 534. Vgl. Vers 3221.

3108. Goth. wrikan, ags. wræcan, holl. wrækan, rächen; ahd. uureho, Rächer etc. Tilling 5, 292 ff.

3135. Gewalden, Gewalt haben über etwas.

3145. Vurwinnen, verspielen.

3189. Werdin, werthen (nähmlich einer anderen).

3221. Über grynlich steht von fremder Hand: grimich.

3259. Sun, Sühne, Versöhnung.

3264. Bort oder burt, Geburt (von baíran).

3313. Sendikeyt, „senede nôt".

3360. Wedirtrutin, Gegenliebe erweisen.

3408. Wiſſe, certus, gewiß. Vgl. Vers 2706.

3418. „Im Chur-Braunschweigischen ist tobbeln nicht nur ziehen, sondern auch ein heimliches Liebesverhältnis mit einer Person haben." (Tilling 5, 82 ff.)

Topp = Zopf, und toppen oder toppeln, oder = aan dem topp zeen. Vgl. zu Vers 2000.

3488. Schußiltuch, ein Abwischtuch, Serviette.

3503. Lieblich kuſt, liebende Zuneigung, denn kuſt ist Wille, Wahl, Begierde. Schmeller 2, 341. Scherz-Oberlin 1, 850.

3512. Waſſen, wachsen.

3539. Glymmen ist dasselbe klimmen was Vers 1256 steht.

3551. „Ausgenommen die Erste."

3568. Krochelecht ist krumm, faltig; krükel, krokel, krökel, eine unförmliche Falte oder Runzel; so sagt man z. B. eene krükel in't book ſlaan, die Ecke eines Blattes im Buche umbiegen. In Österreich heißt es von einem kleinen Kinde, das das Gesicht wie zum Weinen verzieht, es mocht a Krikerl; — a kriklats Kreserl nennt man einen gefältelten Halskragen etc. etc. (Tilling 2, 884. Schütze 1, 351). Schambach 113[b], bei Stürenburg krunkel und krunkeln, 126[a].

3547. Bieten, einen Boten senden.

3730. Gelofde, Gelübde.

3816. Soll wohl stehen: dye dye jungen etc.

3853. Bendil, Bänderchen. — Ornat des hâr, Haarschmuck.

3854. Brattzen, mhd. bratſche, franz. broche.

Spennichin, mhd. ſpengelin. Scherz-Oberlin 2, 1531.

3855. Sappil, mhd. schapel, Hut.

3858. Buxe, büxe, boxe, Beinkleider. Schütze 1, 195. Tilling 1, 129.

3869. Gifte, Gabe.

3918. Entoffin, eröffnen.

3979. Geſtricket, mit einem Stricke befestigt. Vgl. Vers 3943, 4110.

3980. Ryk. Vgl. die zu Vers 376 angezogene Schrift Pergers.

4071. Mit dem hier stehenden get vergleiche das vermuthete git in Lied I, 32.

4125. Bulge, Wasserwoge.

4128. Scharr, jäh, abschüßig, von ſcheren, abtheilen, zerhacken.

4130. Rype ist offenbar ripa, wie cure, cura.

4143. Halbe, die Seite.

4216. Proney, brünne.

4293. Darf man bei kouchen an kache, Thongefäß (Tilling), kachel, kechel, köcher etc. denken? Kouche wäre dann Schüssel.

4296. Clabir verstehe ich nicht. Vgl. jedoch was Schambach zu knarkul pag. 105[b] bemerkt.

4338. Ydern, vgl. Vers 4808 yden.

4339. Mid gelich, in gleicher Weise.

4403. Gyſſen, vermuthen, ahnen. Stürenburg 70[a].

4411. Flugke, d. i. flugge oder flügge, eigentlich fähig zu fliegen — übereilt. Schambach, Tilling, Stürenburg, Schmeller etc.

4436. Der Gigant also (4316) wird hier ein Heune genannt. (Vgl. Vers 4492, 4508), später (4528) heißt er Riese.

4438. Eynander. Vgl. Vers 1412.

4441. Steer, Stier.

4470. Ervellen, zu Falle bringen.

4521. Ich las reuſchen, oder soll es doch etwa renſchen heißen? Dies letztere verstehe ich nicht.

4551. Sach, als Verbesserung mit Zinnober zwischen den Zeilen.

4556. Ich, wird wohl fehlen sollen.

4585. Pillaz (sic).

4591. S. Vers 152.

4614. Gnyttzern, knistern.

4625. Was kyt ist, weiß ich nicht.

4631—4635 offenbar eine verderbte Stelle; man sehe nur auf den wiederkehrenden Vers (31. u. 34) und die gestörte Reimfolge.

4665. Rangen, scherzend ringen.

4824. Chylyndirt, vielleicht: gelindert?

4826. Lym, d. i. gelimpf; swym, Schwanken.

Lied I. Vers 4. Auf diese Anspielung ist schon in der Einleitung verwiesen.

Vers 10. „Ich weiß nicht, ob ich noch am Stengel (ſtrunk) oder schon am Kraut bin.“

Vers 32. Die Worte er git sind sehr vergilbt und nur muthmaßlich so gelesen.

Lied II. Vers 28. Slawe oder ſlâ ist die Spur. Lied XVI, 25.

Vers 32. Vgl. Vers 2501 der Minneregeln.

Vers 40. Verrath.

Vers 47—52. Die Reimfolge des Abgesangs ist von der der übrigen Strophen verschieden.

Lied III. Vers 1. Blut, Blüthe.

Vers 14. Rys. Das Lied bleibt bei dem Bilde vom Baume, und nennt das falsche Liebchen: falsches Reis, das ist Wassertrieb, der das Vorsichtsmittel, das eine treue Hand dem Baume gegen die Würmer umwand, herabdrückt. Ein solcher Wassertrieb wird aber dann zum telgenhang, d. i. zu einem hängenden Zweige, in dem der Wind häßlich wüthet.

Lied IV. Vers 11. Tuſchenhagen, ein unstäter Mensch.

Vers 18. Naturam expellas furca tamen usque recurret.

De vorſch huppet weder in den pol
wann he ock sethe vp een gulden stol.

Megiser, Sententiae insigniores.
Graecii Styriae (1592). 8. fol. 33 b.

Vers 35 soll man nicht lesen: edir haßin? Freilich ginge dann der Reim verloren, doch nehmen diese Lieder es nicht so genau mit dem Reime.

Vers 37, 38. Ich brannte wie Eis.

Lied V. Vers 20. Was ich aus dieser Zeile machen soll, weiß ich nicht. Vielleicht: het gemote: dieses gewähre, gesteh zu.

Vers 34. Wenn die Endverse der beiden Stollen in der vorigen Strophe nicht zufällig reimen, so sollte dieser Vers wohl lauten: tzarte gutlikeyt daz machit dyn.

Vers 39. Gestörter Reim.

Lied VII. Vers 27. Seyß ist die Sense. Es schwebt hier der Gedanke an den Tod vor, den Sensenmann. „Dieses Wort war der Tod meines Herzens."

Lied VIII. Die eingeklammerten Notenbuchstaben der Melodie sind in der Handschrift dreifach durchstrichen.

Vers 6. Hecht, Heft.

Lied XI. Vers 17. Rome, vgl. Minneregeln Vers 804.

Vers 20. Vielleicht: frochtich nv nicht.

Lied XII. Vers 6. Mit hale, verstohlen, heimlich, mit Hehl. S. unten Vers 17.

Vers 10. Trecken, ziehen. Tilling 5, 102 ff.

Beflacht, verflochten.

Vers 21. Al ſollen dieb, stets solch ein Dieb.

Lied XIII. Vers 12. Nar ist vielleicht nare oder narbe, Wunde, Schrame.

Vers 27. Der Reim vnmogelich: daz ich, ist nur zufällig, wie die entsprechenden Zeilen der beiden anderen Strophen des Liedes zeigen.

Vers 32. Biltzgebur verstehe ich nicht.

Lied XV. Vers 2. Der Vers steht fehlerhaft zweimal nacheinander in der Handschrift.

Vielleicht: Sol ich nv bliben vort ir knecht.

Lied XVII. 12. Man hefft balde een klüppel funden, wan man den hund ſlan wil. Sive: Die den hunt ſmyten wilt, vindt lichte een ſtock. Megiser (in libro supra citato) fol. 60 b.

Vers 27. „Sie findet bald wieder einen fetten Braten; (goß, Gans).

MUSIKALISCHER ANHANG.

I.

Zur Erläuterung der Abtheilung: Wy der fogel sang ſuſzir und beſſir waz u. s. w., und den folgenden, damit im Zusammenhange stehenden Abtheilungen.

Der Dichter, der es liebt, in lehrhafter Weise beschreibend ins Einzelne zu gehen, und in aufzählendem Benennen der Blumen, der Früchte des Gartens u. s. w. eine Art schematisirender Ueberschau des Zusammengehörigen zu geben, benützt die Erwähnung des Vogelgesanges dazu, um sich in mehren Abschnitten auch über die Musik und was dazu gehört, nach seiner Art auszusprechen. Er begnügt sich freilich wieder eben nur Kunstausdrücke herzählend neben einander zu stellen. Die Auswahl, die er zu diesem Zwecke trifft, läßt erkennen, daß er mit der Tonkunst im Sinne seiner Zeit ganz wohl vertraut und auch seinen Hörern die nöthigen Kenntnisse darüber zutraute, man müßte denn annehmen, daß er etwa durch den Wortpomp fremder, unverstandener Ausdrücke imponiren wollte.

Vers 403. Der meyſter selfyseren. Der Ausdruck Solfisation für Solmisation ist bei den mittelalterlichen Musikschriftstellern nicht ungewöhnlich; so sagt z. B. Tinctoris in seiner Expositio manus (Erläuterung der harmonischen Hand): Solfisatio est canendo vocum per sua nomina expositio, und ebenso Franchinus Gafor in der practica musicæ (1496): Solfizando id est syllabas ac nomina vocum exprimendo etc.

Vers 405. Organiſeren. Darunter ist nicht etwa Orgelspiel zu verstehen, sondern jene seit dem 10. Jahrhundert in Uebung gekommene, zuerst bei Hucbald von St. Amand, dann bei Guido von Arezzo und Anderen beschriebene barbarische Kunst, einen gegebenen Gesang mit einer oder mehreren Stimmen zu begleiten, welche gegen jenen in Quarten oder Quinten, oder dazu auch noch in Octaven parallel fortschreiten. Später übertrug man den Namen auf das Diskantisiren überhaupt; so sagt Johann de Muris: Discantizare erat organizare vel diaphonizare, quia diaphonia discantus est. Alle diese Benennungen wurden im 15. Jahrhunderte durch das bis heute gebräuchlich gebliebene Wort „Contrapunkt“ und „contrapunktiren“ verdrängt.

Vers 406. Jetzt zählt der Dichter Musikinstrumente in einer Zusammenstellung auf, die für die Kenntniß des Orchesters um das Jahr 1400 nicht uninteressant ist: cymbel, harffe, flegil, es muß meines Erachtens heißen svegil*),

---

*) Ich dachte Anfangs an flageol, flageolet (Diez, Wtb. 147, 148), dann an slegil, endlich auch an svegil

Schwegel, das ist Pfeife. Noch Sebastian Virdung in seiner „Musica getutscht" (1511) braucht den Ausdruck „Schwegel, Zwerchpfeiff" (Querflöte), und „schwegeln" (pfeiffen), „mit dem Mund oder den Leffzen". Der Dichter nennt übrigens weiterhin noch insbesondere die Pfeife „phîfe", ein Wort das ohne Zweifel von dem italienischen pifera abstammt, welches seinerseits wieder der antiken tibia bifora, der „zweilöcherigen Tibia" seine Entstehung zu danken hat.

Vers 408. Schachtbret monocordium. Das Monocord, das bekanntlich bei den Pythagoräern im höchsten Ansehen stand, beschäftigte auch noch die Musiker und Musikschriftsteller des Mittelalters reichlichst; von Hucbald, Guido, dem Abte Oddo von Clugny u. s. w. bis auf Zarlino machten sich fast alle mit der divisio monochordi zu schaffen. Doch diente es stets nur zur Bestimmung der Tonverhältnisse, nie zur ausübenden Musik, wozu es sich mit seiner einzigen Saite auch nicht wohl geeignet hätte. Der Dichter nennt es hier wohl nur, um den geheiligten Apparat, dessen Name damals im Munde aller Musiker war, nicht ganz mit Stillschweigen zu übergehen.

Vers 409. Noch ſtegereyff noch begil. Damit ist wohl das in seiner Form an „Stegreif und Bügel" erinnernde Triangel gemeint, das als Klingelinstrument noch heute im Gebrauche ist. Es war der mittelalterlichen Instrumentalmusik

---

(Schmell. Wtb. 3, 533). Noch heute nennt man im Oesterreich Schwegel hölzerne Pfeiffen, die als Kinderspielzeug auf Märkten, Kirchweihfesten etc. verkauft werden. W.

nicht fremd. Das Titelblatt von Pietro Arons 1525 zu Venedig gedruckten Trattato della natura e cognizione di tutti gli tuoni di canto figurato, zeigt die musizirenden Musen, eine davon (laut der Beischrift Urania) schlägt ein Triangel. Auch auf Raphaels peruginesker Assunta in der Gallerie des Vatikans befindet sich (wenn mich meine Erinnerung nicht täuscht) unter den Musik machenden Engeln einer mit einem Triangel. In der Sciagraphia des Perätorius (1620) kommt Tafel XII. Fig. 5 ein solches Instrument vor.

Vers 410. Rotte. Dieses Instrument, dessen auch in Tristan und Isolde von Gottfried von Straßburg gedacht wird, war eine Art Geige — es stammte nämlich von dem Walliser Geigeninstrument crowt ab, daher es von den mittelalterlichen Schriftstellern auch chrotta oder crotta genannt wird. So singt Venantius Fortunatus, Bischof zu Poitiers zu Anfang des 7. Jahrhunderts (Carm. 8, libr. 7):

Romanus lyra plaudat tibi, Barbarus harpa
Græcus Achilliaca, Crotta brittana canat.

Der Dichter nennt weiterhin vier Bogeninstrumente: gŷge, videle, lyra, rubeba*), das ist: Geige, Fiedel, Rebec. Das letztere war von den Arabern herübergekommen, bei denen es als rebab ech chaer, Rebab des Dichters und rebab el moghanni, Rabab des Sängers (wie Villoteau im 14. Band der description de l'Egypte berichtet), noch jetzt zur Begleitung der poetischen Recitation dient. Gerade so verwendeten die Trouveurs

*) Vgl. Diez Wörtb. pag. 287. Wolf über d. Lais, pag. 242 ff.

und Menetriers auch ihr kleines geigenartiges Rebec. Hieronymus de Moravia, ein Schriftsteller des 13. Jahrhunderts, sagt daß die Rübebe oder das Rebec mit drei Saiten bespannt war, wogegen die Vielle deren fünf bis sechs hatte. Diese Vielle ist die vom Dichter erwähnte videle oder fidel. Constantinus Africanus aus dem 11. Jahrhundert sagt in seiner Schrift de morborum curatione: „ante infirmum dulcis sonitus fiat de musicorum generibus sicut campanula Vidula, Rotta et similibus.“ Und in einem Manuskript aus dem 13. Jahrhundert de planctu naturæ von Alain de Lille (zitirt von Coussemaker in dessen memoire sur Hucbald) heißt es: „Lira, Vioel: Lira est quoddam genus citharæ vel fitolae — alioquin de Roet. Hoc instrumentum est multum volgare.“ Gerbert de cantu & mus. sacr. ließ aus einem Codex des 8. Jahrhunderts im Kloster St. Blasien eine Art Mandoline abzeichnen, die mit einer einzigen Saite bezogen ist, mit dem Bogen gespielt wurde und laut Beischrift lyra hieß. Auch Notker (Labeo) aus dem 11. Jahrhundert nennt die Lyra und Rota zusammen: sóne díu sínt ándero lírûn únde ándero rótûn iô síben síeten. Sonach bedeuten rotte, gŷge, videle, lyra und rubeba sämmtlich Geigeninstrumente, die sich nur durch Größe, Besaitung u. s. w. von einander unterschieden. Auch ist aus den oben zitirten Stellen die Abstammung des Wortes Viola und Violino evident, womit nicht etwa an Veilchen erinnert werden soll, sondern an fides, Saite, das Instrument mit Saiten (cum fidibus) hieß vidula oder fidula, daraus dann vielle, vioel und endlich viola entstand. Und so bezeichnen

also Fidel und Violine nicht nur dasselbe Instrument, sondern sind sogar, so unähnlich sie klingen, ein und dasselbe Wort. Das Wort vielle und lyra ging später auf ein anderes Instrument über, welches ursprünglich und noch bis ins 14. Jahrhundert organiſtrum hieß, nämlich die sogenannte Savoyarden- oder Bettlerleyer, deren Saiten durch ein gedrehtes Rad in Vibration gesetzt werden und welche die Franzosen noch heute la vielle, die Deutschen aber Leyer (d. i. Lyra) nennen. Bei unserem Dichter ist es ohne Zweifel unter der Bezeichnung figel sam cannale gemeint. Auf dem Titelbild des Aronschen Buches ist es der Melpomene zugetheilt. Auch dieses Tonwerkzeug ist uralt, Gerbert a. a. O. bringt eine Abbildung desselben aus einem gleichfalls dem Kloster St. Blasien gehörigen (oder gehörig gewesenen) Codex des 8. Jahrhunderts. Abt Oddo schrieb einen kleinen Aufsatz quomodo organistrum construatur (bei Gerberts scriptores I. S. 303), und ein Codex von St. Blasien aus dem 12. oder 13. Jahrhundert spricht von der mensura organistri (a. a. O. II. Band S. 286). Aber dasselbe Instrument, das auf einem Relief der Kirche St. Georg in Bocherville (aus dem 11. Jahrh.) von einer Königin gespielt wird, wobei eine Dienerin das Rad drehen muß, gerieth eben in Frankreich bald genug in die Hände der Bettler und fahrenden Musikanten. Bei Du Cange wird eine Stelle zitirt, wo ein Ritter Matthieu de Gournai sagt:

En ou pays de France et ou pays de Normand
Ne vont tels instruments fors aveugles portant

Ainsi vont li aveugles et li poures truant
De si fais instrumens li bourgois esbatant
En l'appella de la un instrument truant
Car il vont d'huis en huis leur instrument portant
Et demandent leur pain u. s. w.

Von Saiteninstrumenten, deren Saiten nicht mit dem Bogen gestrichen, sondern mit den Fingern oder durch Claves zum Tönen gebracht werden, nennt der Dichter clavicordium, psalterium, lûte, clavicymbolum, quinterna. Das Clavicord und Clavizimbel erscheinen auf der Abbildung in Virdungs Büchlein als viereckige Kästchen, das Clavizimbel mit nach Art des Orgelpedals vorragenden Tasten und an eine Diagonalleiste gespannten Saiten, während beim Clavicordium die Saiten über die ganze Breite des Instrumentes gehen. „Clavicordium glaube ich daz zu ſein", sagt Virdung, „welches Guido aretinus monocordum hat genennet — — wer aber darnach der ſei geweſen, der das erfunden oder erdacht hab, das man nach derſelben menſur auf yetlichen punkten ain ſchlüſſel gemacht, der die ſaiten eben auf denselben zile oder punkten anſchlagen tut vnd alsdann eben dieſe ſtimm und kain andere bringt dann die yr die menſur von natur gebent zu dürfen auf denſelben punkten, das mocht ich nye erfaren — wer auch daz inſtrument nach denſelben ſchlüſſeln alſo clavicordium hab getauffet oder genennt waiß ich nit." Sehr ausführlich handelt von beiden Instrumenten Prätorius im zweiten Theil seines Syntagma S. 60 u. ff. und meint ebenfalls: „das Clavichordium ist aus dem Monochordo (nach der Scala Guidonis, welche nit mehr als 20 Claves

gehabt hat) erfunden und außgetheilet worden." Die Meinung als ob Guido von Arezzo selbst der Erfinder sei, hat Kiesewetter mit gründlicher Kritik widerlegt. Die Stelle unseres Dichters beweist, daß zu seiner Zeit das Clavier bereits ein wohlbekanntes Instrument war.

Vers 412. Das Psalterium war ein aus einem bald dreieckigen, bald quadratischen, meist aber trapezförmigen mit Saiten bezogenen Schallkasten bestehendes Instrument, der Cyther oder dem Hackbrette ähnlich, welches letztere die Italiener noch jetzt das deutsche Psalter (salterio tedesco) nennen. Die Saiten wurden mit den Fingern gerührt. Seine Abkunft dürfte orientalisch sein; noch jetzt hat man in Aegypten und den angränzenden asiatischen Ländern dasselbe Instrument unter dem Namen Kanun (d. i. *κανών*, ein griechisches Erbstück), und Santur. Fetis meint sogar, daß aus dem Worte pi-santir, kleines Santir, die Griechen ihr *ψαλτήριον* gemacht. Auf den assyrischen Reliefs von Kujundschick kommt es bereits vor. Prätorius in der Sciagraphia Taf. XXXVI. bildet zwei Psalter ab, das eine als „eine Art Hackebretts wird aber mit den Fingern gegriffen", das andere eigenthümlich eingebogen, welches in Italien vom Volke istromento di porco (der Schweinskopf) genannt werde, und „ein gar alt Italianiſch Inſtrument ſei". Dieses istromento di porco kommt in der That schon in einem prächtigen Psalterion aus dem 13. Jahrhundert in der Bibliothek von Douai vor. Das trapezförmige Psalter ist auf Orcagnas trionfo della morte, und auf den Darstellungen aus dem Leben des h. Ranieri von Antonio Veneziano

(beides Wandmalereien im campo santo zu Pisa) abgemalt zu sehen. Es war also ein sehr populäres Instrument, und dürfte eher zur Erfindung des ihm sehr ähnlichen Clavichordiums Anlaß gegeben haben als das Monochord.

Die lûte (Laute) bedarf keiner Erklärung; sie ist in Europa übrigens erst seit dem Zusammentreffen mit den Sarazenen heimisch, bei denen sie l'eud (d. i. Holz und zwar Aloeholz) heißt und das von ihren Schriftstellern gepriesene Hauptinstrument ist. Aus dem l'eud wurde dann in den abendländischen Sprachen leuto, liuto, und das deutsche lûte klingt an das Stammwort noch entschiedener an als das spätere Laute.

Die quinterna erscheint bei Virdung als eine sehr kleine, fast plump gebaute Laute; es ist bemerkenswerth, daß die Japanesen ein ganz ähnliches Instrument, genannt Biwa, besitzen. So weit reicht also nach Osten und Westen von Arabien und Persien aus die Verbreitung! Eine Quinterna hat Fiesole auf seiner herrlichen Krönung Marias einem der musizirenden Engel in die Hände gegeben. In der Sciagraphia kommt Taf. XVI. Fig. 4 die Quinterna als ein viel größeres und ganz mit unserer Guitarre identisches Instrument vor.

Mit dem portatiff ist eine kleine tragbare Orgel gemeint (V. 10), die der Spieler umgehängt hatte, und während er mit einer Hand den Blasbalg regierte, es mit der andern Hand spielte. Natürlich konnte der Umfang nur gering sein. Abbildungen kommen schon im 13. Jahrhundert vor, und Taddeo Gaddi hat auf dem von ihm gemalten Sposalizio in der Kapelle Baroncelli (in St. Croce)

zu Florenz (um 1340) einen Portativspieler angebracht.

Vers 417. Wegen der horner ist nur zu bemerken, daß damit nicht unsere Waldhörner gemeint sind, die erst zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in Frankreich ihre Ausbildung erhielten (noch Prätorius weiß nichts von ihnen, sondern bildet eine entfernt ähnliche „Jägertrompete“ ab), als vielmehr die alten, wie ein Lituus gestalteten Krumhörner, Zinken und Jagdhörner.

Vers 411. Das Wort medicinale ist mir bisher in keiner mittelalterlichen Urkunde aufgestoßen, und auch Coussemacker in seiner dem mémoire sur Hucbald angehängten Abhandlung, sowie Kastner in seinem manuel de l'instrumentation du moyen âge erwähnen es mit keiner Silbe. Ich muß also hier mit den Worten des alten ehrlichen Virdung schließen: „waiß ich nit!“

Der fogel musica.

Vers 422. Discant, nicht Sopranstimme, sondern im Sinne des vorhin erwähnten discantizare. Von diesem diskantisiren, d. i. zu einem Gesange einen zweiten anderen (dis-cantus) singen, hat vielmehr die hohe Singstimme ihren Namen erhalten. In ältester Zeit wurde der Diskant insgemein improvisirt, was supra librum canere hieß, und dieser später sogenannte contrapunto a mente erhielt sich so lange, daß noch Pietro Aron dazu Anweisung gibt, und noch Zarlino dessen erwähnt. Dem „Singen über dem Buche“ war die res facta entgegengesetzt, der ordentlich aufgeschriebene Contrapunkt — res

facta idem est quod cantus compositus sagt Tinctoris in seinem Diffinitorium.

Vers 423. So bedeutet hier tenor auch nicht die höhere Männerstimme, sondern den gegebenen Gesang, den cantus firmus, zu dem diskantisirt wird.

Vers 422. By mol und das später wiederholt vorkommende B-dur ist nicht im Sinne unserer also genannten Tonarten zu nehmen, sondern im Sinne der Solmisation. Zur Erläuterung dieser und der folgenden Ausdrücke naturalen, tenorem in gravibus u. s. w. wird es entsprechend sein, hier eine kurzgefaßte Uebersicht des Wesens der Solmisation zu geben. Dieses System, zu welchem Guido von Arezzo durch das von ihm erdachte ut re mi fa sol la den Grundstein legte, das dann von seinen Nachfolgern in seinen Einzelheiten ausgearbeitet wurde, und sich so lange in Ansehen erhielt, daß es noch 1717 an Buttstedt gegen die Angriffe und Spöttereien Matthesons einen eifrigen Anwalt fand — dieses System beruht auf der Eintheilung der sämmtlichen Töne der diatonischen Skala in Gruppen von je sechs und sechs — die sogenannten Hexachorde, inner deren die einzelnen Töne mit den vorhin erwähnten Guidonischen Silben bezeichnet werden. Die Tonreihe beginnt mit dem untern G, umfaßt in den tiefen Oktaven die graves, in der nächsthöheren die acuta und von e bis $\bar{\bar{e}}$ die superacutas. Diese Hexachorde sind nun entweder hart (hexachordum durum), oder weich (h. molle), oder natürlich (h. naturale). Erstere nehmen auf der Stufe des Tones G, die zweite auf der

Stufe des Tones F, die dritte auf der Stufe des Tones C ihren Anfang. Die Bezeichnung durum und molle hat mit unserm dur und moll gar nichts gemein, und bezieht sich auf die siebente Stufe der natürlichen diatonischen Tonleiter, welche im hexachordum durum als b durum (♮ das ist unser h, auch b quadrum genannt), im hexachordum molle als b molle (unser b, auch b rotundum) vorkommt, so daß also die dreierlei Hexachorde auch folgende Art gestalten.

						f	g	a	b	c	d	d-molle
			c	d	e	f	g	a				naturale
g	a	♮	c	d	e	f						durum
ut	re	mi	fa	sol	la							
			ut	re	mi	fa	sol	la				
						ut	re	mi	fa	sol	la	

In solcher Weise greifen die Hexachorde im ganzen System in einander. Ut bedeutet also nicht, wie bei den Franzosen, den Ton den wir c nennen, re den Ton d u. s. w. (für die siebente Stufe haben sie die Zusatzsilbe sì), sondern nach der Solmisation wird jeder Ton mit dem Buchstabennamen und den Silben, die in den Hexachorden auf ihn treffen, bezeichnet: g, ut-; a-re; b mi, c fa ut, de sol re u. s. w., und weiterhin gar c sol fa ut, de la sol re u. s. w. Beim Singen wurde jedoch nur die Silbe genannt, welche nach dem betreffenden Hexachord gerade die richtige war. Auf die beiden in der diatonischen Skala vorkommenden Halbtöne (semitôn und weiterhin semitônien îngevalt) mußten stets die Silben mi-fa treffen. Wurde ein Hexachord

überschritten, so mußte, um das mi-fa nicht zu verfehlen, mutirt werden, d. h. die Töne an rechter Stelle die Namensilben des Hexachords erhalten, in dessen Gebiet man durch die Ueberschreitung des früheren gerathen war. Stieg man z. B. aus dem harten Hexachord ins natürliche, so mutirte man auf dem Tone (fa ut) durch Veränderung der Silbe fa in ut oder auf D sol re durch Veränderung des sol in re oder auf Elami durch Anwendung des la in mi — je nachdem die Tongruppe, die man zu singen hatte, einen dieser Töne schicklich enthielt — jedesmal traf dann aber auf den Halbtonschritt e-f das mi fa. Man durfte nicht eher mutiren, als es nicht die Nothwendigkeit erheischte. Nec praetereundum est (sagt Tinctoris in seiner Expositio manus) quod mutationis inventæ sunt propter disgressionem unius proprietatis in aliam, unde postquam aliam proprietatem ingressi sumus ante finalem ejus vocem mutare nunquam debemus. Es gab auf der „harmonischen Hand", d. i. dem ganzen Tonsystem, wie man es sich nach den Fingern und Fingergelenken der linken Hand mnemotechnisch zu versinnlichen strebt, 52 Mutationen — crux tenellorum puerorum hießen sie in den Singschulen. Aber Tinctoris meint: in dispositione istarum mutationum divinus quidam ordo habetur. Nach diesen kurz skizzirten Andeutungen werden die häufigen Beziehungen unseres Dichters auf diese jedem Musikkundigen seiner Zeit geläufigen Lehren und Ausdrücke verständlich sein. Freilich wirft er sie oft willkürlich, und ohne sich viel um ihre eigentliche Bedeutung zu kümmern, durcheinander.

Vers 430. Flores in natralibus. Die Sänger begnügten sich nicht immer die Note einfach zu singen — sie hatten gewisse Manieren, mit denen sie den Gesang ausschmückten, und die einfache Note variirten, ihre Vinnulas, Quilismen u. s. w., oder sie setzten gegen die einfache Note des Tenors nicht blos die einfache Diskantnote, sondern machten allerlei Läufer, Triller und sonstige Auszierungen. Dergleichen nannte man nun auch wohl flores. Die französischen Sänger brauchten dafür den Ausdruck fleuretis. Unser Kunstwort „Fiorituren" stammt davon. Bei Franco von Köln heißt es: Sola prima (nota) debet percuti, reliquae vero omnes in floratura teneantur. Und Tinctoris erklärt in seinem diffinitorium terminorum musicae: Contrapunctus diminutus est, dum plures notae contra unam per proportionem aequalitatis aut inaequalitatis ponuntur, qui a quibusdam floridus nominatur. Adrian Petit Coclicus gibt in seinem Compendium (1572) eine Anleitung zur Colorirung des Gesanges, wodurch der cantus „simplex" dann „elegans" wird, was er etwas prosaisch „caro cum sale et sinapio condita" nennt. Die Sänger konnten das Verschnörkeln zu keiner Zeit lassen, schon Josquin des Pres (des Coclicus Lehrer) beschwerte sich darüber.

Van den achte vogelen u. s. w.

Vers 439. Der bardunenchor, d. i. Bourdons (faux bourdons), eine eigene Art des Diskantisirens, die vorzüglich den französischen Sängern eigen war. Sie bestand aus Sextgängen oder aus einer Mischung von Quarten und Sexten,

oder auch (und vorzugsweise) aus dreistimmigen Gängen, wobei die zweite Stimme gegen die erste um eine Quarte, die dritte gegen die erste um eine Sext, gegen die zweite um eine Terz tiefer sang, wie dergleichen gelegentlich auch in unserer Musik vorkommt. Tinctoris in seinem Liber de arte contrapuncti (L. I. Cap. 5) sagt: Porro per totum discursum cantus quem faux Bourdon vocant quarta sola admittitur, et saepe quinta ac saepius tertia supposita gravis. Er gibt dafür folgende Beispiele:

$\bar{d}\ \bar{c}\ \bar{f}\ \bar{g}\ \bar{a}\ \bar{g}\ \bar{f}\ \bar{g}$		$\bar{d}\ \bar{e}\ \bar{f}\ \bar{g}\ \bar{a}\ \bar{g}\ \bar{f}\ \bar{g}$
d g a g c h a g	und	f h $\bar{c}$ h $\bar{e}$ $\bar{d}$ $\bar{c}$ h
8 6 6 8 6 6 6 8		6 4 4 6 4 4 4 6

Franchinus Gafor in der practica musicae (L. III. Cap. 5 de consentanea suavitate quartae) beschreibt jene dreistimmige Art: Quum tenor et cantus procedunt per unam aut plures sextas, tum vox media, scilicet contratenor quartam semper sub cantu tenebit tertiam semper ad tenorem observans in acutum. Hujusmodi autem contrapunctum cantores faulx bourdon appellant. Dazu bringt er das Beispiel:

$\bar{d}\ \bar{e}\ \bar{f}\ \bar{g}\ \bar{d}\ \bar{e}\ \bar{d}\ \bar{d}\ \bar{c}\ \bar{d}$
a h $\bar{c}$ $\bar{d}$ a h a a g a
df g a g f g g f e d

Ausführlich spricht Prätorius (Syntagma tom. 3, Seite 9): Bei den Italis aber ist falso bordone, welches die Frantzosen faulx bourdon nennen, wenn ein Gesang mit eitel Sexten nach einander gesungen wird, also dass der Alt vom Diskant

eine Quarta, und der Tenor vom Alt eine Tertia niedriger, und also oben eine Quart und unten eine tertia respectu mediae vocis ist. Erat autem veteribus receptum, ut jucundissimae harmoniarum excursiones interdum hac ratione instituerentur. Sed cum veram basin non habeant et bordone Italis chordam, quae ὑπάτην seu maximam in testudine proxime sequitur significet, falso bordone appellatur. Denn die Tertia hat ihren natürlichen Sitz nicht in sonis gravibus et inferioribus, besondern in sonis acutis et superioribus. Und wie für's Dritte bordone eine grosse Hummel, welche daher rauschet, summet und brauset, interpretiret wird, also gibt diese Art keine liebliche, sondern eine rauschende, summende und brummende Harmoniam u. s. w. Petit Coclicus meint dagegen: dicitur gallice faubordon, id est, quod malae species, quae sunt contra partem superiorem (die Quarten) excusantur per vocem inferiorem sextis seu octavis. Der Bourdon als fortbrausender Grundton wird bei Gafor (III. 15) erwähnt: Hujusmodi sonitus in instrumentis ductus ceu in utriculo, quem vulgares pivam (Sackpfeife, Dudelsack) vocant dicitur vernare apud philosophum, apud vulgus vero bordonizare. Da der faux bourdon eine auf den Kirchenchören sehr oft gehörte Singweise war, so ist es natürlich, daß der Dichter, der die Vögel schon „organisiren“ und „diskantisiren“, sie auch „bordonisiren“ läßt. Man hatte übrigens auch in Noten ausgeschriebene falsi bordoni. Die Concerti des Ludovico Viadana enthalten eine Anzahl davon.

Von den nv̊n wysen, dye meyster mûs erdachte.

Der Dichter, der früher bibelgerecht gesagt:

daz tubal selbir lebete noch
dye musicam irdâchte

fingirt hier einen mythischen Meister Mus als Erfinder von neun Weisen, die, wie sich im folgenden Abschnitte zeigt, nichts sind als Intervalle: Unison (Prime), Semiton (kleine Secunde), Ton (große Secunde), Dyton (große Terz), Semiditon (kleine Terz), Dyapason (Octave), Dyatesseron (Quarte), Dyapente (Quinte). Die Aufzählung ist weder consequent noch vollständig. Die Sext und Septime übergeht der Dichter, vermuthlich weil die Benennungen diapente cum tono, diapente cum ditono gar zu ungefüge gewesen wären. Die Ausdrücke, der antiken Musikterminologie entnommen, waren bei den älteren mittelalterlichen Musikschriftstellern durchaus gebräuchlich, bis im Laufe des 15. und 16. Jahrhunderts die bequemern Bezeichnungen Secunde, Terz, Quart u. s. w. jene andern allgemach völlig verdrängten. Bemerkenswerth mag es heißen, daß schon der Mönch Hucbald († 930) in seinem Tractate de musica auch von neun Intervallen spricht: Intervalla in quibusdam minora, in quibusdam majora existunt. Quae tamen a parvissimo quodam exorsa, gradatim per singulos ampliatione adjecta usque ad novem modorum crementa consurgunt. Die weitere Auseinandersetzung zeigt, daß Hucbald unter diese Neunzahl Prime, Halbton, Ton, Secunde, Terz und so weiter bis zur Octave begreift, nach

der Skala A B ♮ C D E F G a. Der Dichter nennt auch unterscheidend große und kleine Terz, wodurch diese Ordnung über den Haufen geworfen wird. Wenn der Dichter jenen „Meister Mus“ irdachte, von dem offenbar die „Musik“ den Namen hat, so ist es um nichts schlimmer, als wenn Buttstedt zur Erklärung des Wortes Madrigal ernsthaft von einem eben so mythischen Meister Madrigallus spricht: das Madrigal gehört für Tugenden, Laster, zu Fabeln, Historien, hat den Namen vom ersten Erfinder Namens Madrigallus (ut re mi sol re fa la tota musica et harmonia aeterna, Seite 63). Wer übrigens Lust hat zu sehen, durch wie wunderliche Derivationen sich das Mittelalter die Entstehung des Wortes musica zu erklären sucht, mag das dritte Kapitel des Johannes Cottonius bei Gerbert script. II. Theil S. 233 nachlesen.

Bemerkenswerth ist, daß der Dichter sich begnügt, das Populäre und (zu seiner Zeit) allgemeiner Bekannte zu verwerthen und weder der Tonarten, noch der eigentlichen künstlichen Contrapunktik, noch der Mensurallehre mit ihren verwickelten Proportionen gedenkt, als welche das Zunfteigenthum der eigentlichen gelehrten Musiker waren. Wiewohl es höchst stattlich geklungen hätte, wenn er seine gefiederte Schaar etwa den modus hypomixolydius hätte anstimmen oder sie in Proportionen hätte singen lassen, wie sie bei dem (freilich späteren) Gafor vorkommen: proportio subduplasesquiquarta, proportio subquadruplasupertripartiensquarta u. s. w. Die

„syllaben noch mensuren“ beziehen sich augenscheinlich nicht auf Figural- oder Mensuralmusik, sondern auf die Quantitäten der Deklamation der Worte.

II.

Ueber die vorkommenden Liedermelodien.

Kaum weniger interessant als der poetische Text dürfen die Liedermelodien heißen, welche den vier Dichtungen: ich und eyn hobiz tochterlin — ich grufze dich trut frouwelin — kurzlich gronet uns der wald — und hilff, werde fufze reyne frucht beigeschrieben sind. Ich habe auf den Wunsch des Herrn Herausgebers die Entzifferung versucht, über die ich aber nothwendig hier einige Erläuterungen beifügen muß.

Alle vier Melodien sind in jener Buchstabennotation geschrieben, deren Erfindung meist (aber irrthümlich) dem Pabste Gregor dem Großen zugeschrieben wird, die jedoch erst im 11. Jahrh. in allgemeineren Gebrauch gekommen zu sein scheint, da sich im Microlog des Guido von Arezzo Proben davon befinden, Gerbert ein mit solchen Buchstaben geschriebenes Allelujah in einem aus dem 11. Jahrhunderte herrührenden Codex des Klosters Weingarten fand, und wovon auch P. Martini in seiner Storia della musica (Theil I. S. 178) Aehnliches aus einer derselben Zeit angehörigen Handschrift mittheilt — so daß also, wie diese Proben zeigen, diese Art der Notirung neben der Notirung in Neumen in Italien und Deutschland in jener Epoche nicht ungewöhnlich war. Durch die im 12. und 13.

Jahrhundert allmählig sich ausbildende Notirung in auf Querlinien gesetzten Punkten gerieth die Buchstabennotirung allgemach in Vergessenheit — doch liefern die „Minneregeln“ einen interessanten Beweis, daß sie selbst noch zu Anfang des 15. Jahrhunderts nicht völlig verschollen war. Auch in der sogenannten deutschen Tabulatur wurde noch Jahrhunderte lang mit Buchstaben notirt, doch mit deutlicher Bezeichnung der Tonhöhe und der rhythmischen Geltung. Unsere Ausdrücke großes, kleines, ein-, zwei-, dreigestrichenes C, D u. s. w. sind noch Ueberbleibsel davon. Wer sich darüber näher belehren will, mag den zweiten Theil von Forkels Geschichte der Musik zur Hand nehmen, wo er Seite 178, 300, 341 und 729 den Gegenstand gründlich erörtert finden wird.

Die Buchstaben der Notirung in den Minneregeln sind (wie bei Guido von Arezzo) einfach horizontal neben einander gesetzt. Die zuweilen vorkommenden Doppelbuchstaben könnten zu dem Gedanken verleiten, es seien damit die Superacutae gemeint, welche in der Solmisation also bezeichnet wurden — aber abgesehen davon, daß ähnliche Gruppen von drei und selbst vier Buchstaben vorkommen, würden sich dadurch ganz undenkbare Melodieschritte ergeben. Eine Vergleichung mit dem Texte läßt ebensowenig den Gedanken aufkommen, daß sie etwa, nach Art der Ligaturen, zusammen zu ein und demselben Texteswortes gehören sollen. Es scheint hierin also nur eine zufällige Manier des Schreibers zu liegen. Man weiß wie die Schrift des Mittelalters das Zusammengehörige oder Aehnliche

zusammenzuziehen und zu verschlingen liebte. Zuweilen steht über einzelnen Buchstaben ein neumenartiges Häkchen, das ein Aufsteigen zum höheren Tone zu bedeuten scheint. Ebenso dürftig wie über die Tonhöhe sind die Andeutungen über Rhythmus und Textlegung. Ersterer mußte sich nach der natürlichen Deklamation des Versmaßes richten, letztere wird, wie es scheint, durch hin- und her eingeschaltete perpendikuläre Striche angedeutet, welche, wie sich bei der Entzifferung zeigt, recht gut Melodie- und zugleich Versabschnitte bedeuten können. Die beigesetzten großen Buchstaben V und ℟ zeigen endlich, zu welchen Strophen der so bezeichnete Melodieabschnitt gehört. In der zweiten Melodie kommen an zwei Stellen übereinan-

dergesetzte Buchstaben vor:
c c c c   g g g g
c c c c   g g g g
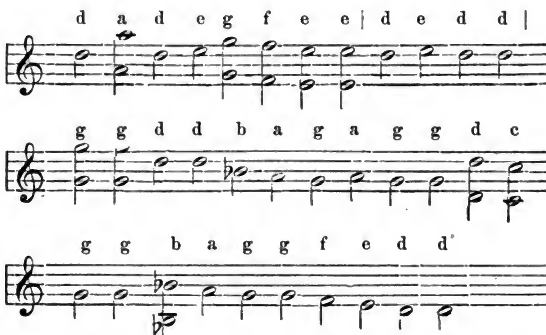
und
g g g g.
g g g g.
Ich weiß es nicht besser zu deuten, als daß ich darin eine Vorschrift der Wiederholung des betreffenden Melodietheiles erblicke, die auch mit dem Texte ganz wohl zusammengeht. In der ersten Melodie ist das Original verletzt — es fehlen gleich zu Anfang einige Buchstaben, und weiterhin noch zwei: „g . . . . . . f g d c c | cc ff c d cc | . . cc“ u. s. w. Die Spuren sind noch sichtbar, doch absolut nicht mehr zu deuten.

Das ist nun alles was dem Entzifferer vorliegt, der also so ziemlich in der Lage jenes Philosophen Zadig der Voltaireschen Erzählung ist, welcher von einem Kameel blos eine Fußstapfe findet, und erst durch Combiniren herausbringen

muß und wirklich herausbringt, es sei schwarz von Farbe, mit Honig und Weizen beladen gewesen u. s. w.
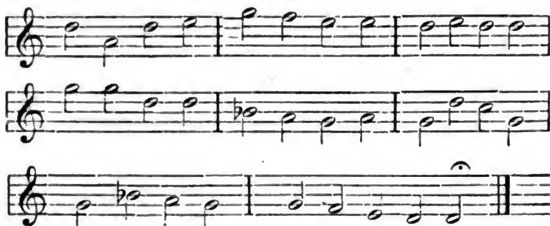
Am besten wird dem Leser die Art des Vorganges klar werden, wenn ich sie an der der Zeitfolge nach von mir zuerst vorgenommenen Entzifferung des Liedes No. 3: kurzlich gronet uns der wald, darlege.

Eine Abzählung der Musikzeichen und der Textessylben der Abtheilung V stellte vor allem den Umstand fest, der Gesang sei nicht syllabisch, d. h. es treffe nicht je ein Gesangton auf je eine Silbe, da sich 34 Noten gegen 23 Textessilben stellen. Nun wurde die Uebertragung in unsere Notenschrift in lauter Noten unbestimmter Quantität vorgenommen, und zwar wo es zweifelhaft blieb, ob der Tonschritt auf- oder abwärts gehen solle, mit Bemerkung beider Schritte:



Da bei einer nicht verkünstelten, sondern wie hier vorausgesetzt werden muß, dem natürlichen Sinne für Gesang entsprungener Melodie nicht unnatürliche, schwer zu treffende, den Melodiefluß
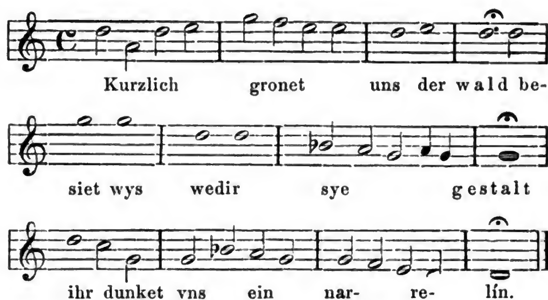
störende Fortschreitungen anzunehmen sind, so wurde obige Entzifferung in diesem Sinne zurechtgelegt und gab folgendes Resultat:



Hier zeigte sich nun eine singbare Fortschreitung von Tönen und zugleich traten (wie es die Abtheilungsstriche zeigen) correlate, regelmäßige Notengruppen, Melodieglieder überraschend hervor. Mit d beginnend, mit d schließend hätte die Weise als dem ersten Kirchentone, oder der sogenannten dorischen Tonart angehörig, angesprochen werden müßen, hätte nicht die Anwendung des b quadrum große Härten ergeben. Sonach mußte das vorgeschriebene b durchweg wirklich als b rotundum gelten und es mußte die Melodie als entschieden äolisch anerkannt werden, und zwar ein in die Oberquarte d, in den cantus mollis transponirtes äolisch, eine der Musik des Mittelalters sehr geläufige Operation.

Nun galt es zu rhythmisiren. Kein Zweifel daß die Reime walt, geſtalt, gald, bald auf analoge Melodieeinschnitte treffen müßen, daß hier die Melodie gewichtiger anhält, daß zu diesem Anhalten schon vorher durch Dehnen der nächstvorhergehenden Töne oder Textsilben schicklich vorbereitet wird. Diese Manier liegt nicht allein

in der Natur der Sache, sie erscheint auch in zahllosen Volksliedern, auch insbesondere in Choralen des 15. und 16. Jahrhunderts, deren Gesangweise bekanntlich ursprünglich meist Volks- und auch insbesondere Liebesliedern angehörte. So trat denn endlich folgende Melodie hervor:



Wer die einer wenig späteren Epoche angehörigen Liederweisen von Paul Hoffheimer, Heinrich Isaak, Ludwig Senffl u. a. kennt, wird die große Verwandtschaft damit zweifellos erkennen. Dieß ist die eigenste Ausdrucksweise des alten deutschen Liedes, sehr verschieden von den Gesangweisen der Italiener und Franzosen jener Epoche. Man vergleiche die Liedermelodien der (allerdings älteren) Adam de la Hale, des Francesco Landino, oder die ganze Melodieerfindung der spätern italienischen Madrigalisten, um den Unterschied zu fühlen. Den Charakter des deutschen Liedes, wie es Heinrich Albert im 17. Jahrhundert leichtfüßiger daherschreiten ließ, wie es dann Hiller, später Reichardt u. A. pflegten, ja wie es Mozart, und in unseren Tagen Mendelssohn sang, liegt in jenen alten Melodien wie im

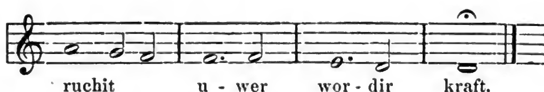
Keime, während z. B. de la Hale's Robin m'aime allenfalls noch ohne aufzufallen in Rousseau's devin de village stehen könnte. Das ist nun eben die geistige Nationalphysiognomie, die sich Jahrhunderte lang erhält. Auch das kirchlich klingende, choralartige ist bezeichnend. Die Liebes- und selbst Scherzlieder jener Zeit schlagen alle diesen tiefen ernsten Ton an. Es genüge an den Umstand zu erinnern, daß die Melodie: „mein G'müth ist mir verwirret, das macht ain Jungfrau zart" ganz unverändert auf den ergreifenden Choral: „Haupt voll Blut und Wunden" übergegangen ist.

Nach mehrwochentlicher, zufälliger Unterbrechung meiner Arbeit ging ich erst an die Entzifferung des zweiten Melodieabsatzes, von ℞ an. Ich gestehe, daß ich die reinste Befriedigung empfand, als ich diesen Absatz als die völlige Replik des ersten erkannte; ähnlich genug um den innern Zusammenhang zu bewähren, verschieden genug um für selbstständig gelten zu dürfen. Man urtheile selbst:

Koiffet da ez gel - den wil da

tri-bit u - wer koi - fen - schaft, Jr

tri - bit gar ein affenspiel wer



Der Anfang in der Oberquarte G, und das öftere Hinaufziehen des Melodieganges dahin, ist meines Erachtens für den modus aeolius, den man für den ersten Plagal- oder zweiten Kirchenton äquivalirend nehmen muß, ebenso äußerst bezeichnend, wie die Rückkehr zum eigentlichen Anfangstone in der letzten Note.

Zu den andern Melodien werden nur wenige Bemerkungen genügen.

In No. 1 mußte ich nothwendig die Lücke ausfüllen; ich habe mich auf das gedenkbarste Minimum und meine ganze Zuthat auf zwei unumgänglich nöthige Noten beschränkt:



Ich war in der Lage eines Gemälderestaurators, der an die Stelle des im alten, kostbaren Originale völlig verwischten Kopfes oder Armes einer Nebenfigur, um keine störende Lücke zu lassen, etwas Eigenes nach bestem Wissen und Gewissen hineinmalen muß. Für den Rhythmus war die charakteristische Deklamation des Wortes



maßgebend. Das Lied hat dadurch im zweiten Theile (der Responsio) eine auffallende Aehnlichkeit mit Mendelssohns altdeutsch gedachtem Volksliede: „Es ist bestimmt in Gottes Rath“

erhalten. Da das b rotundum sehr unschöne, widersinnige Melodieschritte ergeben hätte, wurde das b überall als b quadrum, das ist als unser h, verstanden. Hiernach gehört die Melodie dem modus jonicus an. Es wird kaum nöthig sein, auf das Innige, Herzliche, Treumeinende dieser ausgezeichnet schönen Melodie aufmerksam zu machen.

Das Lied No. 2 gehört dem modus mixolydius transpositus an (Durskala mit kleiner Septime). Die Melodie ist ziemlich steif und herb, wozu das wiederholte Anschlagen derselben Noten, welches einigemal vorkommt, das meiste beiträgt. Die Textlegung bot bedeutende, nicht zu umgehende Schwierigkeiten. Die Lösung ist hier am wenigsten befriedigend.

In dem Liede No. 4 spricht sich die so sehr eigenthümliche phrygische Tonweise bis in den wohlbekannten Schluß:

g	f	e
	♯	3
C	D	E

hinein, in der aller merkwürdigsten Weise aus, ja das charakteristische Hindrängen nach dem modus jonicus ist im Verlaufe der Melodie so unverkennbar, daß es läßt, als habe der Tonsetzer ein Musterbild des modus Phrygius geben wollen. Welch eigenthümlichen Schmerzenszug diese Melodie an sich trägt, wird wohl jeder herausfühlen.

Die von mir beigefügte Harmonisirung habe ich auch bei No. 1 zwar ganz schlicht und einfach, aber doch einigermaßen der neuern Kunst

verwandt, bei No. 2, 3 und 4 dagegen ganz alterthümlich in der Zeit Weise gehalten. Da dem Begleitenden im 16. Jahrhunderte und weiterhin meist völlig überlassen blieb, wie er eine Liederweise harmonisch zu coloriren finde, so habe ich nichts gethan, als das Amt des Orglers oder Lautenspielers auf mich genommen. Bei No. 4 war es durchaus nöthig, die Begleitung voll auszuschreiben, da die unserem Ohr so herbe, fremde Harmonieweise des modus phrygius nicht jedem geläufig sein dürfte. Auch No. 1 ist völlig ausgeschrieben, eben weil es mehr an neuere Musik anklingt. Dagegen habe ich mich bei No. 2 und 3 auf einen einfachen bezifferten Baß beschränkt.

Der Leser halte es mir zu Gute, wenn ich ihn so weitläufig durch meine geistige Werkstätte herumgeführt habe. Ich mußte es thun, um mich gegen den Vorwurf eines willkührlichen Schaltens mit dem gegebenen Stoffe und des Hineininterpretirens sicher zu stellen.

Prag im August 1860.

Dr. A. W. Ambros.

Wien. Druck von Jacob & Holzhausen.

LIEDERMELODIEN
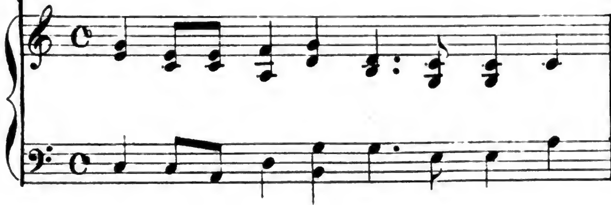
zu den Minneregeln.
Entziffert und harmonisirt
von **August Wilh. Ambros.**

№ 1. *(Modus jonicus:)*

V g f g d c c c
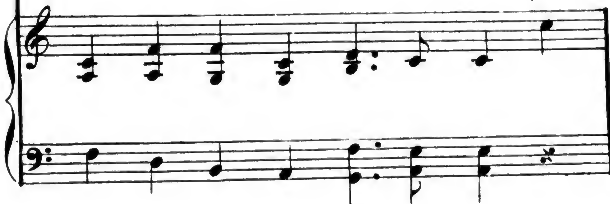


Ich vnd eyn ho = biz toch = ter = lin, dye
Sye duch = te mir so kur = lich fyn da



c f f c d c c c



y und y mir brach = te pyn daz
vor wolt ich ir ey = gen syn ganz



c b a g f e f e e g g e d

sye mir te = te gna = den schyn und

er = blich all daz le = ben myn und

e f e f e d 1ma e e 2da R e e e

ne = me mich zu knechte Sye.

mach=tus wye syes dech = te.

d e e g f e e b

iach zu bal - de zu mir ja des

lieb = lich los=lich mich an = sa da.

b g c b a g g c

vroch = tich cley = den mir daz gra. Ihr
von mir leit = lich tru = ren scha. mir

d e e g a g f e

waz zu mir in
wart ge = = lo = = net

1ma 2da

d e c e c

spott = ze = ga Sye
rech = = = = = = = te.

№ 2. (*Modus mixolydius transpositus:*)

Ich grus=ze dich trut frou=we = lin

daz weysz ich wol eyn su eyn swin die sijt von

eym ge= slech=te von dir myn

hertz ist wun=det ser ja wan ez geschoszin wer

№ 3. (*Modus Aeolius transpositus:*)

d a d e g f e e

Kurz = lich gru = = . net

d e d d g g d d

uns der wald be = siet wys we. = dir

b a g a g g d c g

sye ge = stalt ihr dun = . ket

g b a g g f e d d

uns ein na re = = lin

R

g a b b b a g a g g

koif = fet da ez gel = den wil. da

b ♮ ♯ b

d c b c b a a a c a f

tri = bet u = wer koi = fen = schaft Ir

10 9 8
5 6 6

d f e d d f g a a

tri = bit gar ein af. = fen = spiel wer

6 ♯3 b 6 4 ♯

a g f f f e d d

ru = chit u wer wor dir kraft?

10 9 8 12 10 8 12 11 8 ♯10 11 8 5

№ 4. (*Modus Phrygius:*)

e e c | c g f e | e b

Hilff. wer=de | su = sze rey=ne | frucht. vur

d c b a | a e e f | e d d

al = lem | wan = del | wol bewart

e f e d | g f e e | b d c b

ge = cront | in | e = nent. =

c c b b | c a f d | f e d d

ri cher tzucht | mid | al lir

a a g f e e R d d

to = gent o = bir = clart Kon = de

e e a b a a a b a g a a

so ge sto=ten han un=de uff sul=chir ffroyden

d d f e d d g a b

ban Ge = streket daz ez waz be=flacht

a g f g f e f e

mit ffroy de dy ny wirt ge = dacht .

Druck von Jacob & Holzhausen in Wien.

